

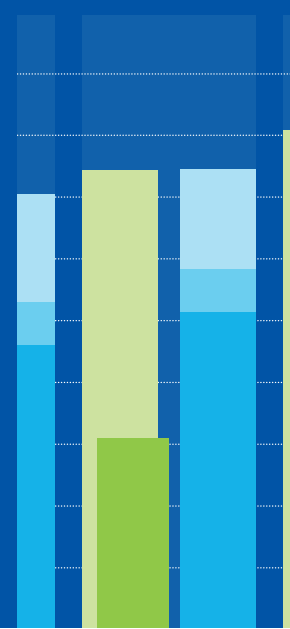
Zentrale Befragung

Lehrende 2013

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

UNI
FREIBURG



Universität Freiburg
Universitätsverwaltung
Abteilung Lehrentwicklung
Fahnenbergplatz
79085 Freiburg
www.uni-freiburg.de/go/befragungen



Impressum

Zentrale Befragung der Lehrenden 2013

Herausgeber

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg,
der Rektor, Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Jochen Schiewer

Verantwortlich für den Inhalt

Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Jochen Schiewer

Autor

M.A. Simon Degen

E-Mail: Simon.Degen@zv.uni-freiburg.de

Abteilung Lehrentwicklung

Auflage

PDF-Version ohne Tabellenband, Oktober 2014

Foto der Titelseite

Peter Mesenholl

Covergestaltung

Abteilung Marketing und Wissensmanagement der Universität Freiburg

Druck und Verarbeitung

Universitätsdruckerei Freiburg

Förderung und Finanzierung

Die Befragungen sowie diese Veröffentlichung werden unter anderem aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen des „gemeinsamen Bund-Länder-Programms für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre“ (Qualitätspakt Lehre) unter dem Förderkennzeichen 01PL110007 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei der Universität Freiburg.

©Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Oktober 2014. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Verantwortlichen.



Vorwort

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

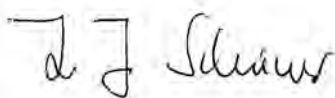
ich freue mich sehr, Ihnen die Ergebnisberichte zu den zentralen Befragungen an der Albert-Ludwigs-Universität im akademischen Jahr 2012/13 präsentieren zu können. Um einen Rundumblick auf Studium und Lehre zu erhalten, wurden Studierende und Absolventinnen und Absolventen befragt, aber auch die Lehrenden. Möglich wurden die Befragungen im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Qualitätspakt Lehre“, durch den nicht nur die Durchführung und Auswertung der Befragungen realisiert wurden, sondern begleitend dazu auch die Entwicklung von Ideen, wie die Ergebnisse solcher Befragungen stetig in die Abläufe zur Weiterentwicklung von Studium und Lehre einbezogen werden können.

Besonders beeindruckt mich die hohe Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Weit über 10.000 unserer Studierenden, Absolventinnen und Absolventen sowie Lehrenden haben sich die Zeit genommen den Online-Fragebogen auszufüllen. Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank! Nur auf Grund der hohen Rücklaufquoten ist es uns möglich, Ihnen hier solch detaillierte Zahlen zur Situation von Studium und Lehre an der Universität Freiburg zu liefern. Dieses Engagement zeigt mir, dass es sich um ein wichtiges Thema handelt und stimmt mich zuversichtlich, dass die Ergebnisse große Beachtung finden werden.

Wir als Universität Freiburg haben einen sehr hohen Anspruch bezüglich der Qualität unserer Studienangebote. Schließlich sollen sie unsere Studierenden dazu befähigen, sich auf Grundlage ihrer eigenen Fähigkeiten und Ziele persönlich und fachlich bestmöglich zu entwickeln um anschließend eine konstruktive Rolle in der Gesellschaft einzunehmen. Wir haben auch den Anspruch, dass unsere Lehrenden an der Universität Freiburg eine anspruchsvolle und erfüllende Aufgabe vorfinden sowie Rahmenbedingungen, die es ihnen ermöglichen, gute Lehre zu machen und damit zu einem gelungenen Studium beizutragen.

Vor dem Hintergrund dieses Anspruchs werden uns sicherlich nicht alle Zahlen gefallen, die in den Berichten und Tabellenbänden dargestellt werden. Denn diese zeigen auch auf, in welchen Bereichen nach Meinung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer Verbesserungen möglich, ja manchmal sogar unbedingt nötig sind. Sie zeigen auf, wo sich unsere Wahrnehmung von der der Befragten unterscheidet. Doch ich darf erfreulicherweise schon hier feststellen, dass wir ganz offenbar auf dem richtigen Weg sind und uns daher in unseren Bemühungen gezielt auf die noch zu erschließenden Potentiale konzentrieren können. Ich möchte in diesem Zusammenhang betonen, dass alle Berichte auf die reine Beschreibung der Ergebnisse fokussieren, ohne dass dies als Interpretation der Ergebnisse verstanden werden sollte.

Denn eine solche Deutung und die Definition von Entwicklungspotentialen kann nur von den jeweiligen Fächern und Fakultäten und ihren Gremien geleistet werden. In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine ertragreiche Lektüre der Berichte und spannende Diskussionen über die Interpretation der Ergebnisse und möglicher Folgeprozesse. Ich wünsche uns auch die Offenheit, die in den Befragungen geäußerten Erfahrungen ernst zu nehmen und neue Anstöße aufzunehmen, um so Studium und Lehre an der Universität Freiburg stetig voran zu bringen.



Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Jochen Schiewer
Rektor

Inhalt

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	1
INHALT	3
INHALTSVERZEICHNIS	3
ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	5
TABELLENVERZEICHNIS	7
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	7
1. EINLEITUNG	9
2. METHODISCHE ANMERKUNGEN	11
FRAGEBOGEN	12
DURCHFÜHRUNG DER BEFRAGUNG	12
INFORMATIONEN ZUM DATENSCHUTZ.....	13
ZUR ERGEBNISDARSTELLUNG	14
3. DIE BEFRAGTEN/ REPRÄSENTATIVITÄT	17
ZUSAMMENFASSUNG	20
4. ARBEITSSITUATION	21
ZUSAMMENFASSUNG	24
5. LEHRPRAXIS	25
ZUSAMMENFASSUNG	29
6. HOCHSCHULDIDAKTISCHE WEITERBILDUNG	31
ZUSAMMENFASSUNG	34
7. INTERNATIONALISIERUNG	35
ZUSAMMENFASSUNG	40
8. STUDIERENDENDIVERSITÄT	41
ZUSAMMENFASSUNG	44
9. LITERATUR	47
10. ANHANG	49
GLOSSAR.....	49
FRAGEBOGEN	55

Abbildungsverzeichnis

ABB. 1: TÄGLICHER UND KUMULIERTER NETTORÜCKLAUF ZUR BEFRAGUNG.....	13
ABB. 2: [T1] STATUS DER BEFRAGTEN.....	17
ABB. 3 : [T46] GESCHLECHT DER BEFRAGTEN (IN %).	17
ABB. 4: [T1] STATUSGRUPPEN NACH FAKULTÄT.....	19
ABB. 5: [T45] ALTERSGRUPPEN DER BEFRAGTEN (IN %).	19
ABB. 6: [T2] BESCHÄFTIGUNGSUMFANG (IN %) (MEHRFACHANTWORTEN MÖGLICH).	21
ABB. 7: [T4]BEFRISTUNG (IN %).	21
ABB. 8: [T5] VERTRAGSLAUFEIT (IN %).	21
ABB. 9: FRAGE [T7]: „WIE BEWERTEN SIE DIE FOLGENDEN RESSOURCEN IN IHREM ARBEITSBEREICH (INSTITUT, ABTEILUNG, SEMINAR, PROFESSUR), DIE SIE ZUR UNTERSTÜTZUNG IHRER ARBEIT BENÖTIGEN?“	22
ABB. 10: FRAGE [T8]: „WIE WÜRDEN SIE DIE ARBEITSBEDINGUNGEN IN IHREM ARBEITSBEREICH CHARAKTERISIEREN?“	23
ABB. 11: FRAGE[T9]: „DIE FOLGENDEN AUSSAGEN BEZIEHEN SICH AUF ORGANISATORISCHE ASPEKTE DER LEHRE IN IHREM ARBEITSBEREICH. BITTE GEBEN SIE AN, WIE STARK DIE JEWEILIGEN ARGUMENTE ZUTREFFEN.“ ..	23
ABB. 12: FRAGE [T6]: „WENN SIE AN DAS LETZTE SEMESTER DENKEN, WIE VIEL PROZENT IHRER GESAMTARBEITSZEIT HABEN SIE TATSÄCHLICH FÜR DIE LEHRE AUFGEWENDET?“	24
ABB. 13: [T13] LEHRERFAHRUNG (IN %).	25
ABB. 14: FRAGE [T10]: „DIE FOLGENDEN FRAGEN BEZIEHEN SICH AUF DIE BEDINGUNGEN IN IHREM ARBEITSBEREICH FÜR DEN EINSTIEG IN DIE LEHRE“ NACH LEHRERFAHRUNG.....	25
ABB. 15: [T14] LEHRAKTIVITÄTEN (MEHRFACHNENNUNG MÖGLICH).	26
ABB. 16: [T15] STUDIENGANG/BEREICH.....	26
ABB. 17: [T16] MOTIVATION UND GESTALTUNGSMÖGLICHKEITEN IN DER LEHRE. FRAGE: „SCHÄTZEN SIE BITTE EIN, INWIEWEIT DIESE AUSSAGEN FÜR SIE ZUTREFFEN.“	27
ABB. 18: [T17] ORIENTIERUNG IN DER LEHRE. FRAGE: „SCHÄTZEN SIE BITTE EIN, INWIEWEIT DIESE AUSSAGEN FÜR SIE ZUTREFFEN.“ (ITEM-REIHENFOLGE GEÄNDERT VGL. FRAGEBOGEN IM ANHANG).....	28
ABB. 19: [T18] FRAGE „WAS IST AUS IHRER SICHT FÜR DIE VERBESSERUNG DER LEHRE HILFREICH?“ (ITEM-REIHENFOLGE GEÄNDERT VGL. FRAGEBOGEN IM ANHANG).	28
ABB. 20: FRAGE [T12]: „INWIEWEIT TRIFFT FOLGENDE AUSSAGE AUS IHRER SICHT AUF DIE BERUFUNGSVERFAHREN DER UNI FREIBURG ZU?“	29
ABB. 21: ITEM [T19]: „ICH HABE BEREITS HOCHSCHULDIDAKTISCHE ANGEBOTE IN ANSPRUCH GENOMMEN.“ ITEM [T24]: „ICH HABE VOR, MICH IM BEREICH DER HOCHSCHULDIDAKTIK WEITERZUBILDEN.“	31
ABB. 22: FRAGE [T20]: „AN WELCHEN HOCHSCHULDIDAKTISCHEN WEITERBILDUNGEN HABEN SIE TEILGENOMMEN?“ (MEHRFACHNENNUNG MÖGLICH).	31
ABB. 23: FRAGE [T21]: „WELCHE GRÜNDE HATTEN SIE, HOCHSCHULDIDAKTISCHE WEITERBILDUNGSVERANSTALTUNG(EN) ZU BESUCHEN?“	32
ABB. 24: FRAGE [T25]: „AN WELCHEN HOCHSCHULDIDAKTISCHEN WEITERBILDUNGSVERANSTALTUNGEN WÜRDEN SIE TEILNEHMEN?“ (MEHRFACHNENNUNG MÖGLICH).	32
ABB. 25: FRAGE [T26]: „WAS SIND DIE GRÜNDE DAFÜR, DASS SIE NICHT AN WEITERBILDUNGSVERANSTALTUNGEN ZU IHRER LEHRQUALIFIKATION TEILGENOMMEN HABEN?“ (MEHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH).	33
ABB. 26: FRAGE [T22]: „WAS WÜRDEN SIE DAZU MOTIVIEREN, (NOCH MEHR ODER ZUSÄTZLICHE) HOCHSCHULDIDAKTISCHE ANGEBOTE IN ANSPRUCH ZU NEHMEN?“ (MEHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH).....	33
ABB. 27: FRAGE [T28]: „SIND SIE IM RAHMEN IHRER WISSENSCHAFTLICHEN QUALIFIZIERUNG (PROMOTION, HABILITATION, ...) VERPFLICHTET, AN HOCHSCHULDIDAKTISCHEN VERANSTALTUNGEN TEILZUNEHMEN?“	34
ABB. 28: FRAGE [T29]: „HABEN SIE EINE ANDERE ODER WEITERE STAATSANGEHÖRIGKEIT ALS DIE DEUTSCHE?“35	
ABB. 29: FRAGE [T30]: „WAS IST IHRE MUTTERSPRACHE?“	35
ABB. 30: FRAGE [T31]: „BIETEN SIE IN DIESEM SEMESTER LEHRVERANSTALTUNGEN AN, IN DENEN DEUTSCH NICHT DIE UNTERRICHTSSPRACHE IST (AUSGENOMMEN FREMDSPRACHENKURSE)?“	35

ABB. 31: [T31] LEHRVERANSTALTUNGEN MIT ANDERER SPRACHE ALS DEUTSCH. * QUELLE: INCHER-KASSEL, WANDEL VON LEHRE UND STUDIUM AN DEUTSCHEN HOCHSCHULEN 2012 (LESSI).	35
ABB. 32: FRAGE [T33]: „HABEN SIE IN DEN LETZTEN DREI JAHREN FOLGENDE PUBLIKATIONEN VERÖFFENTLICHT?“ (MEHRFACHNENNUNG MÖGLICH).	36
ABB. 33: [T33] PUBLIKATIONEN. * QUELLE: INCHER-KASSEL, WANDEL VON LEHRE UND STUDIUM AN DEUTSCHEN HOCHSCHULEN 2012 (LESSI).	36
ABB. 35: FRAGE [T35]: „WAREN SIE IN DEN LETZTEN DREI JAHREN FÜR DIE FOLGENDEN ZWECKE IM AUSLAND?“ (MEHRFACHNENNUNG MÖGLICH).	37
ABB. 34: FRAGE [T34]: „HABEN SIE AUS BERUFLICHEN GRÜNDEN LÄNGERE ZEIT (> 1 MONAT) AN EINER ANDEREN UNIVERSITÄT IM AUSLAND VERBRACHT?“	37
ABB. 36: FRAGE [T37]: „WELCHE EFFEKTE HATTEN IHRE LEHR- UND/ODER FORSCHUNGSaufenthalte IM AUSLAND AUF SIE?“ (MEHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH).	38
ABB. 37: FRAGE [T32]: „IN WELCHEM MAßE STIMMEN SIE FOLGENDEN POSITIONEN ZUR LEHRSPRACHE ZU? (BETRIFFT NICHT FREMDSPRACHENKURSE)“ ITEM-REIHENFOLGE GEÄNDERT (VGL. FRAGEBOGEN IM ANHANG).	39
ABB. 38: FRAGE [T38]: „INWIEFERN TREFFEN FOLGENDE AUSSAGEN AUF IHRE ERFAHRUNGEN MIT STUDIENANFÄNGER/INNEN (1.-3.SEMESTER) ZU? DIE MEHRZAHL DER STUDIERENDEN VERFÜGT AUSREICHEND ÜBER...“	41
ABB. 39: FRAGE [T39]: „HABEN SIE IN IHREN LEHRVERANSTALTUNGEN WÄHREND DES ZEITRAUMS IHRER LEHRTÄTIGKEIT VERÄNDERUNGEN IN BEZUG AUF DIE STUDIERENDEN WAHRNEHMEN KÖNNEN?“	42
ABB. 40: FRAGE [T40]: „ICH WÜRDTE ES BEGRÜßEN, WENN MEIN FACHBEREICH MEHR STUDIERENDE AUS FOLGENDEN GRUPPEN ANZIEHT“ (MEHRFACHNENNUNGEN MÖGLICH).	43
ABB. 41: FRAGE [T41]: „WELCHE DER FOLGENDEN ASPEKTE FÜR DIE WEITERENTWICKLUNG DER LEHRE HALTEN SIE FÜR IHREN FACHBEREICH WICHTIG?“	44
ABB. 42: [T42] „WELCHE SERVICE- UND UNTERSTÜTZUNGSLEISTUNGEN WÜNSCHEN SIE SICH FÜR IHREN FACHBEREICH?“	44

Tabellenverzeichnis

TAB. 1: THEMEN, ANLAGE UND DURCHFÜHRUNG DER BEFRAGUNG DER LEHRENDEN.	11
TAB. 2: KREUZTABELLE FUNKTION AN DER UNIVERSITÄT UND STATUSGRUPPE (ANZAHL).....	17
TAB. 3: SOZIODEMOGRAFISCHE MERKMALE DER BEFRAGUNGSTEILNEHMER_INNEN (PROZENT).....	18
TAB. 4: DIE ZUSAMMENSETZUNG DER BEFRAGTEN.	19
TAB. 5: [T37] MITTELWERTVERGLEICH EFFEKTE DES AUFENTHALTS NACH ART DES AUFENTHALTS. (ANTWORTSKALA VON 1 = 'TRIFFT VÖLLIG ZU' BIS 6 'TRIFFT ÜBERHAUPT NICHT ZU').	38
TAB. 6: MITTELWERTVERGLEICH POSITIONEN ZUR LEHRSPRACHE NACH AUSLANDSAUFENTHALT. (ANTWORTSKALA VON 1 = 'TRIFFT VÖLLIG ZU' BIS 6 'TRIFFT ÜBERHAUPT NICHT ZU').....	39

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildungen
BioF	Fakultät für Biologie
ChPh	Fakultät für Chemie und Pharmazie
EPG	Ethisch-philosophisches Grundlagenstudium
FFU	Fakultät für Umwelt und Natürliche Ressourcen
INCHER	International Center for Higher Education Research
LBA	Lehrbeauftragte_r
LESSI	INCHER-Studie: Wandel von Lehre und Studium an deutschen Hochschulen – Erfahrungen und Sichtweisen der Lehrenden (LESSI)
MaPh	Fakultät für Mathematik und Physik
MedF	Medizinische Fakultät
MiBa	Wissenschaftlicher Mittelbau
n	Anzahl der Personen
PhilologF	Philologische Fakultät
PhilosophF	Philosophische Fakultät
Prof	Professor_in
QPL	Qualitätspakt Lehre
RechtF	Rechtswissenschaftliche Fakultät
SD	Standardabweichung
SLI	Sprachlehrinstitut
Tab.	Tabelle
TheoF	Theologische Fakultät
TF	Technische Fakultät
UCF	University College Freiburg
WVF	Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftliche Fakultät
\bar{x}	Mittelwert, Durchschnitt, arithmetisches Mittel
ZentrEin	Zentrale Einrichtungen (EPG, SLI, UCF, ZfS o.ä.)
ZfS	Zentrum für Schlüsselqualifikationen

1. Einleitung

Wo sehen Lehrende die Stärken und Schwächen der Lehre an der Albert-Ludwigs-Universität? Wo benötigen Lehrende mehr oder bessere Unterstützung und an welchem Punkt wünschen Sie sich die viel zitierte Freiheit von Forschung und Lehre? Welche Herausforderungen sind zu bewältigen und was kommt aus Sicht der Teilnehmer_innen¹ auf die universitäre Lehre zu?

Um diese Fragen leichter beantworten zu können, führte die Abteilung Lehrentwicklung die erste gesamtuniversitäre Befragung der Lehrenden durch. Damit betrat die Albert-Ludwigs-Universität Neuland. Absolvent_innen- und Studierendenbefragungen waren inzwischen seit einigen Jahren etabliert und andere Universitäten des Landes führten auch vereinzelt Umfragen unter Dozierenden durch, doch mit dieser ersten Vollbefragung der Lehrenden wollte die Universität ausloten, ob dieses Instrument dauerhaft als Teil der Qualitätssicherung und -entwicklung sinnvoll sei. Somit ergänzt dieses Instrument die zentralen Befragungen der Albert-Ludwigs-Universität um die Perspektive der Lehrenden.

Zur Online-Umfrage wurden alle Lehrenden eingeladen, die im Wintersemester 2012/13 und im Sommersemester 2013 im Vorlesungsverzeichnis der Universität geführt wurden. Dies waren über 2200 Personen und von diesen hat fast die Hälfte den Fragebogen ausgefüllt. Personen aus allen Fakultäten (inkl. zentralen Einrichtungen wie EPG, SLI, UCF, ZfS u.a.) und allen Statusgruppen haben sich beteiligt. Dies ermöglicht nicht nur repräsentative Ergebnisse, sondern auch eine Auswertung auf Ebene der Fakultäten.

Der vorliegende Gesamtbericht beginnt mit methodischen Anmerkungen zum kompletten Befragungsprojekt. Dieser Teil informiert im Sinne eines transparenten Verfahrens darüber, auf welcher Grundlage die Daten entstanden. Zudem bietet er Hilfestellungen zur Interpretation von Grafiken und Kennzahlen an.

Die Ergebnisauswertung folgt weitestgehend der Reihenfolge der Fragen im Fragebogen. Sie beginnt mit einem Überblick über die Teilnehmer_innen und einem Abgleich mit der Grundgesamtheit der Albert-Ludwigs-Universität – der Repräsentativitätsprüfung. Anschließend werden die Fragen zur Arbeitssituation und der Lehrpraxis der Befragten behandelt. Ein weiteres Kapitel des Berichts befasst sich mit der hochschuldidaktischen Weiterbildung, einer wichtigen Unterstützungskomponente für Lehrende. Die beiden letzten Kapitel behandeln die Herausforderungen sogenannter Zukunftsthemen der Universität – die fortschreitende Internationalisierung der Lehre und die zunehmende Diversität der Studierenden. Beide Kapitel sollen die aktuellen hochschulpolitischen Diskussionen um die Perspektive der Lehrenden auf Grundlage einer soliden Datenbasis ergänzen.

Die Auswertung der Umfrage erfolgt im Bericht deskriptiv, d.h. auf eine Interpretation und Bewertung wurde wenn möglich verzichtet. Die Ergebnisse wurden nach zwei Auswertungskategorien (Breaks) sortiert: den Statusgruppen der Lehrenden und der Fakultätszugehörigkeit. Im vorliegenden Bericht werden ausschließlich Vergleiche zwischen den Antworten der verschiedenen Statusgruppen gezogen um gegebenenfalls Ergebnisse besser interpretieren zu können. Für die Ebene der Fakultäten werden zusätzlich elf Fakultätsberichte erstellt.

Im Anhang des Dokuments befinden sich ein Screenshot des Fragebogens und ein umfassender Tabellenband, in dem jede gestellte Frage mit den oben genannten Auswertungskategorien abgebildet ist.

Ein herzliches Dankeschön gilt in erster Linie allen Teilnehmer_innen der Befragung! Sie tragen mit ihren Rückmeldungen zur Weiterentwicklung der Qualität von Studium und Lehre bei. Zudem sei an dieser Stelle allen Projektbeteiligten gedankt, insbesondere der Qualitätskommission Hochschuldidaktik, der Servicestelle E-Learning, den zahlreichen beteiligten universitären Einrichtungen und allen studentischen Hilfskräften der Abteilung Lehrentwicklung!

¹ Zum Zweck der Inklusion aller Geschlechter verwenden wir die Gap-Schreibweise (Unterstrich).

2. Methodische Anmerkungen

Tab. 1: Themen, Anlage und Durchführung der Befragung der Lehrenden.

Titel	Befragung der Lehrenden 2013
Verantwortlich	Universität Freiburg, Abteilung Lehrentwicklung in Zusammenarbeit mit der Qualitätskommission Hochschuldidaktik und in Abstimmung mit der Ständigen Senatskommission Studium und Lehre
Zentrale Themen	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitssituation und -umfeld • Lehrpraxis • Internationalisierung • Diversität
Methode	Schriftliche Befragung per Online-Fragebogen, Einladung zur Befragung per Hauspost und Email mit zwei Erinnerungsschreiben (per Email)
Grundgesamtheit	Alle 2.218 Lehrenden der Albert-Ludwigs-Universität, welche im Wintersemester 2012/13 und/oder im Sommersemester 2013 eine Lehrveranstaltung durchgeführt haben
Rücklauf	Anzahl der eingegangenen Fragebögen: 1.210 Antwortquote: 54,5% (brutto) Antwortquote: 47,2% (netto)
Zeitraum der Erhebung	4. Juni 2013 – 02. August 2013

Eine Befragung aller Lehrpersonen ermöglicht einen Einblick in die aktuelle Situation der Lehrenden an der Universität. Die Ergebnisse der Studie dienen unter anderem dazu, ein umfassendes Meinungsbild der Lehrenden zu gewinnen und Themen zu identifizieren, bei denen möglicherweise Handlungsbedarf besteht. Zentrale Themen sind dabei die Arbeitssituation und Lehrpraxis der Befragten. Zudem wird Lehre unter den Gesichtspunkten einer zunehmenden Internationalisierung und Studierendendiversität betrachtet. Insgesamt stehen damit vor allem drei Punkte im Ziel der Befragung:

- Ein umfassendes Meinungsbild über die Qualität von Studium und Lehre an der Freiburger Universität
- Hinweise zur Ergänzung und Optimierung der Unterstützungsangebote für Lehrende
- Eine belastbare Analysegrundlage für die Evaluationsberichte der Fakultäten, zur Ableitung weiterer Handlungsoptionen

Befragt wurden alle Lehrenden, welche im Wintersemester 2012/13 und/ oder im Sommersemester 2013 eine Lehrveranstaltung an der Universität Freiburg durchführten. Die Befragung war somit eine Vollerhebung. Die Durchführung erfolgte online, nachdem alle Adressen der Lehrenden vorlagen (vgl. Seite 12). Während der Feldphase wurden die Lehrenden schriftlich mittels eines Anschreibens des Prorektors und einer Email zur Befragung eingeladen. Insgesamt wurden die Teilnehmer_innen zwei Mal per Email an die Befragung erinnert.

Die im Folgenden dargelegten methodischen Anmerkungen dienen zum einen der Dokumentation und Erläuterung des gesamten Befragungsprozesses. Zum anderem werden die methodischen Grundlagen und die Aufarbeitung der Befragungsdaten näher erläutert. Im Rahmen der Repräsentativitätsanalyse werden sie zugleich auf ihre Validität hin geprüft. Somit sind folgende Abschnitte als Hilfestellung zur Lektüre und Interpretation der Gesamtergebnisse zu sehen.

Fragebogen

Erster Schritt für die Konstruktion des Fragebogens war die Durchführung von Experteninterviews mit Lehrenden der Universität. Dabei sollten explorativ wichtige Themen und Problemlagen für Lehrende bestimmt werden. Des Weiteren diente die bundesweiten Studie „Wandel von Lehre und Studium an deutschen Hochschulen – Erfahrungen und Sichtweisen der Lehrenden (LESSI)“, welche 2011 vom International Centre for Higher Education Research der Universität Kassel (INCHER Kassel) im Auftrag des Projekts „nexus – Konzepte und gute Praxis für Studium und Lehre“ (im Folgenden „INCHER-Studie“) der Hochschulrektorenkonferenz durchgeführt wurde und an der bundesweit ca. 8.200 Lehrende teilnahmen, als Orientierung².

Der Fragebogen wurde anschließend an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg durch die Abteilung Lehrentwicklung in Zusammenarbeit mit der Qualitätskommission Hochschuldidaktik entworfen und mit dem Personalrat sowie der ständigen Senatskommission Studium und Lehre abgestimmt. Im März 2013 wurde der Fragebogenentwurf in einem Pretest von 50 Personen, die in der Lehre tätig waren oder diese koordinierten, getestet und optimiert.

Der eingesetzte Fragebogen³ war entsprechend den Hauptthemen der Befragung strukturiert und enthielt Fragen zu insgesamt fünf Schwerpunkten: Arbeitssituation, Lehrpraxis, Internationalisierung, Diversität und soziodemografische Merkmale. Der Fragebogen beinhaltete insgesamt 46 Fragen mit insgesamt 273 Antwortmöglichkeiten (Variablen), davon 10 Filterfragen. Die Online-Version war insgesamt 34 Seiten lang und in deutscher Sprache abrufbar. Das Ausfüllen des Fragebogens nahm ca. 20 Minuten in Anspruch. Die Onlinebefragung wurde durch die Abteilung Lehrentwicklung mit der frei zugänglichen Software SoSci-Survey programmiert, welche im Rechenzentrum der Universität gehostet wurde.

Durchführung der Befragung

Die Befragung wurde als Vollerhebung durchgeführt. Es wurde somit keine Stichprobe gezogen, sondern alle Personen angeschrieben und zur Befragung eingeladen, welche im Wintersemester 2012/13 und/oder im Sommersemester 2013 eine Lehrveranstaltung durchführten. Allgemein gilt, dass es schwer ist, die Grundgesamtheit an Lehrenden an einer Universität genau zu definieren, da es nicht immer eindeutig ist, welche Personalgruppe in welchem Maße Lehre erbringt (vgl. Bloch/Franz/Würmann 2010: 73 f.). Um möglichst alle Lehrpersonen an der Universität Freiburg zu erreichen, wurde zunächst eine Liste über die Daten des Vorlesungsverzeichnisses der Universität durch das Rechenzentrum bereitgestellt. Da jedoch einige Daten unvollständig oder nicht mehr aktuell waren, wurden diese zur Erhöhung der Datenqualität umfassend über Homepages oder per Telefon nachrecherchiert und aktualisiert. Zielgruppe der Befragung waren damit insgesamt 2.218 Lehrende an der Universität Freiburg, unabhängig davon ob es sich beispielsweise um eine_n Professor_in oder eine_n Lehrbeauftragte_n handelte („Bruttostichprobe“).

Die Durchführung der Befragung erfolgte durch die Abteilung Lehrentwicklung der Universität Freiburg. Die Befragung erfolgte online. Die Feldphase startete am 4. Juni 2013. Hierzu erhielten alle Lehrenden der Universität Freiburg per Email oder per Hauspost eine Einladung mit einem persönlichen Zugangscode zur Befragung. Die Adressdaten (Email-Adresse und Postadresse der Lehrenden) wurden durch das Rechenzentrum bereitgestellt und durch oben beschriebene Recherche ergänzt. Um eine hohe Beteiligung an der Umfrage zu erhalten, wurden im Laufe des Erhebungszeitraums bis zu zwei Erinnerungsschreiben per Email verschickt (vgl. Abb. 1). Der Fragebogen konnte bis Ende Juli ausgefüllt werden, wobei man diesen zwischenspeichern und zu einem anderen Zeitpunkt fortsetzen konnte. Die Feldphase dauerte insgesamt zwei Monate. Die Teilnahme war freiwillig und wurde unter Berücksichtigung des Datenschutzes anonymisiert.

² Näheres zur Studie siehe unter <http://www.hrk-nexus.de/material/studien-und-statistiken/lessi-studie/> [zuletzt aufgerufen: 12.03.2014] und es sei verwiesen auf Schomburg/Flöther/Wolf (2012).

³ Siehe Anhang S.55.

Von den 2.218 angeschriebenen Lehrenden nahmen insgesamt 1.210 Personen an der Befragung teil. Dies entspricht einem Bruttorecklauf⁴ von 54,5%. Im Zuge der Datenbereinigung mussten 159 Fragebögen aufgrund von Dropouts, nicht plausibler Antworten oder zu vielen Missings aussortiert werden, sodass die hochschulweite Gesamtauswertung auf 1.051 Fällen beruht. Analysen auf der Ebene der Fakultäten der Universität Freiburg wurden vorgenommen insofern die Bedingung $n > 9$ erfüllt war, sprich insgesamt mindestens 10 Personen einer Fakultät geantwortet haben. Auf dieser Grundlage liegen insgesamt elf Berichte zu den Fakultäten als fachspezifische Ergänzungen zum Gesamtbericht vor. Der Nettorücklauf⁵ bezogen auf 1.051 gültige Fälle beträgt 47,2%.

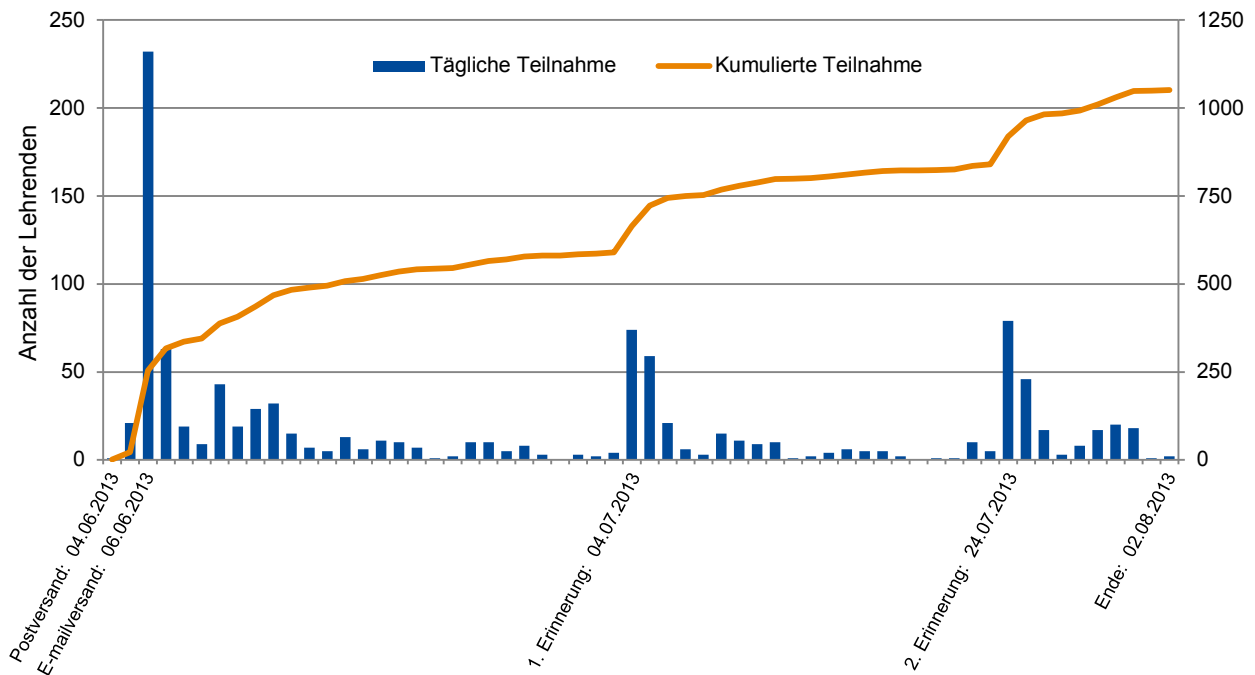


Abb. 1: Täglicher und kumulierter Nettorücklauf zur Befragung.

Informationen zum Datenschutz

Bei der Durchführung der Studie wurden alle datenschutzrechtlichen Bestimmungen eingehalten. Die Daten wurden anonymisiert und nur zu Zwecken des Projektes gespeichert und nicht an Dritte weitergegeben. Die Verbindung zwischen dem persönlichen Zugangscode und den Daten des ausgefüllten Fragebogens wurde mit dem Speichern der Daten durch die Umfragesoftware automatisch gelöscht. Die Anonymisierung erfolgte durch die Abteilung Lehrentwicklung. Zudem wurde im Fragebogen bewusst auf Fragen, deren Antworten Rückschlüsse auf die Person ohne unverhältnismäßig hohen Aufwand zulassen, verzichtet. So wurde zum Beispiel nur nach der Fakultät gefragt, an der gelehrt wird, statt nach dem Lehrstuhl oder dem Institut. Mit diesem Kompromiss wurden zu geringe Fallzahlen in den entsprechenden Auswertkategorien (Breaks) vermieden und es wurden weniger personenbezogene Daten zum Preis einer nicht ganz so detaillierten Auswertung erhoben. Gab eine befragte Person ihr Geschlecht (z. B. weiblich), ihren Titel (z. B. Professorin) und die Fakultät (z. B. Technische Fakultät) an, wäre es unter Umständen möglich, Rückschlüsse auf diese Person zu ziehen, weil es schlicht nur eine begrenzte Zahl von weiblichen Professorinnen an der Fakultät gibt. Auf solche Fälle überprüfte die

⁴ Der Bruttorecklauf bezeichnet alle Antworten bezogen auf die Grundgesamtheit der Befragung. D. h. er ist bezogen auf 2.218 Lehrende im Wintersemester 2012/13 und / oder im Sommersemester 2013, welche angeschrieben und zur Befragung eingeladen wurden.

⁵ Der Nettorücklauf bezeichnet alle gültigen (und somit auswertbaren) Antworten bezogen auf die Grundgesamtheit, welche erreicht wurde. Da bei vorliegender Befragung keine Kontrolle über erreichbare und nicht erreichbare Adressen möglich war, ist er ebenfalls bezogen auf die 2.218 angeschriebenen Lehrenden an der Universität Freiburg.

Abteilung Lehrentwicklung den Datensatz unmittelbar nach der Befragung, unterlies die Auswertung solcher Zusammenhänge und löschte gegebenenfalls die „indiskreten“ Antworten. Der Personalrat der Universität ist bezüglich Inhalt und Durchführung der Befragung im Rahmen seiner Beteiligungsrechte eingebunden. Sämtliche Datenschutzregelungen sind durch ein Verfahrensverzeichnis verbindlich festgelegt. Insgesamt gilt, dass die Ergebnisse nur in aggregierter Form veröffentlicht werden.

Zur Ergebnisdarstellung

Die hier verwendeten Ergebnisse beziehen sich auf eine Gesamtstichprobe von 1051 Lehrenden (n). Bei der Betrachtung der einzelnen Variablen kann es zu einer Verringerung der Personenanzahl aufgrund von Dropouts, Missings (z.B. Frage nicht beantwortet, kann ich nicht beurteilen) oder Filterfragen (Frage nicht gestellt) kommen. In der Regel sind die Antwortkategorien einheitlich gepolt und benannt. Es lag eine sechsstufige Skala zugrunde mit den Polen ‚trifft völlig zu‘ versus ‚trifft überhaupt nicht zu‘, (eine Frage enthielt die Kategorien ‚stimme völlig zu‘ versus ‚stimme überhaupt nicht zu‘) und, sofern sinnvoll, der Enthaltungsmöglichkeit ‚kann ich nicht beurteilen‘. Die dargestellten gerundeten Prozentwerte (%) sowie die Mittelwerte (\bar{x}) wurden aus den gültigen Antworten heraus berechnet und fehlende Werte (beispielsweise Kategorie sieben = ‚kann ich nicht beurteilen‘) nicht miteinbezogen. In den Abbildungen wurden Prozentwerte unter drei Prozent aus Platzgründen ohne Zahlenwert dargestellt, eine entsprechende farbige Skalierung wurde beibehalten. Zur besseren Lesbarkeit wurden Item-Formulierungen aus dem Fragebogen im Text *kursiv* hervorgehoben.

Wenn im Folgenden von Lehrenden (oft auch Teilnehmer_innen) die Rede ist, wird auf die Stichprobe der gültigen Fälle der beantworteten Fragebögen Bezug genommen (Gesamt $n = 1051$). Im Gesamten gibt es zwei Kategorien, nach denen die Ergebnisse aufgearbeitet wurden und grafisch dargestellt sind (Breaks): nach *Fakultäten* und nach den drei gebildeten *Statusgruppen* Professor_innen („Prof“), wissenschaftlicher Mittelbau („MiBa“) und Lehrbeauftragte („LBA“) (vgl. Kap. 3). Aus Platzgründen konnten nicht alle Fragen des Fragebogens in einer Abbildung widergespiegelt werden. Die Zahlen des gesamten Datensatzes sind im Tabellenband abgebildet⁶, welcher als Ergänzung am Ende des Gesamtberichtes zu finden ist⁷. In Bezug auf die Statusgruppen wurde teilweise und soweit methodisch möglich mit den Ergebnissen auf deutschlandweiter Ebene aus der LESSI Studie verglichen. Hierfür wurden die Werte dem veröffentlichten Projektbericht entnommen (vgl. Schomburg/Flöther/Wolf 2012). Im Rahmen der LESSI-Studie wurden alle hauptamtlich wissenschaftlich Beschäftigten entsprechend der Definition des Statistischen Bundesamtes angeschrieben, d.h. Professor_innen, Dozent_innen und Assistent_innen, wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter_innen sowie Lehrkräfte für besondere Aufgaben (vgl. ebd.: 21). In der Ergebnisdarstellung wurde nicht zwischen wissenschaftlichem Mittelbau und Lehrbeauftragten unterschieden. Daher wurden für den Vergleich in vorliegender Befragung die beiden gebildeten Statusgruppen wissenschaftlicher Mittelbau („MiBa“) und Lehrbeauftragte („LBA“) zu einer Gruppe zusammengefasst. Der Vergleich erfolgte somit auf der Ebene der Professor_innen („Prof Uni-Freiburg“ und „Prof Bundesdurchschnitt“) und des wissenschaftlichen Mittelbaus („MiBa [inkl. LBA] Uni-Freiburg“ und „MiBa Bundesdurchschnitt“). In der LESSI Studie wurde zudem nach Hochschultyp unterschieden, wobei in vorliegendem Bericht nur die Werte der Befragten an Universitäten als Referenz hinzugezogen wurden, sprich Professor_innen an Universitäten und wissenschaftlicher Mittelbau an Universitäten. An der LESSI Studie haben insgesamt 83 Hochschulen teilgenommen (für einen Überblick siehe ebd.: 23). Von allen Befragten lehrten 79% an Universitäten und 21% an Fachhochschulen. Von den 79% Lehrenden an Universitäten waren 19% Professor_innen und 60% gehörten zum wissenschaftlichen Mittelbau (vgl. ebd.: 24).

⁶ In der Beschriftung der Grafiken befindet sich ein Hinweis auf die entsprechende(n) Tabelle(n) in eckigen Klammern, z.B: [T47].

⁷ Der Tabellenband ist nur universitätsintern verfügbar.

Im vorliegenden Bericht wurden vor allem folgende grafischen Abbildungen zur Ergebnisdarstellung genutzt:

- Für einfache Verteilungen mit wenigen Ausprägungen (z.B. Verteilung der Statusgruppen) ein **Kreisdiagramm**.
- Für die Abbildung von Einzel- und Mehrfachantworten wurden (gruppierte) **Balkendiagramme** eingesetzt. Hier ist gegebenenfalls auf die Achsen-Skalierung zu achten. Wenn nicht anders erforderlich, wurde der höchste Wert auf 100% gesetzt, teilweise betragen die Einzelwerte wenige Prozente, dann wurde aus Gründen der Lesbarkeit der Höchstwert angepasst.
- Für die Abbildung von Bewertungsskalen (wie oben beschrieben) wurden **Balkendiagramme (100%)** eingesetzt, welche die relativen Häufigkeiten in Prozent zeigen, sprich den prozentualen Anteil der Befragten in einer Antwortkategorie bezogen auf das dargestellte Item im Gesamten. Häufig gehören mehrere Items zu einer Frage (Itematterie) und sind in einer Abbildung untereinander dargestellt. Dabei entspricht die Reihenfolge der Items (wenn nicht anders beschriftet) deren Reihenfolge im Fragebogen. Dies erlaubt für eine Verteilung den Vergleich innerhalb eines Items (z.B. wie stehen die Anteile in den beiden Randkategorien zueinander) und zwischen den Items.
- Des Weiteren wurden **Liniendiagramme** (auch Profillinien genannt) eingesetzt, welche eine Kurve durch die Mittelwerte einzelner Items abbilden und somit einen grafischen Vergleich dieser Mittelwerte zulassen. Befindet sich der Mittelwert im Diagramm auf der linken Seite, wurde das Item mit *zutreffend* bewertet, auf der rechten Seite als *nicht zutreffend*. Der Mittelwert \bar{x} errechnet sich aus der Summe der gewählten Skalenwerte geteilt durch die Anzahl der Nennungen. *Trifft völlig zu* (linker Pol) entspricht dem Wert 6, *Trifft überhaupt nicht zu* (rechter Pol) dem Wert 1. Ein Mittelwert, der sich genau zwischen den beiden Polen befindet entspräche dem Wert 3,5. Der Mittelwert \bar{x} beschreibt die Lage der Daten, genauer das Zentrum der Datenpunkte. Das bedeutet, dass er eine Orientierung dafür ist, welche Kategorie die Befragten durchschnittlich als Antwort angegeben haben. Er ist jedoch nicht robust gegenüber Extremwerten. Um den Mittelwert valide einschätzen zu können, wird zudem im Tabellenband am Ende dieses Dokuments für alle Fragen die Standardabweichung (*SD*) angegeben, welche Aussagen über die Streuung der Daten macht, indem sie die durchschnittliche Abweichung der Datenpunkte vom Mittelwert angibt. Bei einer Standardabweichung von mehr als 1,5 Punkten wurde zudem in der Regel im Text darauf hingewiesen, da eine stärkere Streuung der Ergebnisse für die Interpretation berücksichtigt werden sollte. Näheres zu den verwendeten statistischen Kenngrößen ist auch dem Glossar (siehe Anhang) zu entnehmen.

3. Die Befragten/ Repräsentativität

Dieses Kapitel gibt einen Überblick über die soziodemografischen Merkmale der Teilnehmer_innen sowie deren Beschäftigungsstatus. Darüber hinaus wird auf Grundlage der Verteilung einiger demografischer Merkmale überprüft, wie stark diejenigen, die an der Befragung teilgenommen haben, die Zielpopulation repräsentieren und in wie weit es systematische Abweichungen bzw. Verzerrungen gab (vgl. Tab. 3).

Die Antworten der ersten Frage im Fragebogen *In welcher Funktion lehren Sie an der Universität Freiburg?* wurden zu den drei Kategorien ‚Professor_in‘ (Prof), ‚Mittelbau‘ (MiBa) und ‚Lehrbeauftragte‘ (LBA) zusammengefasst (vgl. Tab. 2, S.17).

Tab. 2: Kreuztabelle Funktion an der Universität und Statusgruppe (Anzahl).

		Status Uni Freiburg			Uni Gesamt
		Prof	MiBa	LBA	
In welcher Funktion lehren Sie an der Universität Freiburg?	Professor/in	286	.	.	286
	Juniorprofessor/in	13	.	.	13
	Privatdozent/in	.	67	.	67
	Akademische/r Rat/Rätin	.	117	.	117
	Akademische/r Mitarbeiter/in (Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in)	.	348	.	348
	Lehrkraft für besondere Aufgaben	.	16	.	16
	Gastdozent/in	.	.	8	8
	Lehrbeauftragte/r	.	.	157	157
	Andere Position (bitte eintragen):	.	.	10	10
	APL Professor/in	10	.	.	10
	Vertretung Professur	5	.	.	5
	Emeritus	4	.	.	4
	Honorarprofessor/in	6	.	.	6
	(nicht beantwortet)	.	.	.	4
Uni Gesamt	324	548	175	1051	

Die größte Gruppe stellte der ‚Mittelbau‘ dar, welche sich zu fast zwei Dritteln aus *akademischen Mitarbeiter_innen* zusammensetzt. Es folgt die Gruppe der ‚Professor_innen‘ und die der ‚Lehrbeauftragten‘ (Abb. 2).

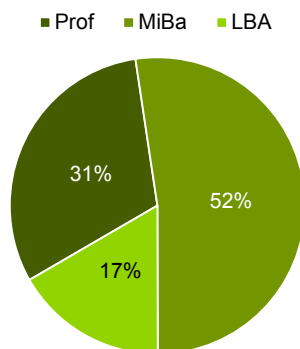


Abb. 2: [T1] Status der Befragten. *

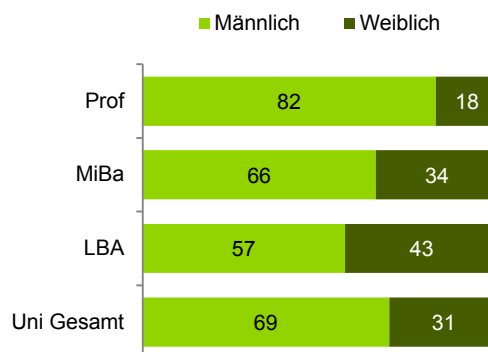


Abb. 3: [T46] Geschlecht der Befragten (in %).

In Bezug auf die Statusgruppen ist zu sagen, dass diese in der Hochschulstatistik schwer voneinander abzugrenzen sind⁸. Als genau identifizierbare Gruppe ist die der Professor_innen zu nennen. Auch hier spiegelt der Anteil der teilgenommenen Professor_innen fast exakt die Verteilung der Grundgesamtheit der Albert-Ludwigs-Universität wieder (vgl. Tab. 3, S.18). Der Chi-Quadrat-Anpassungstest ergab, dass sich in dieser Hinsicht keine signifikanten Verzerrungen feststellen lassen ($\chi^2 = 0.030$; $df=1$; $p=.862$). In den Daten des Statistischen Bundesamtes ist der Anteil der Professor_innen deutlich geringer (14%), was auf

⁸ Schwierigkeiten ergaben sich vor allem daraus, dass zwar alle akademisch Mitarbeiter in der Hochschulstatistik geführt waren, aber daraus nicht deutlich wurde, ob welche Person auch in der Lehre tätig war. Des Weiteren sind externe Lehrbeauftragte an der Universität nur dezentral erfasst.

* In der Beschriftung der Grafiken befindet sich ein Hinweis auf die entsprechende(n) Tabelle(n) in eckigen Klammern, z.B: [T47].

den Umstand zurückzuführen ist, dass in dieser Statistik auch Personen geführt werden, die nicht in der Lehre tätig sind. Die Verteilung der Statusgruppen in der bundesweiten INCHER-Studie beträgt 25% Professor_innen und 75% Mittelbau inklusiv Lehrbeauftragte (vgl. Schomburg, Flöther und Wolf 2012: 124).

Tab. 3: Soziodemografische Merkmale der Befragungsteilnehmer_innen (Prozent).

	Alle Lehrenden der Uni Freiburg	Lehrende, die an der Befragung teilnahmen	Bundesdurchschnitt
Statusgruppe			
Professor_in	31% (n=682)	31% (n=324)	14%
Andere	69%	69%	86% ⁹
Geschlecht			
männlich	69% (n=1529)	69% (n=691)	64%
weiblich	31%	31%	36%

Des Weiteren ist Tab. 3 (s.o.) zu entnehmen, dass die Verteilung der Geschlechter sich in der Befragung entsprechend der Grundgesamtheit der Albert-Ludwigs-Universität verhält. Der Anteil an weiblichen (69%) und männlichen (31%) Befragungsteilnehmer_innen spiegelt exakt die Verteilung in der universitären Grundgesamtheit wieder. Auch hier ergab der Chi-Quadrat-Anpassungstest keine in dieser Hinsicht signifikanten Verzerrungen ($\chi^2 = 0.079$; $df=1$; $p=.779$). Damit zeigt sich die bereinigte Stichprobe von 1051 gültigen Fällen in diesem Merkmal repräsentativ für die ihr zugrundeliegende Grundgesamtheit der Lehrenden an der Albert-Ludwigs-Universität. Der Frauenanteil in der universitären Grundgesamtheit sowie in der Befragung liegt unter dem Bundesdurchschnitt von 36% (vgl. Statistisches Bundesamt 2011). Die Verteilung der Geschlechter variierte auch nach Statusgruppe (vgl. Abb. 3). Männer waren deutlich stärker in der Statusgruppe Professor_innen vertreten als Frauen, dies entspricht aber in etwa dem Bundesdurchschnitt von 81% (vgl. Statistisches Bundesamt 2011). Reziprok dazu gestaltete sich das Geschlechterverhältnis in den anderen Statusgruppen.

Die Verteilung der Befragten auf die elf Fakultäten und die zentralen Einrichtungen zeigt Tab. 4 (S.19). Die Anzahl der Lehrenden variiert stark je nach Fakultät (*Eingeladen [Anzahl]*). In der Grundgesamt stellten die Lehrenden der *Theologischen Fakultät* mit 2,6% den geringsten Anteil, die der *Medizinischen Fakultät* mit 22,7% den höchsten. Auch die Beteiligung an der Befragung variiert je nach Fakultät. Es ist zu sehen, dass der Rücklauf in den jeweiligen Fakultäten überall größer als 30% war (*Rücklaufquote [%]*). Trotz der variierenden Beteiligung je Fakultät entsprechen die Beteiligungsanteile je Fakultät in etwa dem Anteil der Lehrenden je Fakultät (Vergleich der beiden Spalten *Anteil an Gesamtuni [%]*). Beim Geschlecht zeigen sich teilweise Differenzen zur universitären Grundgesamtheit auf Fakultätsebene (vgl. *Weiblich eingeladen* und *teilgenommen [%]*). Die Anzahl der Missings bei der Variable Geschlecht beträgt 54 und entspricht 5% in Bezug auf die bereinigte Stichprobe. Da der Anteil an weiblichen Lehrenden zumeist geringer ist als der an männlichen (*Weiblich eingeladen [%]*), ist eine Identifizierung weiblicher Teilnehmerinnen potentiell leichter möglich. Es ist vorstellbar, dass diese Überlegung Frauen dazu motivierte, ihr Geschlecht nicht anzugeben. Dies ist jedoch nicht empirisch überprüfbar. Zur weiteren Analyse auf Fakultätsebene sei auf die einzelnen Auswertungsberichte der Fakultäten verwiesen.

Auch innerhalb der Fakultäten waren die Statusgruppen unterschiedlich verteilt (vgl. Abb. 4). Bis auf die zentralen Einrichtungen lehrten an jeder Fakultät Professor_innen, wengleich auch hier die Anteile schwanken. Der Mittelbau war relativ gleich verteilt. Die Gruppe der Lehrbeauftragten ist sehr unterschiedlich verbreitet. Der größte Anteil war in den zentralen Einrichtungen beschäftigt (EPG, SLI, UCF, ZfS o.ä.), gefolgt von der Philosophischen und der Philologischen Fakultät. Aus einigen Fakultäten haben keine oder nur sehr wenige Lehrbeauftragte teilgenommen¹⁰.

⁹ Inklusiv akademischer Mitarbeiter_innen, die nicht in der Lehre beschäftigt sind.

¹⁰ In der Hochschulstatistik der Albert-Ludwigs-Universität werden die Lehrbeauftragten nicht geführt, weshalb ein Abgleich mit den Teilnehmer_innen der Befragung nicht möglich ist.

Tab. 4: Die Zusammensetzung der Befragten.

Fakultät	Eingeladen (Anzahl)	Anteil an Gesamtuni (%)	Teilgenommen (Anzahl)	Anteil an Gesamtuni (%)	Rücklaufquote/ Fakultät (%)	Weiblich eingeladen (%)	Weiblich teilgenommen (%)
TheoF	58	2,6%	33	3,1%	56,9%	31,0%	22,6%
RechtF	95	4,3%	31	2,9%	32,6%	31,6%	20,0%
WVF	174	7,8%	101	9,6%	58,0%	39,7%	39,8%
MedF	504	22,7%	211	20,1%	41,9%	21,6%	21,8%
PhilologF	312	14,1%	158	15,0%	50,6%	54,5%	57,0%
PhilosophF	322	14,5%	159	15,1%	49,4%	38,5%	36,6%
MaPh	103	4,6%	48	4,6%	46,6%	10,7%	12,8%
ChPh	102	4,6%	58	5,5%	56,9%	29,4%	23,6%
BioF	82	3,7%	38	3,6%	46,3%	23,2%	27,8%
FFU	100	4,5%	62	5,9%	62,0%	21,0%	20,0%
TF	202	9,1%	93	8,8%	46,0%	10,4%	9,2%
ZentrEin	164	7,4%	59	5,6%	36,0%	40,9%	42,0%
Gesamt	2218	100%	1051	100%	47,4%	31,1%	30,7%

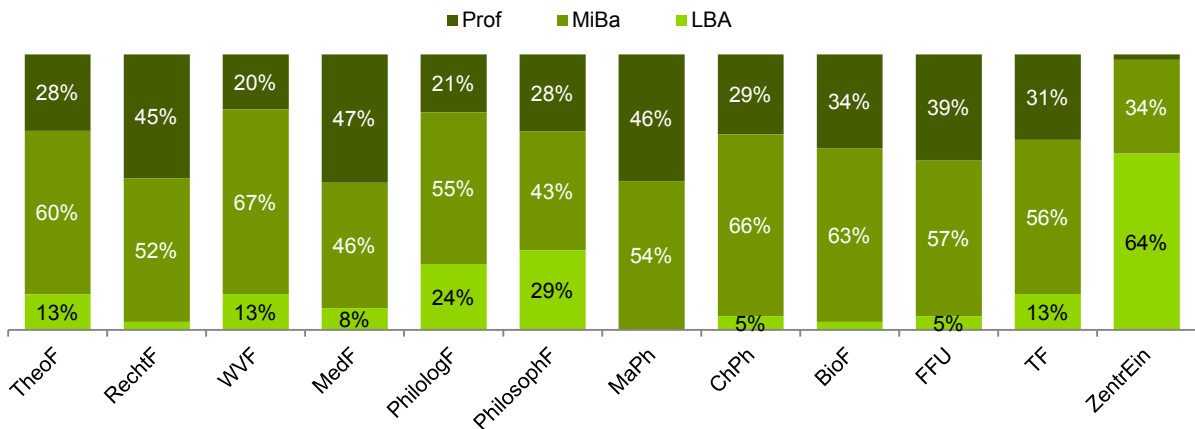


Abb. 4: [T1] Statusgruppen nach Fakultät.

Aus Datenschutzgründen wurde im Fragebogen nur nach vorgegebenen Altersgruppen statt dem exakten Alter gefragt. Die häufigsten Nennungen erhielt die Gruppe *30-39 Jahre* (29%) gefolgt von *40 bis 49 Jahre* (28%). Die Altersstruktur der Statusgruppen unterschied sich deutlich. Aufgrund der längeren Qualifikationsphase fanden sich unter den Professor_innen keine unter Dreißigjährigen, während im Mittelbau nur wenig über Sechzigjährige vertreten waren. Die meisten Befragten waren zwischen 30 und 50 Jahre alt (vgl. Abb. 5).

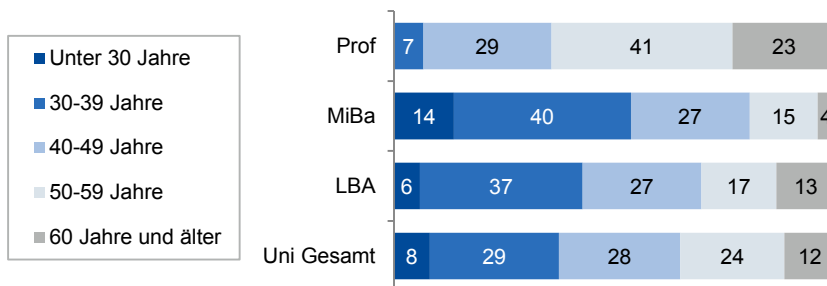


Abb. 5: [T45] Altersgruppen der Befragten (in %).

Das letzte hier genannte soziodemografische Merkmal ist die Staatsangehörigkeit. 86% der Befragten besaßen die *deutsche* Staatsangehörigkeit, 14% eine *doppelte* oder *andere*, die häufigsten Nennungen bezogen sich dabei auf die Länder Italien (10), Schweiz (7), Großbritannien (6), Frankreich und Russland (jeweils 5). Insgesamt wurden 25 verschiedene Nationalitäten genannt (vgl. auch Kapitel 7).

Zusammenfassung

Auf Basis der 1047 Nennungen bei *In welcher Funktion lehren Sie an der Universität Freiburg* konnten drei Statusgruppen mit einer ausreichenden Anzahl an Befragten zur weiteren Auswertung gebildet werden.

Bezüglich der Verteilung der Befragten auf die Fakultäten und zentralen Einrichtungen ist zu beachten, dass der Gesamtwert für die Albert-Ludwigs-Universität von den zahlenmäßig starken Fakultäten dominiert wurde (Medizinische Fakultät, Philosophische und Philologische Fakultät). Dieser Umstand war der unterschiedlich starken personellen Besetzung der Fakultäten geschuldet, sollte allerdings bei der Interpretation und Bewertung der gesamtuniversitären Ergebnisse beachtet werden.

Die Geschlechterverteilung entspricht auf der Gesamtebene exakt der universitären Grundgesamtheit, zeigt allerdings in der Verteilung der Fakultäten Abweichungen. Unabhängig davon ist festzustellen, dass Frauen an der Universität sowohl auf der Gesamtebene als auch in der Statusgruppe *Professor_innen* unterrepräsentiert sind.

Die Repräsentativitätsprüfung ergab, dass die Merkmale der Lehrenden, die geantwortet haben, stark den Merkmalen aller Lehrenden entsprechen, die im Wintersemester 2012/13 und/ oder Sommersemester 2013 eine Lehrveranstaltung an der Universität Freiburg durchgeführt haben. Somit zeigt sich die Stichprobe valide. Aufgrund der hohen Antwortquote und der Verteilung oben beschriebener soziodemografischer Merkmale kann davon ausgegangen werden, dass die Antworten der vorhandenen Stichprobe die Grundgesamtheit abbilden.

4. Arbeitssituation

Das folgende Kapitel widmet sich den Bedingungen, unter denen die Befragten an der Universität lehren. Hauptthemen sind die Beschäftigungssituation und -bereiche sowie Ausstattung, Klima und Organisation des Arbeitsbereichs.

Beim derzeitigen Beschäftigungsumfang der Befragten bildeten *Voll-* und *Teilzeitbeschäftigung* zusammen 83% der Antworten (vgl. Abb. 6). 10% der Befragten lehrten im Rahmen einer *anderen Vertragsform* und 7% *unvergütet*. Die Mehrzahl der Professor_innen war vollzeitbeschäftigt, während mehr als die Hälfte der Lehrbeauftragten eine *andere Vertragsform* angaben¹¹. 35% der befragten Frauen arbeiteten in *Teilzeit*, dem standen nur 16% teilzeitbeschäftigte Männer gegenüber [vgl. T2]. In der Hochschulstatistik der Albert-Ludwigs-Universität waren ca. 65% aller weiblichen Beschäftigten teilzeitbeschäftigt, dem standen ca. 45% teilzeitbeschäftigte Männer gegenüber¹². Unter den 223 Teilzeitbeschäftigten hatten mehr als die Hälfte (ca. 58%) eine *50%-Stelle* inne, es folgten mit deutlichem Abstand die *75%-Stellen* und die *25%-Stellen* (ca. 13% und 6%).

Ein weiteres Beschäftigungsmerkmal war die Vertragslaufzeit (vgl. Abb. 8). Die Beschäftigten teilten sich in zwei annähernd gleich große Gruppen von *befristet* und *unbefristeten* Beschäftigten (51 und 49%). Auch das Verhältnis zwischen *befristet* und *unbefristeten* Beschäftigungsverhältnissen unterschied sich nach Geschlecht. 54% der Männer waren unbefristet beschäftigt, dem standen 40% unbefristet beschäftigte Frauen gegenüber [vgl. T4]. Unter den befristet Beschäftigten verfügte die größte Gruppe über eine Vertragslaufzeit von *25 bis 36 Monaten*, gefolgt von der Gruppe *1 bis 6 Monate*. Im Vergleich zwischen den Statusgruppen (vgl. Abb. 7) wurde deutlich, dass nur unter den Professor_innen eine Mehrheit *unbefristete* Verträge besaß. Drei Viertel der Lehrbeauftragten und zwei Drittel der Lehrenden des wissenschaftlichen Mittelbaus waren *befristet* beschäftigt

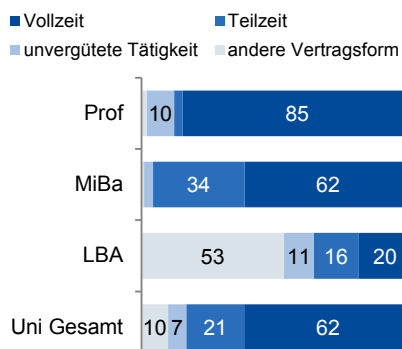


Abb. 6: [T2] Beschäftigungsumfang (in %) (Mehrfachantworten möglich).

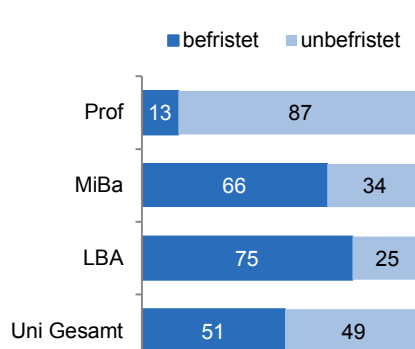


Abb. 7: [T4] Befristung (in %).

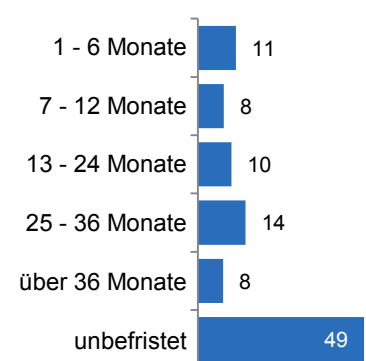


Abb. 8: [T5] Vertragslaufzeit (in %).

¹¹ An dieser Stelle sei angemerkt, dass es sich bei *Lehrbeauftragten* im Wesentlichen um zwei verschiedene Gruppen von Personen handeln kann. Zum einen ‚externe‘ Lehrbeauftragte, welche mit der Universität einen Vertrag über eine bestimmte Anzahl Semesterwochenstunden abschließen und zum anderen ‚interne‘ Lehrbeauftragte, welche als Experten aus zentralen Einrichtungen (z.B. dem Rechenzentrum) zusätzlich Lehrveranstaltungen durchführen.

¹² Diese Daten beziehen sich allerdings auf alle Beschäftigten im wissenschaftlichen Dienst, also auch Personen, die nicht lehren.

Quelle: Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Dezernat 1 - Controlling, Stand: 01.12.2013.

Die Ausstattung mit für die Lehre relevanten Ressourcen an der Universität wurde insgesamt positiv bewertet (vgl. Abb. 9). Kritisch wurde die *Personalausstattung für die Lehre* insbesondere von den Professor_innen eingeschätzt, sowie seitens der Lehrbeauftragten die *EDV-Ausstattung*. Beide Items wiesen auch eine vergleichsweise hohe Streuung bei den Antworten auf ($SD > 1,5$). Besonders positiv bewertet wurden *Sekretariatsunterstützung*, *Arbeitsplatzausstattung* sowie die *Verfügbarkeit von Literatur*. Die Zufriedenheit bei der Infrastruktur und die eher mittlere Bewertung der Personalausstattung deckt sich mit den Ergebnissen der bundesweiten INCHER-Studie (vgl. Schomburg, Flöther und Wolf 2012: 52f.)¹³.

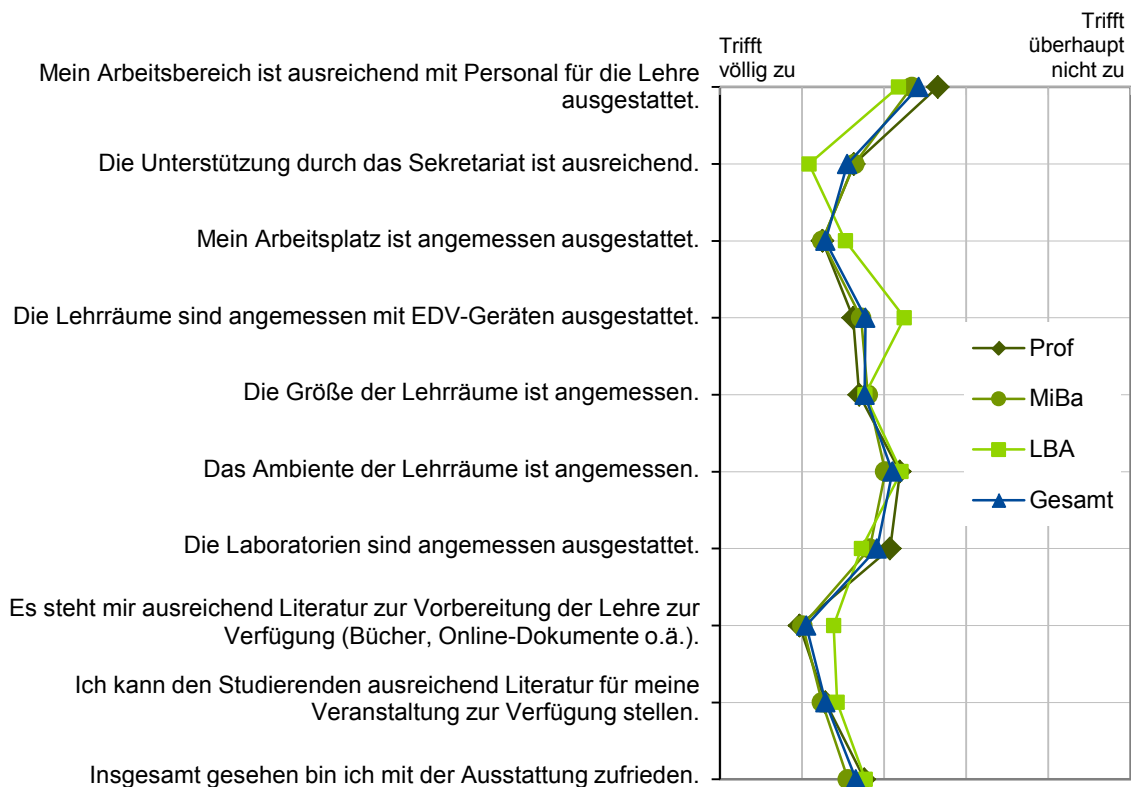


Abb. 9: Frage [T7]: „Wie bewerten Sie die folgenden Ressourcen in Ihrem Arbeitsbereich (Institut, Abteilung, Seminar, Professur), die Sie zur Unterstützung Ihrer Arbeit benötigen?“

¹³ Ein direkter Vergleich der Mittelwerte ist aufgrund der Verwendung unterschiedlicher Skalen nicht möglich.

Neben den Beschäftigungsmerkmalen wurde im Fragebogen nach den beruflichen Bedingungen im Arbeitsbereich der Teilnehmenden gefragt. Die Möglichkeit einer *selbstbestimmten Lehre*, *Kollegialität* sowie *Mitbestimmung im eigenen Arbeitsbereich* wurden zutreffend bewertet, während die Präsenz von *sozialen Hierarchien* und *mühsamen Verwaltungs- und Entscheidungsprozessen* im Durchschnitt weniger häufig als zutreffend eingeschätzt wurde (vgl. Abb. 10). Letztgenanntes Item wies allerdings eine vergleichsweise hohe Streuung auf ($\bar{x}=3,0$; $SD>1,5$), was nahelegt, dass hier fakultäts- bzw. fachspezifische Unterschiede vorliegen könnten. In der deskriptiven Darstellung unterscheiden sich die Mittelwerte der Items *Mitbestimmung* und *Verwaltungs- und Entscheidungsprozesse* zwischen den Statusgruppen. Professor_innen sahen mehr Möglichkeiten zur *Mitbestimmung und Einflussnahme*, sind aber auch häufiger mit *mühsamen Verwaltungs- und Entscheidungsprozessen* konfrontiert als die beiden anderen Statusgruppen. Die Betonung des *Leitbilds für die Lehre* wurde von den Befragten uneindeutig bewertet, das Antwortverhalten variiert teilweise stark nach Fakultät [vgl. T7].

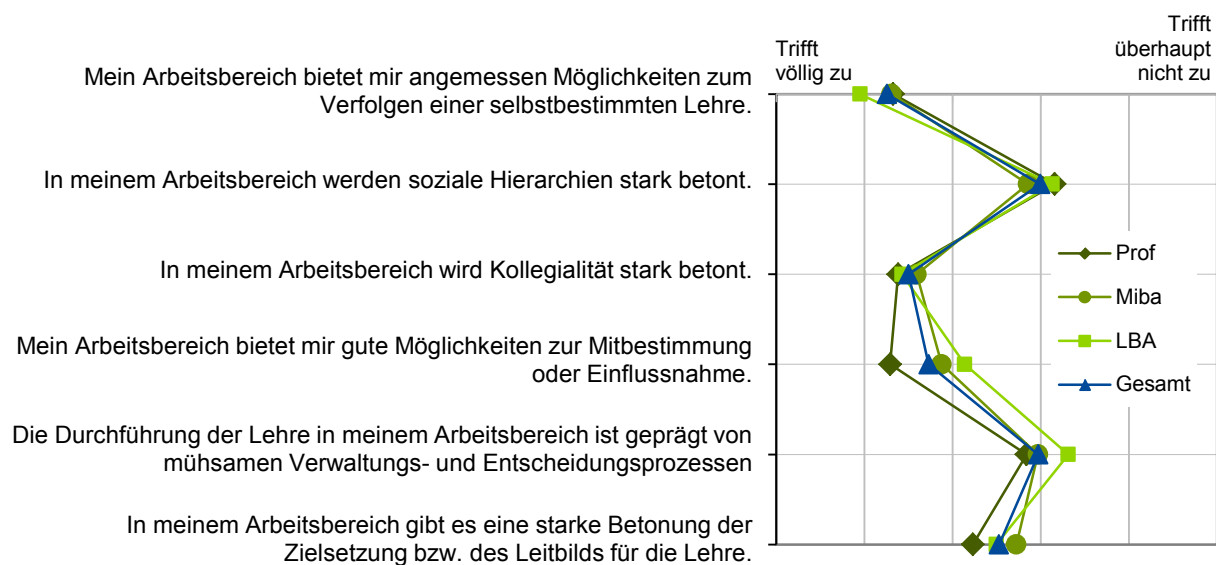


Abb. 10: Frage [T8]: „Wie würden Sie die Arbeitsbedingungen in Ihrem Arbeitsbereich charakterisieren?“

Die organisatorischen Aspekte der Lehre wurden im Durchschnitt ebenfalls über die Statusgruppen hinweg durchgehend positiv bewertet (vgl. Abb. 11). Lediglich die inhaltliche *Abstimmung zwischen verschiedenen Veranstaltungen* wurde vom ‚Mittelbau‘ etwas kritischer eingeschätzt und *die regelmäßige Teilnahme an lehrbezogenen Besprechungen* wurde seitens der Lehrbeauftragten weniger positiv bewertet. Letzteres Item weist zudem eine hohe Streuung auf ($\bar{x}=4,4$ $SD=1,84$).

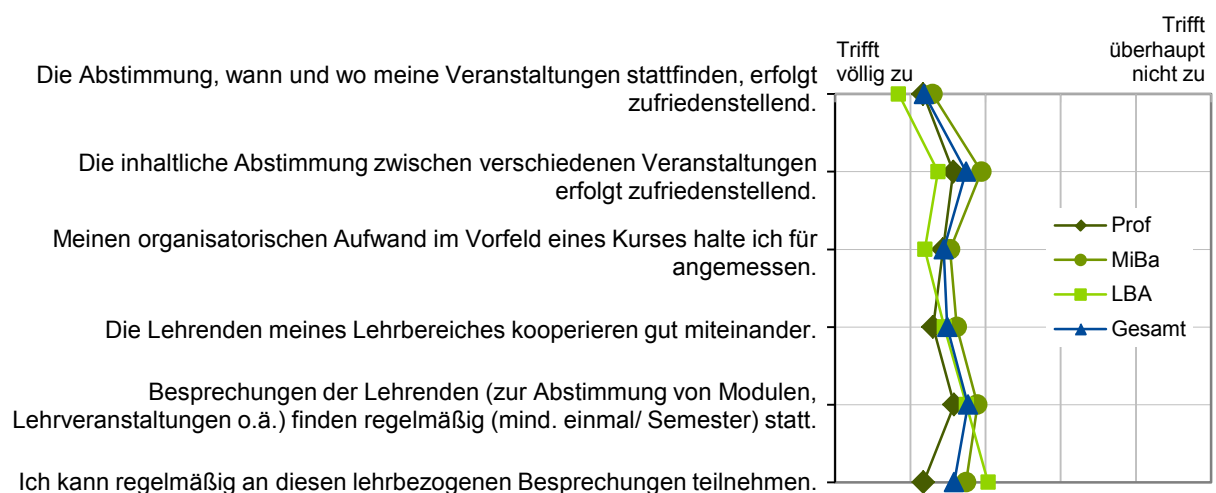


Abb. 11: Frage [T9]: „Die folgenden Aussagen beziehen sich auf organisatorische Aspekte der Lehre in Ihrem Arbeitsbereich. Bitte geben Sie an, wie stark die jeweiligen Argumente zutreffen.“

Da die wenigsten Lehrenden der Universität Freiburg ausschließlich in der Lehre tätig sind, wurde nach dem *Anteil der Lehre an ihrer Gesamtarbeitszeit* gefragt (vgl. Abb. 12). Erwartungsgemäß lag der Anteil unabhängig von Statusgruppe und Beschäftigungsumfang in der *Vorlesungszeit* höher als in der *vorlesungsfreien Zeit*. Den höchsten Lehranteil gaben Teilzeitbeschäftigte an. Die höchste Streuung des Lehranteils findet sich bei Lehrbeauftragten und Beschäftigten mit *andere Vertragsform* (SD>35%). Der Lehranteil aller Befragten über das gesamte Jahr lag bei über einem Drittel (37%).

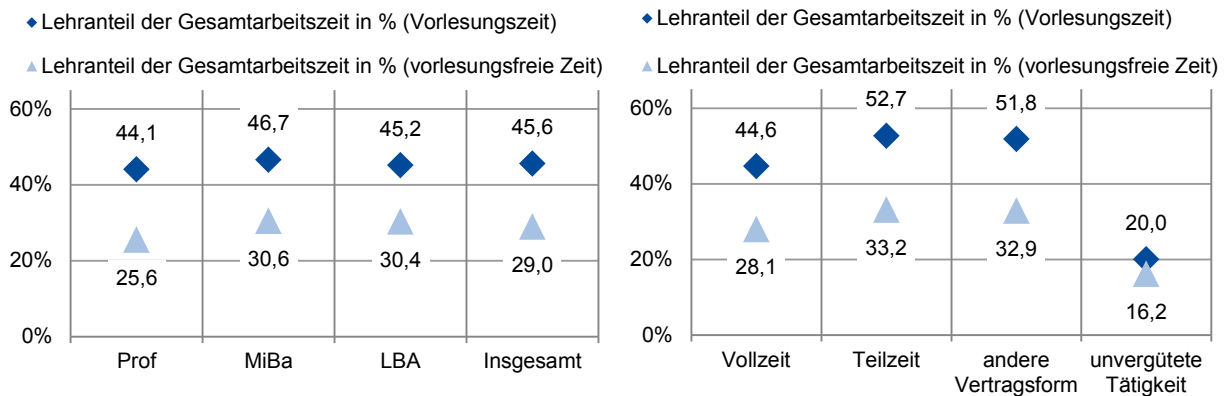


Abb. 12: Frage [T6]: „Wenn Sie an das letzte Semester denken, wie viel Prozent Ihrer Gesamtarbeitszeit haben Sie tatsächlich für die Lehre aufgewendet?“

Zusammenfassung

Ausstattung, Arbeitsbedingungen und *organisatorische Aspekte* wurden von den Befragten überwiegend positiv beantwortet. Das Arbeitsklima wurde häufig als wenig *hierarchisch* und mit *Möglichkeiten der Mitbestimmung* charakterisiert. Lediglich die *Personalausstattung für die Lehre* wurde kritisch bewertet.

Bei den Beschäftigungsmerkmalen ist der hohe Anteil an befristet Beschäftigten insbesondere im Mittelbau und unter den Lehrbeauftragten auffällig. Des Weiteren wurde beim Blick auf die Verteilung der Geschlechter in *Statusgruppe*, *Beschäftigungsumfang* und *Vertragslaufzeit* deutlich, dass Männer im Durchschnitt eher statushöher, vollzeit- und unbefristet beschäftigt sind als Frauen.

Ein weiterer interessanter Aspekt ist der höhere *Lehranteil an der Gesamtarbeitszeit* unter den *Teilzeitbeschäftigten*.

5. Lehrpraxis

In diesem Kapitel erfolgt ein genauerer Blick in das Tätigkeitsfeld der Lehre unter den Teilnehmer_innen. Neben den Lehrbedingungen werden auch Einstieg, Motivation und Orientierung in der Lehre und Verbesserungen für die Lehre behandelt.

Es wurde gefragt, seit wie vielen Jahren die Teilnehmer_innen lehren. Dabei wurde deutlich, dass fast die Hälfte der Befragten (48%) über mehr als 10 Jahre Lehrerschaft verfügte (vgl. Abb. 13). Unter den Lehrbeauftragten gab es den höchsten Anteil an Lehreinsteiger_innen.

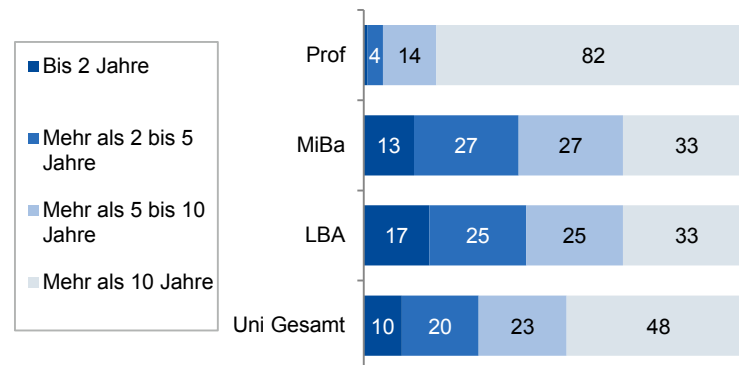


Abb. 13: [T13] Lehrerschaft (in %).

Um den Einstieg in die Lehre an der Universität genauer charakterisieren zu können, wurden in der Umfrage sechs vertiefende Fragen gestellt (vgl. Abb. 14). Charakteristisch für Erst-Lehrende oder neue Mitarbeiter_innen war ein *selbstständiger Einstieg* mit wenig *inhaltlichen* und *didaktischen Vorgaben*. Viele Einsteiger_innen *orientieren sich an ihren Vorgänger_innen*, eher selten werden sie von einer *Mentorin* oder *einem Mentor unterstützt*. Die Einschätzungen der Fragen unterschieden sich je nach Lehrerschaft. Nach Auffassung der ‚Kurz‘-Lehrenden gab es deutlich weniger *Vorgaben*, *Betreuung* und *Informationen* als nach Auffassung der Lang-Lehrenden. Bezüglich der Streuung der Items sei hier darauf hingewiesen, dass sowohl bei den beiden oberen als auch bei den beiden unteren Items die Standardabweichung größer als 1,5 und damit die Bandbreite der Antworten recht hoch ist.

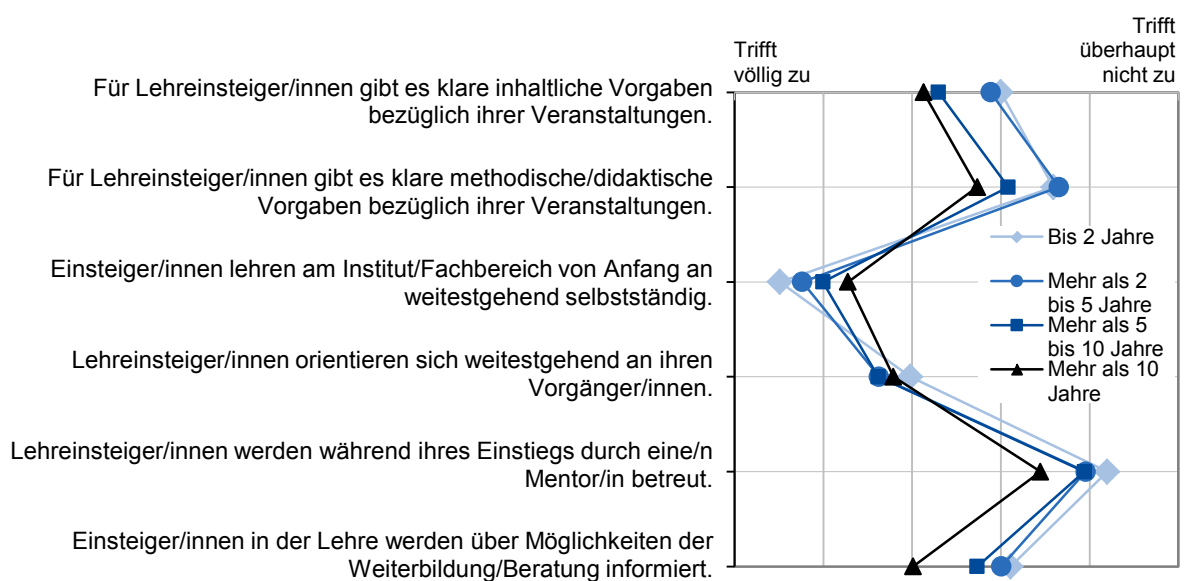


Abb. 14: Frage [T10]: „Die folgenden Fragen beziehen sich auf die Bedingungen in Ihrem Arbeitsbereich für den Einstieg in die Lehre“ nach Lehrerschaft.

In Abb. 15 werden die Lehraktivitäten der Lehrenden dargestellt. Die häufigste Lehrveranstaltungsform war das *Seminar* bzw. die *Übung*, fast alle Befragten lehrten in dieser Form. Es folgten die klassische *Vorlesung* und das *Praktikum*. Bezüglich der Verteilung der Statusgruppen fällt auf, dass fast alle Professor_innen *Vorlesungen* hielten und häufig in den unterschiedlichsten Lehraktivitäten involviert waren, während bei den Lehrbeauftragten *Seminar/ Übung* dominierten.

Mit welchen Studierenden die Befragten ihre Lehre durchführten, wird in Abb. 16 gezeigt. Hier dominierten die Bachelor-Studiengänge unter allen Statusgruppen. Ähnlich wie bei den Lehraktivitäten war auch hier die Gruppe der Professor_innen mit den unterschiedlichsten Studiengängen und -bereichen konfrontiert.

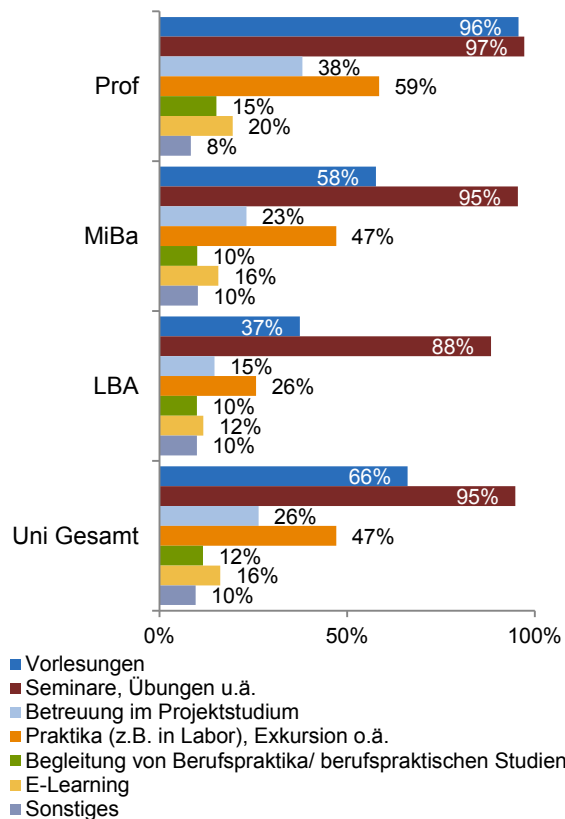


Abb. 15: [T14] Lehraktivitäten (Mehrfachnennung möglich).

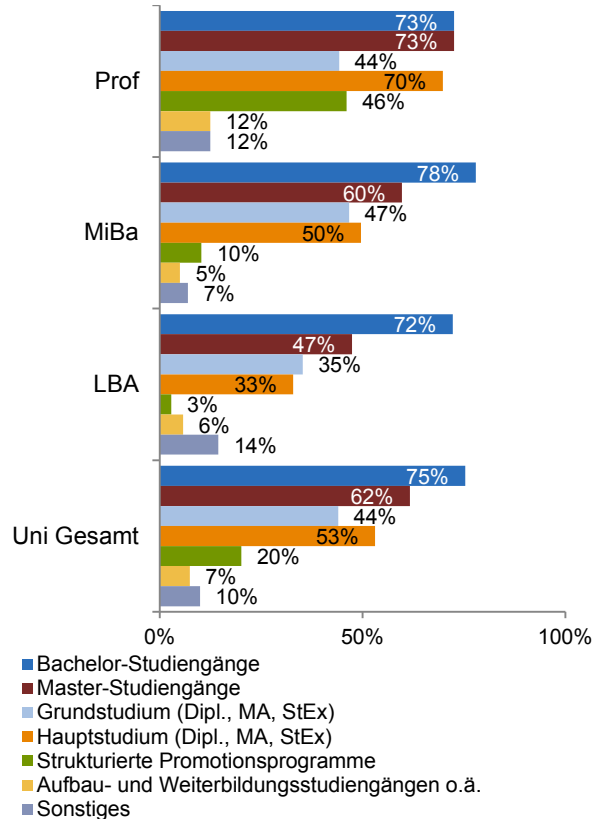


Abb. 16: [T15] Studiengang/Bereich (Mehrfachnennung möglich).

Weitere Aspekte für die Lehrpraxis der Befragten sind deren Motivation, Wahrnehmung von Gestaltungsmöglichkeiten und erfolgreichem Handeln in der Lehre. Im Fragebogen wurden diesbezüglich insgesamt 14 Items zur subjektiven Einschätzung abgebildet (vgl. Abb. 17). Die Befragten beantworteten diejenigen Items, die sich auf die interne Motivation bezogen, durchweg zutreffend, insbesondere die Gruppe der Lehrbeauftragten. Die zwei Items, die Lehre als geprägt von externen Faktoren charakterisieren, werden wiederum als nicht/ wenig zutreffend bewertet. Aspekte der Gestaltungsspielräume (*Freiheitsgrade* und *sinnvolle Gestaltung*) werden als zutreffend bewertet.

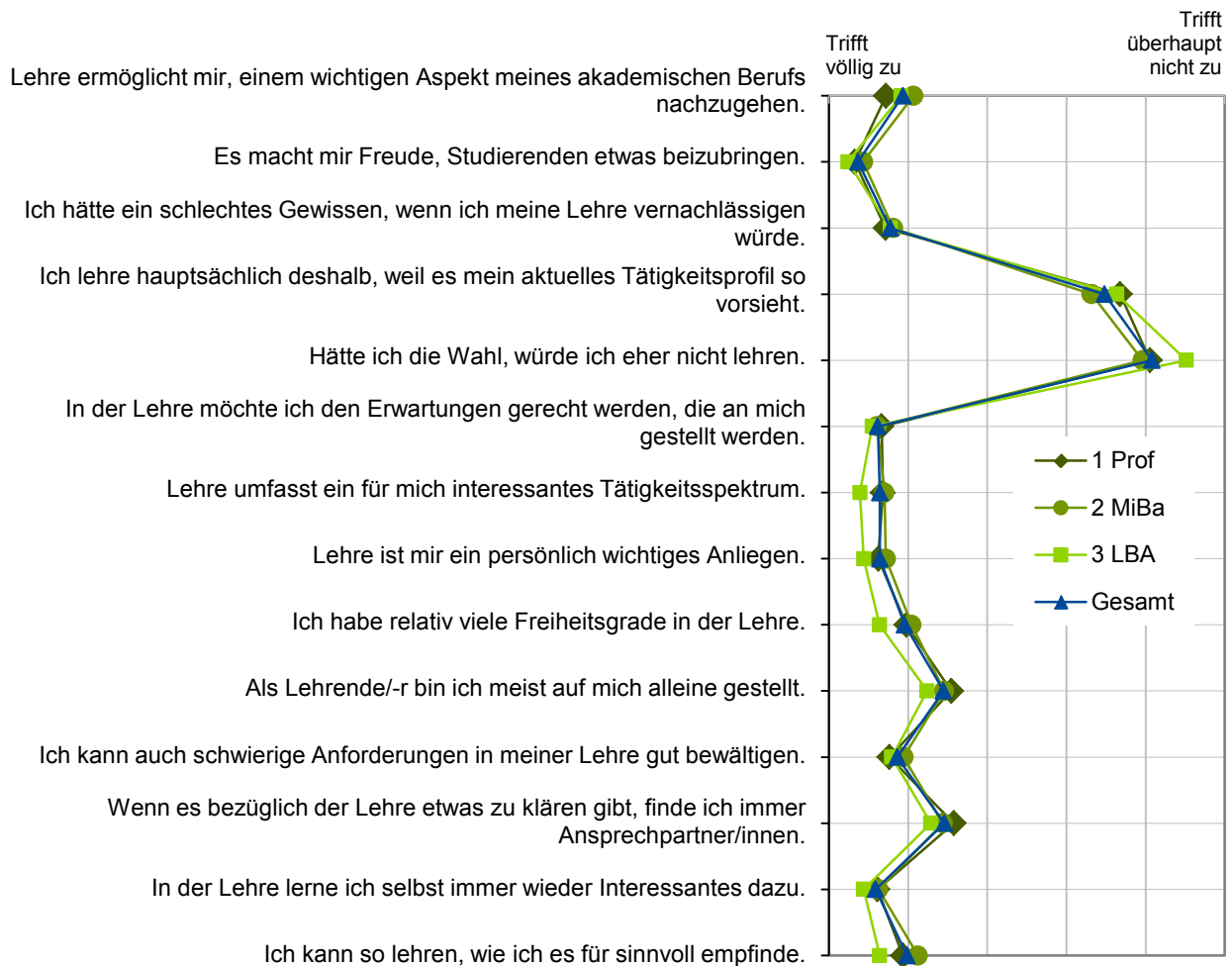


Abb. 17: [T16] Motivation und Gestaltungsmöglichkeiten in der Lehre. Frage: „Schätzen Sie bitte ein, inwieweit diese Aussagen für Sie zutreffen.“

Ein weiteres Thema für die Lehrpraxis ist die Orientierung in der Lehre. Dazu wurden acht Items formuliert, welche jeweils zur Hälfte eine lehrendenfokussierte (Item 1-4) und eine studierendenfokussierte (Item 5-8) Lehr-Orientierung abbilden¹⁴ (vgl. Abb. 18). In der deskriptiven Darstellung lassen sich nur geringe Bewertungsunterschiede zwischen beiden Orientierungen feststellen, beide Lehr-Orientierungen erfuhren im Fragebogen hohe Zustimmung. Es ist denkbar, dass diese Einschätzung eine Balance der Lehrenden zwischen der Übermittlung von Wissensbeständen (lehrendenfokussiert) als auch die Unterstützung der studentischen Eigenaktivität (studierendenfokussiert) widerspiegelt. Es ist aber auch möglich, dass sich die hohe Zustimmung auf sozial erwünschte Antworten gründet. Weitergehende Aussagen über die Lehr-Orientierung der Befragten benötigen tiefergehende Analysen, die sich an einer spezifischen Fragestellung orientiert.

¹⁴ „Eine lehrendenfokussierte Orientierung bedeutet, dass die Lehrperson ihre Aufgabe vor allem in der Übermittlung von Wissensbeständen sieht. Dabei wird dem Vorwissen oder der Eigenaktivität des Studierenden keine Bedeutung beigemessen. Wesentlich für den Lernerfolg wird eine angemessene Vermittlung fachlich relevanten Wissens erachtet. Eine studierendenfokussierte Orientierung bedeutet, dass die Lehrperson ihre Aufgabe vornehmlich darin sieht, die Eigenaktivität der Studierenden anzuregen und auf diese Weise die Konstruktion von Wissen sowie den Erwerb von Kompetenzen zu initiieren und zu unterstützen“ (Braun 2008: 279).

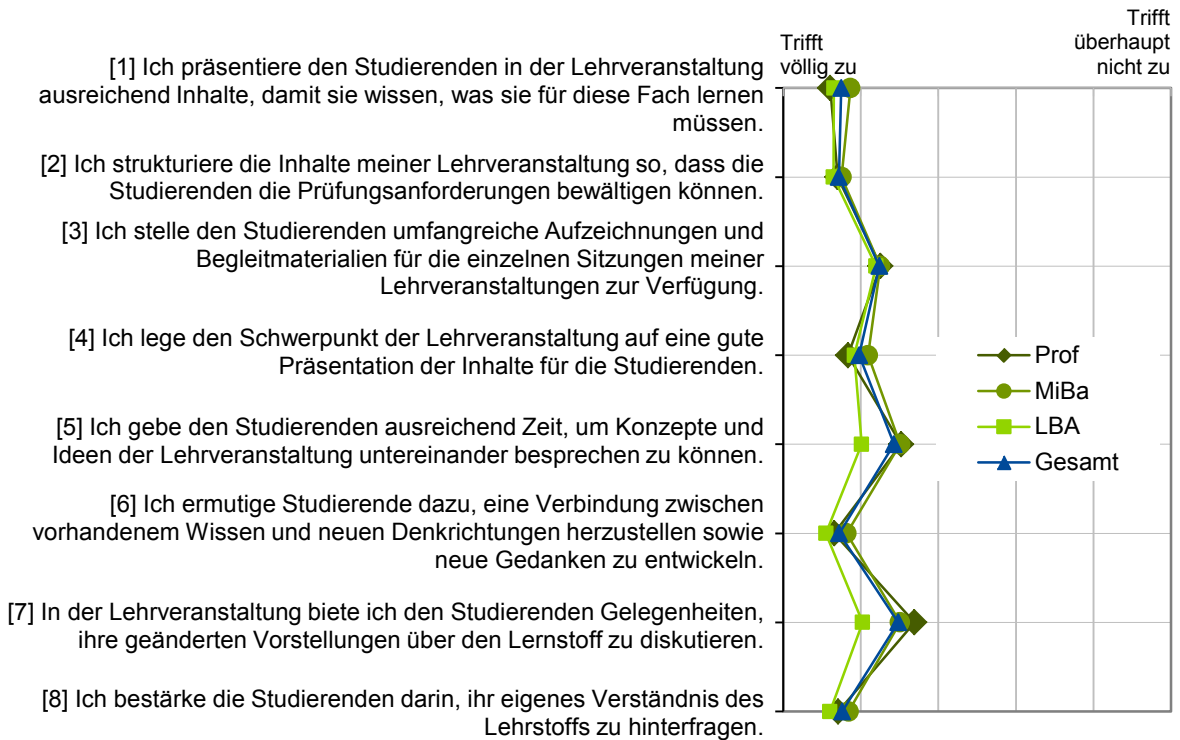


Abb. 18: [T17] Orientierung in der Lehre. Frage: „Schätzen Sie bitte ein, inwieweit diese Aussagen für Sie zutreffen.“ (Item-Reihenfolge geändert vgl. Fragebogen im Anhang).

Bezüglich der Lehrpraxis wurde anschließend gefragt „Was ist aus Ihrer Sicht für die Verbesserung der Lehre hilfreich?“. Die Darstellung wurde nach der höchsten Zustimmung sortiert (vgl. Abb. 19). Es wird deutlich, dass persönliche Kontakte, sowohl mit den Studierenden als auch mit den Kolleg_innen und Fachkräften der hochschuldidaktischen Beratung, von den Befragten am hilfreichsten eingeschätzt wurden. Die drei letzten Nennungen fanden im Durchschnitt wenig Zustimmung. Generell war die Standardabweichung der Antworten bei fast allen Items größer 1,5 Punkte, was darauf hindeutet, dass die Bewertung sehr individuell ausgeprägt ist.

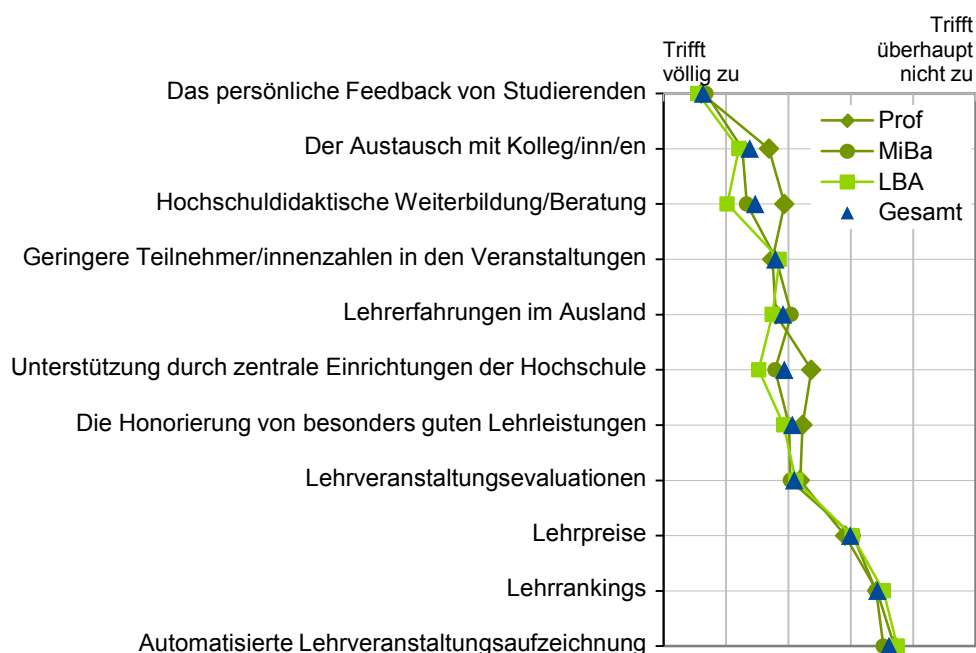


Abb. 19: Frage [T18]: „Was ist aus Ihrer Sicht für die Verbesserung der Lehre hilfreich?“ (Item-Reihenfolge geändert vgl. Fragebogen im Anhang).

Um Informationen über den Stellenwert der Lehre im universitären Kontext zu gewinnen, wurde im Fragebogen nach der Rolle der Lehrqualität in Berufungsverfahren gefragt. Hintergrund dieser Frage bildet auch das vorgeschlagene Kompetenzportfolio im Berufungsleitfaden der Universität (Universität Freiburg 2011: Anhang). Das Portfolio soll den Berufungskommissionen eine bessere Berücksichtigung der Lehrbefähigung einer Bewerber_in ermöglichen. Von den 325 Antworten stimmte eine knappe Mehrheit der Aussage *die Lehrqualitäten einer Bewerberin/eines Bewerbers spielen zunehmend eine große Rolle für eine Listenplatzierung* nicht zu (vgl. Abb. 20). Unterschiedliche Tendenzen zwischen den Statusgruppen waren nicht auszumachen, allerdings variierten die Antworten nach Fakultät [vgl. T18].

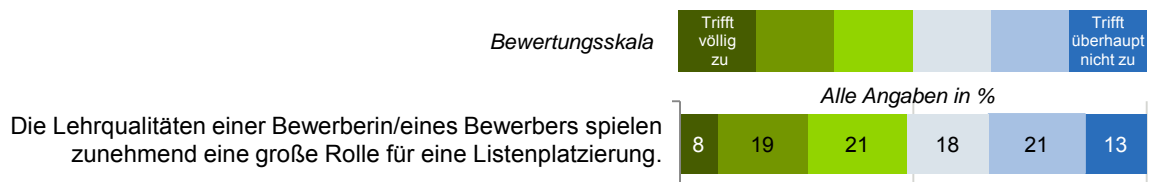


Abb. 20: Frage [T12]: „Inwieweit trifft folgende Aussage aus Ihrer Sicht auf die Berufungsverfahren der Uni Freiburg zu?“

Zusammenfassung

Ein großer Teil der Lehrenden der Albert-Ludwigs-Universität verfügte über viele Jahre Lehrerfahrung und war stark internal motiviert. Für Lehreinsteiger_innen gilt zumeist selbstständiges Arbeiten mit vielen Freiheitsgraden und wenigen Vorgaben. Sie erfahren seltener Unterstützung durch Mentor_innen und orientieren sich dafür häufig an ihren Vorgänger_innen. Insbesondere die Lehreinsteiger_innen selbst schätzen den Einstieg so ein.

In den Lehrbereichen und -aktivitäten waren insbesondere die Professor_innen vor die Herausforderung gestellt, unterschiedlichste Formate in verschiedensten Studiengängen zu lehren.

Bei der für eventuelle Handlungsempfehlungen wichtigen Frage nach Verbesserungsmöglichkeiten wurde deutlich, als wie wichtig die persönliche Begegnungen, Kontakte und Austauschmöglichkeiten für die Lehre an der Universität angesehen wurden. Zum gestiegenen Stellenwert von Lehrqualitäten in Berufungsverfahren ist leider keine konkrete Aussage zu machen.

6. Hochschuldidaktische Weiterbildung

Ein weiterer Teil des Fragebogens bezog sich auf hochschuldidaktische Weiterbildung als Unterstützungskomponente für die Lehre. Die Abb. 21 zeigt, dass fast die Hälfte der Befragten bereits hochschuldidaktische Formate genutzt hat und 44% der Befragten, die noch kein solches Angebot in Anspruch nahmen, dies jedoch vorhatten (siehe Kreisdiagramme). Die Anteile beider Gruppen waren innerhalb der Statusgruppen vergleichbar. Ein anderes Bild ergab sich bei der Frage nach der Weiterbildungsintention. Hier hatten deutlich weniger Professor_innen vor, in Zukunft ein hochschuldidaktisches Angebot in Anspruch zu nehmen.

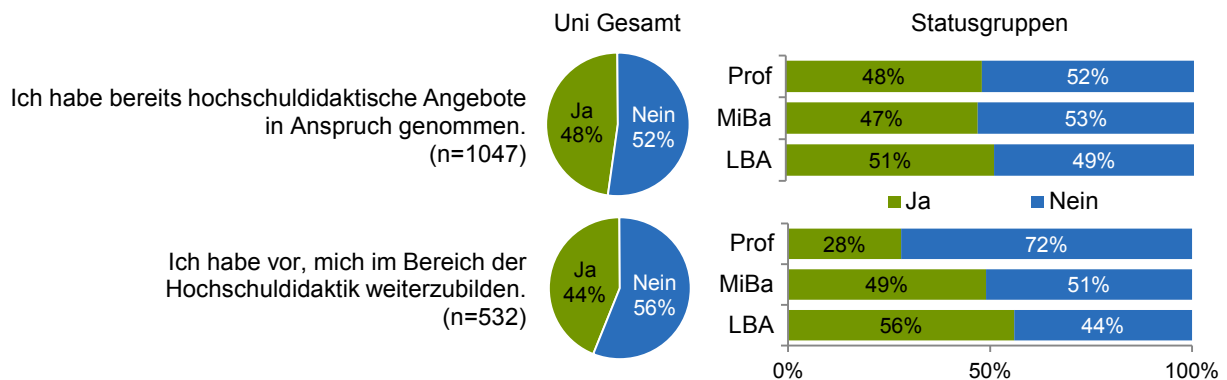


Abb. 21: Item [T19]: „Ich habe bereits hochschuldidaktische Angebote in Anspruch genommen.“
Item [T24]: „Ich habe vor, mich im Bereich der Hochschuldidaktik weiterzubilden.“

Von den knapp 500 Befragten, die bereits an hochschuldidaktischen Angeboten teilgenommen haben, gab über die Hälfte an, bereits einen *Grundlagenworkshop* besucht zu haben, ein Fünftel der Befragten hat zudem das *Baden-Württemberg-Zertifikat für Hochschuldidaktik* oder ein vergleichbar umfassendes Qualifizierungsprogramm abgeschlossen (vgl. Abb. 22). Weitere häufig in Anspruch genommene hochschuldidaktische Formate waren *vertiefende Veranstaltungen*, *institutsinterne Veranstaltungen* und *Lehrhospitationen*.

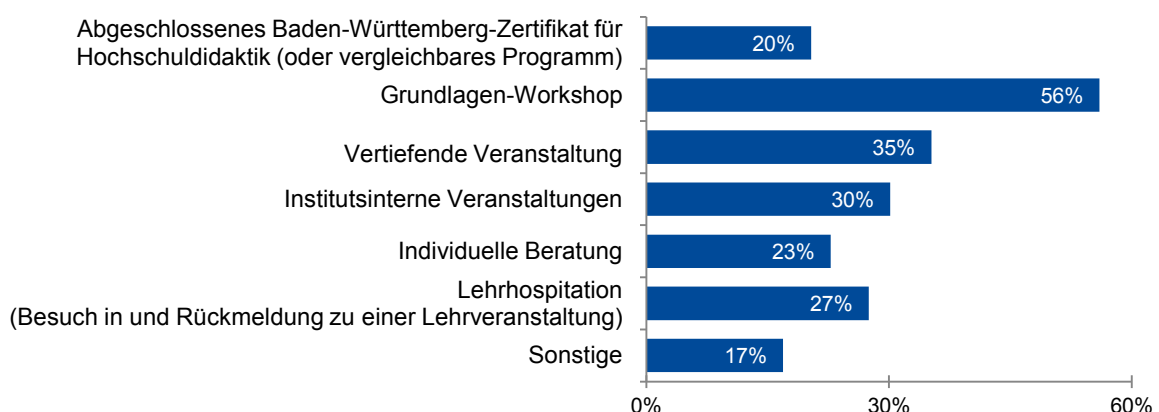


Abb. 22: Frage [T20]: „An welchen hochschuldidaktischen Weiterbildungen haben Sie teilgenommen?“ (Mehrfachnennung möglich).

Die Personen mit bereits absolvierter hochschuldidaktischer Weiterbildung wurden auch gebeten anzugeben, welche hochschuldidaktische Angebote sie weiterhin/ zukünftig nutzen wollten. Über 300 Personen (64%) wählten hier *vertiefende Workshops*, über 200 Personen *individuelles Coaching* (46%) und *Grundlagenworkshops* (40%) [vgl. T23].

Die Teilnehmer_innen wurden ebenfalls nach den Gründen für ihr Weiterbildungsengagement gefragt (vgl. Abb. 23). Einer großen Mehrheit war an einer *Verbesserung* der eigenen Lehrqualität gelegen. Etwa der Hälfte der Teilnehmer_innen ging es um mehr *Effizienz* und *Sicherheit*. Annähernd gleich häufig wurden der *Austausch mit anderen Lehrenden* und das *Interesse an didaktischen Themen* genannt. *Um eine didaktische Qualifikation für meine berufliche Laufbahn nachzuweisen* wurde von 38% aller Befragten gewählt, allerdings wurde dieses Item von den jüngeren Befragten, welche vermutlich einen Teil ihrer beruflichen Laufbahn noch vor sich hatten, deutlich öfter genannt [vgl. T21].

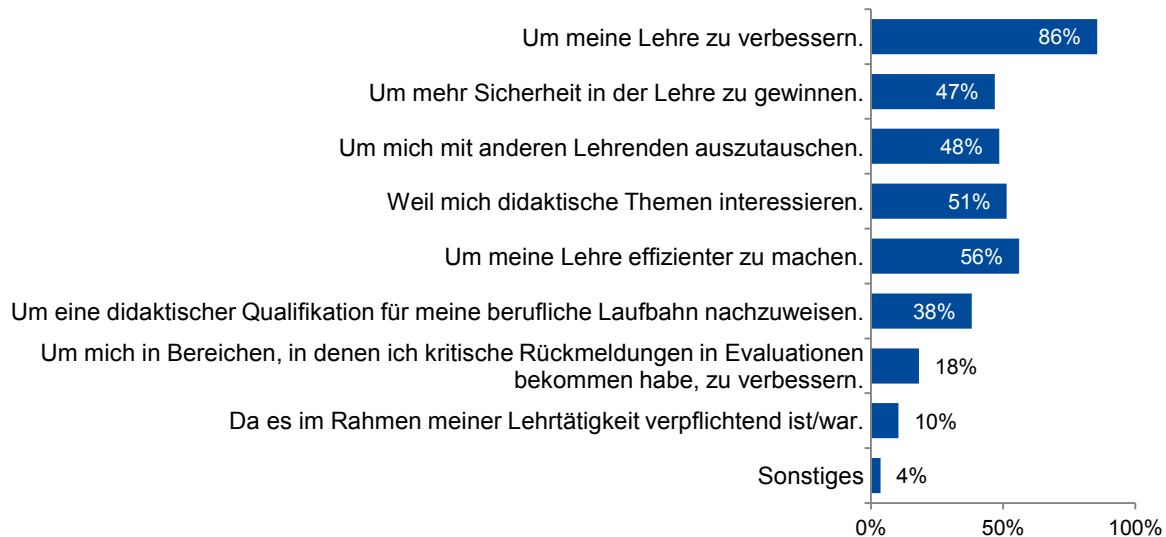


Abb. 23: Frage [T21]: „Welche Gründe hatten Sie, hochschuldidaktische Weiterbildungsveranstaltung(en) zu besuchen?“

243 Befragte (23%), die noch an keiner hochschuldidaktischen Weiterbildung teilnahmen, machten Aussagen darüber, an welchen Veranstaltungen sie teilnehmen würden. 60% nannten *einzelne Veranstaltung* und ein knappes Viertel *individuelle Beratung*. 31 Personen zeigten Interesse an einem *Baden-Württemberg-Zertifikat für Hochschuldidaktik* (vgl. Abb. 24).

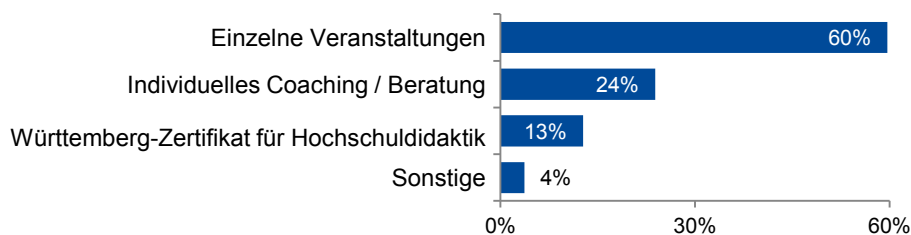


Abb. 24: Frage [T25]: „An welchen hochschuldidaktischen Weiterbildungsveranstaltungen würden Sie teilnehmen?“ (Mehrfachnennung möglich).

Des Weiteren wurden die 544 Teilnehmer_innen, die noch an keiner hochschuldidaktischen Weiterbildung teilnahmen, nach den Gründen für ihre bisherige Nicht-Teilnahme gefragt (vgl. Abb. 25). Über zwei Drittel nannten *zu wenig Zeit* als Grund. Zu jeweils ca. einem Viertel wurden *fehlende Information*, *unpassende Termine*, *zu nicht ausreichend spezielle Angebote* oder *kein Bedarf* angekreuzt. Nur 9% gaben an, *kein Interesse an didaktischen Weiterbildungsveranstaltungen* zu haben.



Abb. 25: Frage [T26]: „Was sind die Gründe dafür, dass Sie nicht an Weiterbildungsveranstaltungen zu Ihrer Lehrqualifikation teilgenommen haben?“ (Mehrfachnennungen möglich).

Sowohl Teilnehmer_innen mit als auch ohne hochschuldidaktische Weiterbildung wurden nach Anreizen gefragt, die sie zu einer (zusätzlichen) Teilnahme motivieren würden (vgl. Abb. 26). Die Freistellung von anderen Aufgaben spielt dabei eine große Rolle, ebenso die Bereitstellung geeigneter Ressourcen. Ein weiterer wichtiger Aspekt war die Anerkennung guter Lehre, thematisiert in den Items *Wenn die Lehre gleichbedeutend wie die Forschung wäre*, *Wenn es sich positiv auf meine Karrierechancen auswirken würde* und *Wenn hochschuldidaktische Weiterbildung auch an anderen Hochschulen anerkannt würde*. Über ein Drittel nannte auch ein passenderes hochschuldidaktisches Angebot.



Abb. 26: Frage [T22]: „Was würde Sie dazu motivieren, (noch mehr oder zusätzliche) hochschuldidaktische Angebote in Anspruch zu nehmen?“ (Mehrfachnennungen möglich).

Abschließend wurden Teilnehmer_innen, welche sich zum Zeitpunkt der Befragung in einer Qualifizierungsphase (z.B. Promotion, Habilitation) befanden (n=367), gefragt, ob die Teilnahme an hochschuldidaktischen Veranstaltungen verpflichtend sei¹⁵. Drei Viertel verneinten dies, 14% wurde es empfohlen. Bei den 11%, für die die Teilnahme verpflichtend war, handelte es sich zu knapp zwei Dritteln um Lehrende der Medizinischen Fakultät.

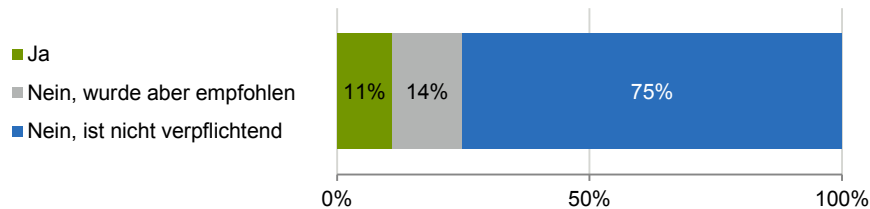


Abb. 27: Frage [T28]: „Sind Sie im Rahmen Ihrer wissenschaftlichen Qualifizierung (Promotion, Habilitation, ...) verpflichtet, an hochschuldidaktischen Veranstaltungen ...“

Zusammenfassung

Die Bereitschaft der Lehrenden, sich hochschuldidaktisch weiterzubilden kann als hoch eingestuft werden. Knapp die Hälfte der Befragten hatte bereits hochschuldidaktische Angebote in Anspruch genommen und ein Viertel der Teilnehmer_innen hatte dies noch vor. Lediglich bei den Professor_innen gab es diesbezüglich keine große Nachfrage. Insgesamt wurde als Grund für die Nicht-Inanspruchnahme in erster Linie mangelnde Zeit angegeben, ein Viertel der Befragten erhielt zu wenige Informationen. Es kristallisierte sich allerdings auch die Meinung der Lehrenden heraus, dass mehr Anerkennung der Lehrqualitäten ein guter Anreiz für hochschuldidaktische Weiterbildungen wäre (vgl. Abb. 26). Ein Befund, der auch durch die INCHER-Studie gestützt wird. Dort gaben 69% der Befragten an, dass „mehr Anerkennung der Lehrkompetenzen (z.B. durch Lehrpreise, Berücksichtigung in Berufungsverfahren)“ wichtig für die Weiterentwicklung in den Hochschulen wäre (vgl. Schomburg, Flöther und Wolf 2012: 107). Dem Stellenwert der Lehre im Berufungsverfahren, einem entscheidenden Prozess in der Karriere eines_r Lehrenden, kommt damit eine Schlüsselrolle zu (vgl. Abb. 20, S.29).

¹⁵ Das dritte Gesetz zur Änderung hochschulrechtlicher Vorschriften (Drittes Hochschulrechtsänderungsgesetz – 3. HRÄG) Baden-Württembergs vom 31.03.2014 sieht für Habilitationsverfahren vor, den „Nachweis besonderer pädagogischer Eignung zu erbringen, der insbesondere durch die erfolgreiche Teilnahme an didaktischen Fort- und Weiterbildungen erbracht werden kann“ (§39 (5)).

7. Internationalisierung

Die zunehmende Internationalisierung der Universität bringt weitere Herausforderungen für Lehrende mit sich. Im folgenden Kapitel werden dazu Fragen zu Publikationen in anderen Sprachen oder mit ausländischen Wissenschaftler_innen, Auslandsaufenthalten und Lehrsprache gestellt.

Die Abb. 28 zeigt, dass der größte Teil der Befragten die deutsche Staatsbürgerschaft besaß, rund 14% eine andere oder die doppelte Staatsbürgerschaft. Bei der bundesweiten INCHER-Studie nahmen vier Prozent ohne deutsche Staatsbürgerschaft teil, dabei wurde hier zusätzlich nach dem Migrationshintergrund gefragt, dieser lag bei 14% (vgl. Schomburg, Flöther und Wolf 2012: 27).

Ähnlich verhielt es sich mit der Muttersprache der Befragten. Rund 11% besaß eine andere oder zwei Muttersprachen (vgl. Abb. 29).

Obwohl nur ein geringer Teil der Teilnehmer_innen ausländischer Herkunft ist oder eine andere Muttersprache als die deutsche besaß, lehrten über 30% in einer anderen Sprache als deutsch (vgl. Abb. 30). Innerhalb der Statuskategorien bejahten 39% der Professor_innen, 28% des Mittelbaus und 25% der Lehrbeauftragten diese Frage.

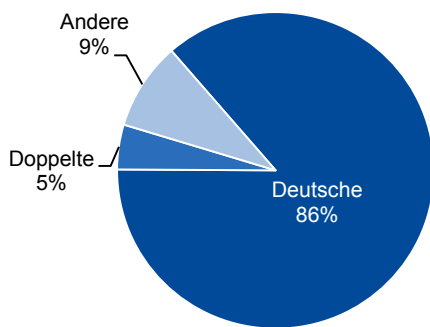


Abb. 28: Frage [T29]: „Haben Sie eine andere oder weitere Staatsangehörigkeit als die deutsche?“

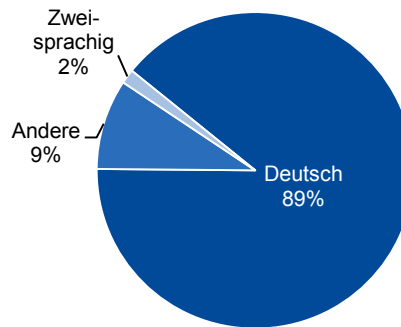


Abb. 29: Frage [T30]: „Was ist Ihre Muttersprache?“

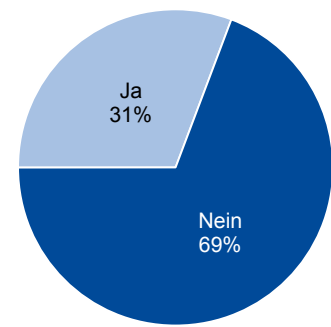


Abb. 30: Frage [T31]: „Bieten Sie in diesem Semester Lehrveranstaltungen an, in denen Deutsch NICHT die Unterrichtssprache ist (ausgenommen Fremdsprachenkurse)?“

Die Frage nach Lehrveranstaltungen in einer anderen Sprache als deutsch wurde auch in der bundesweiten INCHER-Studie gestellt (vgl. Schomburg, Flöther und Wolf 2012: 63). Im Vergleich mit diesen Zahlen¹⁶ führten die Lehrenden der Universität Freiburg mehr fremdsprachliche Lehrveranstaltungen durch.

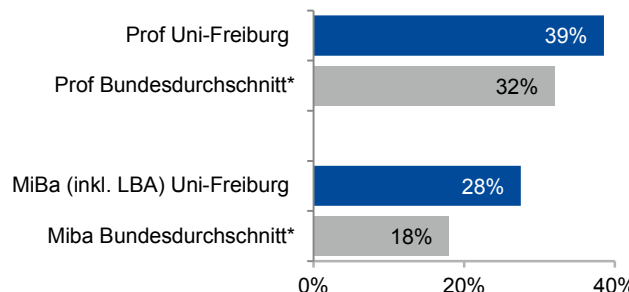


Abb. 31: [T31] Lehrveranstaltungen mit anderer Sprache als Deutsch.

* Quelle: INCHER-Kassel, Wandel von Lehre und Studium an deutschen Hochschulen 2012 (LESSI).

¹⁶ in der bundesweiten Befragung wurde nicht zwischen wissenschaftlichem Mittelbau und Lehrbeauftragten unterschieden, weshalb die Kategorien der Lehrendenbefragung (MiBa und LBA) bei Vergleichen zusammengefasst wurden (vgl. Methodenteil).

Als ein Indikator für Internationalisierung gilt die internationale Publikationstätigkeit der Wissenschaftler_innen. Im Fragebogen wurde daher nach Publikationen der Lehrenden in vier verschiedenen Kategorien gefragt (vgl. Abb. 32).

Mehr als zwei Drittel der Befragten gab an, in den letzten drei Jahren *Publikation(en) in englischer Sprache* veröffentlicht zu haben, fast zwei Drittel *Publikation(en) in deutscher Sprache*. Knapp 40% der Befragten wählten das Item *Publikation(en) zusammen mit Wissenschaftlern_innen, die im Ausland tätig sind*. Diese Nennungen verweisen besonders auf Internationalität, da sie eine Zusammenarbeit mit Wissenschaftler_innen im Ausland voraussetzten. Die relativ wenigen Nennungen von *Publikation(en) in einer anderen Sprache als Deutsch oder Englisch* (12%) verweisen auf die Dominanz des Englischen als internationale Wissenschaftssprache. Die Gruppe der Professor_innen nannte am häufigsten Publikationen in verschiedenen Sprachen oder zusammen mit Wissenschaftler_innen im Ausland. Dies ist ein wenig überraschendes Ergebnis, da Professor_innen länger in ihrer beruflichen Laufbahn etabliert waren und damit mehr Gelegenheiten zu Publikationen hatten. Lehrbeauftragte weisen im Vergleich weniger englischsprachige Publikationen auf, vermutlich da ein großer Teil dieser Gruppe in *zentrale Einrichtungen, Philosophischer und Philologischer Fakultät* beschäftigt war - Fachrichtungen welche traditionell weniger auf Englisch publizieren (vgl. Fakultätsberichte). Zudem kommen Lehrbeauftragte oft aus dem privatwirtschaftlichen oder Verwaltungssektor und sind daher selten (noch) wissenschaftlich aktiv.

Ein Vergleich der internationalen Publikationstätigkeit ist auch mit der INCHER-Studie möglich (vgl. Abb. 33). Um diesen zu realisieren musste neben der Zusammenfassung der Statusgruppen Mittelbau und Lehrbeauftragte (vgl. Methodenteil) die Items *Publikation(en) in englischer Sprache* und *Publikation(en) in einer anderen Sprache als Deutsch oder Englisch* zusammengefasst werden¹⁷ (blaue Balken in Abb. 32 und Abb. 33).

Die Nennungen der Lehrenden der Universität Freiburg unterscheiden sich nur geringfügig vom Bundesdurchschnitt. Fast alle Werte liegen leicht über denen der deutschlandweiten Studie, lediglich die Publikationen in deutscher Sprache wurden von den Freiburger Professor_innen 3% weniger genannt, dafür nannten diese 10% häufiger Publikationen in englischer Sprache.

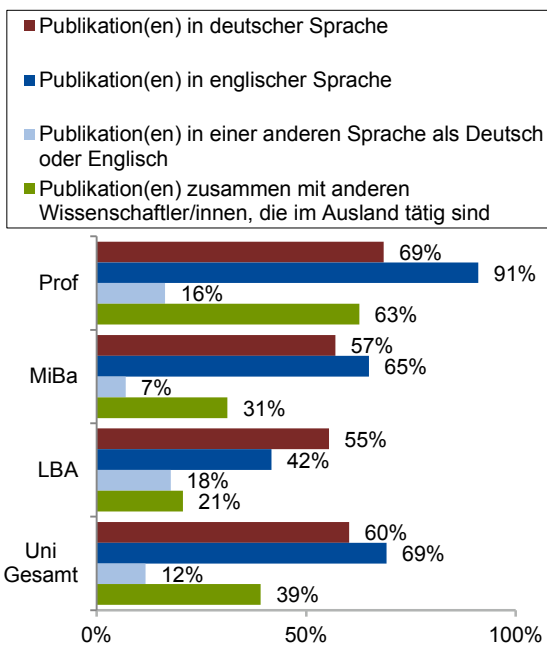


Abb. 32: Frage [T33]: „Haben Sie in den letzten drei Jahren folgende Publikationen veröffentlicht?“ (Mehrfachnennung möglich).

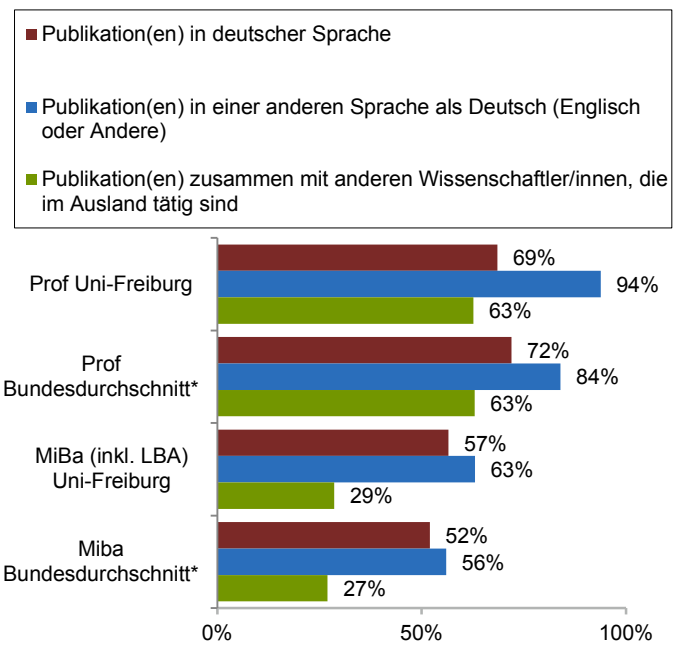


Abb. 33: [T33] Publikationen. * Quelle: INCHER-Kassel, Wandel von Lehre und Studium an deutschen Hochschulen 2012 (LESSI).

¹⁷ Befragte, die beide oder eines der beiden Items wählten, zählten in der neuen Variablen ebenfalls als „gewählt“, wurde keines der beiden Items ausgewählt, wurde in der neuen Variable der Wert auf „nicht gewählt“ gesetzt.

Um weitere Internationalisierungsaktivitäten der Lehrenden zu erheben, wurde nach deren Auslandsaufenthalten aus beruflichen Gründen gefragt. Während ihrer universitären Laufbahn waren 58% aller Teilnehmer_innen schon mindestens einmal länger als einen Monat im Ausland (vgl. Abb. 34). Ein Drittel der Befragten tat dies während des Studiums, ein weiteres Drittel nach der Promotion. Unter der Professor_innen verweilten 35% während ihrer Professur im Ausland [vgl. T34]. Insgesamt gaben die Professor_innen die häufigsten Auslandsaufenthalte an. Wie schon bei den Publikationen ist hier die unterschiedliche Altersstruktur und Lehrerschaft der Gruppen bei der Einschätzung der Ergebnisse zu beachten (vgl. Abb. 5, S.19 und Abb. 13, S.25).

Die Personen, die länger als einen Monat im Ausland waren (n=614) wurden gezielt nach zweckgerichteten Auslandsaufenthalten in den letzten drei Jahren gefragt (vgl. Abb. 35). Der häufigste Grund für einen beruflichen Auslandsaufenthalt war die *Teilnahme an Konferenzen, Workshops, eigene Ausstellungen etc.* gefolgt von *Forschungsaktivitäten* sowie *Vorträgen und Weiterbildungen*. Deutlich seltener, aber immer noch von einem knappen Viertel wurden Lehraufenthalte gewählt, jede_r Zehnte nannte *sonstige Internationalisierungsaktivitäten*.

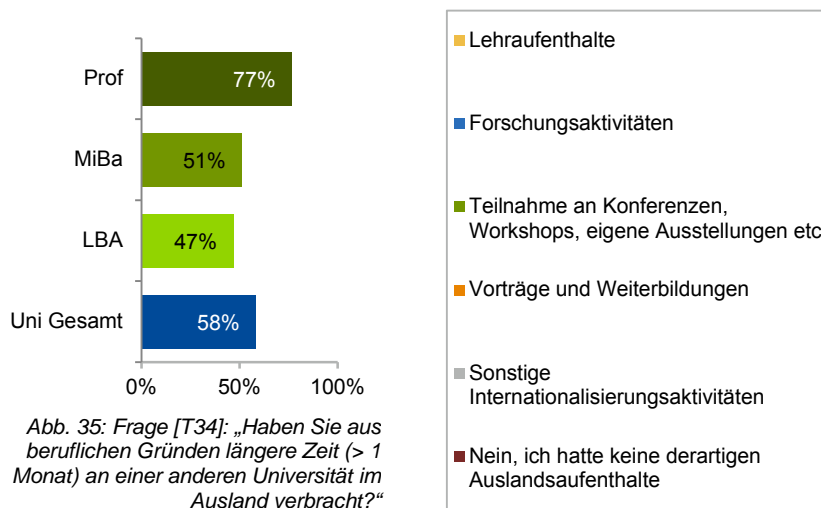


Abb. 35: Frage [T34]: „Haben Sie aus beruflichen Gründen längere Zeit (> 1 Monat) an einer anderen Universität im Ausland verbracht?“

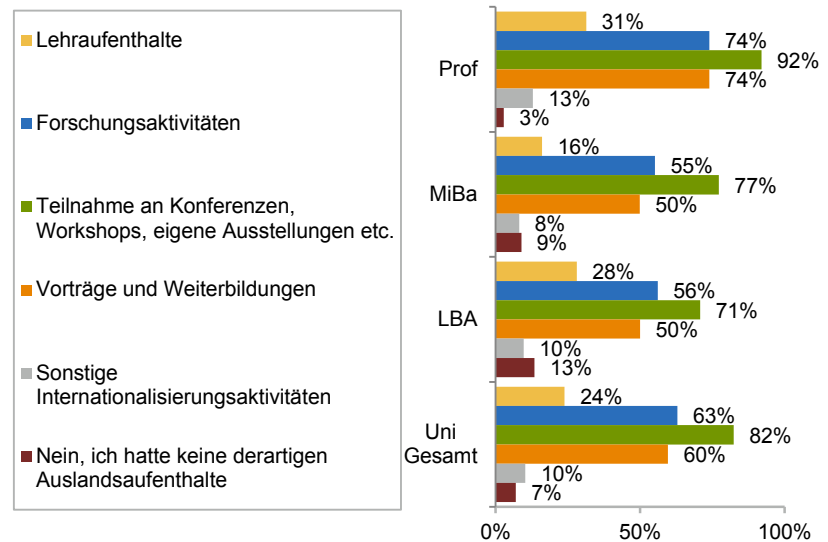


Abb. 34: Frage [T35]: „Waren Sie in den letzten drei Jahren für die folgenden Zwecke im Ausland?“ (Mehrfachnennung möglich).

Des Weiteren wurden die oben genannten Personen gefragt, um welche Region(en) es sich bei den genannten Aufenthalten handelte (Mehrfachnennungen möglich). 46% der Befragten wählten *deutschsprachiges Ausland*, 76% *andere EU-Länder* und 66% *Nicht-EU-Länder* [vgl. T36]. Insgesamt wurden in den Freitextfeldern über 40 verschiedene Länder genannt. Die häufigsten Nennungen waren *USA, Großbritannien, Frankreich und Italien, Brasilien* und *China*. Der hohe Anteil von *andere EU-Länder* und *Nicht-EU-Länder* legt den Schuss nahe, dass sich ein Großteil der Lehrenden während dieser Aufenthalte mit sprachlichen Herausforderungen befasste.

Um die Wirkung von Auslandsaufenthalten auf die Lehre besser einordnen zu können, wurde in der Umfrage Lehrende mit mehr als einem Monat Auslandsaufenthalt nach den Effekten ihrer Lehr- und/oder Forschungsaufenthalte im Ausland gefragt (vgl. Abb. 36). Die stärksten Auswirkungen stellten die Befragten bei *fremdsprachlichen Inhalten in ihrer Lehre* und ihren *Kontakten zu Gastdozierenden und universitären Netzwerken* fest. Den geringsten Einfluss hatten die Aufenthalte nach Meinung der Lehrenden auf den *Einsatz neuer Lehrmethoden* und die *Entwicklung neuer Konzepte und Inhalte für Studiengänge*.

Im Zuge der Schaffung eines „europäischen Hochschulraums“ und einer Stärkung der internationalen Mobilität der Studierenden (vgl. Europäische Kommission 2000) begann in den letzten Jahren eine lebhaft Diskussions über die Lehrsprache an deutschen Universitäten (vgl. Ammon 2010; Burchard 2012 und Wiarda 2012). Im Fragebogen wurden daher vier Positionen zur Lehrsprache zur Abstimmung gegeben (vgl. Abb. 37). Die höchste Zustimmung (78%) erfuhr die Position, *Deutsch als Wissenschaftssprache weiter zu pflegen*. Bei der Entwicklung des Fragebogens wurde die Überlegung gestellt, ob ein weiterer Grund für das Festhalten an Deutsch als Lehrsprache eventuell auch in der *Unsicherheit* der Dozierenden in einer Fremdsprache zu lehren liegt. Dieses Item wurde von 31% der Befragten zustimmend beantwortet jedoch von 40% mit ‚stimme überhaupt nicht zu‘ gewählt. Das Item *In meinem Fach sollten mehr Lehrveranstaltungen angeboten werden, in denen Deutsch NICHT die Unterrichtssprache ist*, erfuhr 43% Zustimmung. Die Position, *Englisch in allen Veranstaltungen als Lehrsprache zu etablieren*, fand 19% Zustimmung.

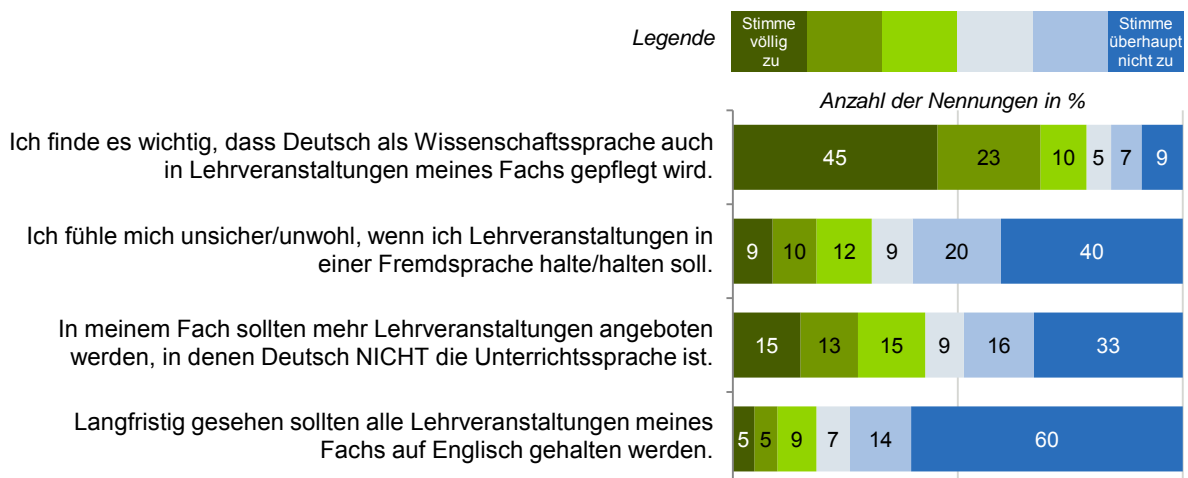


Abb. 37: Frage [T32]: „In welchem Maße stimmen Sie folgenden Positionen zur Lehrsprache zu? (betrifft nicht Fremdsprachenkurse)“ Item-Reihenfolge geändert (vgl. Fragebogen im Anhang).

Der Vergleich der Positionen zur Lehrsprache zwischen Befragten mit und ohne längere Auslandsaufenthalte zeigt, dass sich die Mittelwerte der Item-Skalen unterscheiden (vgl. Tab. 6, S.39). Die Items mit Positionen ‚pro‘ fremdsprachigen Unterricht (*Englisch und andere Sprache als deutsch oder Englisch*) wurden von Lehrenden mit Auslandsaufenthalt zustimmender bewertet, die Items *Deutsch als Wissenschaftssprache* und *sich unsicher/ unwohl fühlen* erfuhren von Personen ohne Auslandsaufenthalt mehr Zustimmung.

Tab. 6: Mittelwertvergleich Positionen zur Lehrsprache nach Auslandsaufenthalt. (Antwortskala von 1 = 'trifft völlig zu' bis 6 'trifft überhaupt nicht zu').

	„Haben Sie aus beruflichen Gründen längere Zeit (> 1 Monat) an einer anderen Universität im Ausland verbracht?“	
	Ja	nein
„In welchem Maße stimmen Sie folgenden Positionen zur Lehrsprache zu? (betrifft nicht Fremdsprachenkurse)“		
In meinem Fach sollten mehr Lehrveranstaltungen angeboten werden, in denen Deutsch NICHT die Unterrichtssprache ist.	3.3	2.6
Langfristig gesehen sollten alle Lehrveranstaltungen meines Fachs auf Englisch gehalten werden.	2.1	1.8
Ich finde es wichtig, dass Deutsch als Wissenschaftssprache auch in Lehrveranstaltungen meines Fachs gepflegt wird.	4.6	4.8
Ich fühle mich unsicher/unwohl, wenn ich Lehrveranstaltungen in einer Fremdsprache halte/halten soll.	2.2	3.1

Zusammenfassung

Die Internationalisierungsaktivitäten der Lehrenden der Albert-Ludwigs-Universität waren hoch und vielfältig. Der Anteil der Lehrenden, die fremdsprachige Lehrveranstaltungen durchführen, lag über dem Bundesdurchschnitt, ebenso die fremdsprachigen Publikationen.

Auch in den Auslandsaufenthalten zeigten die Lehrenden vielfältige Aktivitäten. Nicht nur das nahe Ausland zieht die Lehrenden an, sondern auch der angelsächsische Raum und viele verschiedene über dem Globus verteilte Länder. Die Effekte auf die Lehre betreffen insbesondere Sprachkompetenzen, interkulturelles Wissen und Netzwerkkontakte und wurden besonders bei Lehraufenthalten und Forschungsaktivitäten als hoch eingeschätzt.

Bezüglich der Lehrsprache wurde ein klares Votum für Deutsch als Wissenschaftssprache abgegeben, aber knapp die Hälfte der Befragten befürwortet auch mehr fremdsprachlichen Unterricht. Da die Positionen zur Lehrsprache stark nach Fachbereichen variieren, sei an dieser Stelle auf die Fakultätsberichte verwiesen.

8. Studierendendiversität

Der letzte Teil der Ergebnisdarstellung bezieht sich auf die Beurteilung der Diversität der Studierenden und möglicherweise daraus resultierenden erhöhten Anforderungen an die Lehrenden.

Die erste Frage zielte auf die Einschätzung des Vorwissens der Studienanfänger_innen durch die Lehrenden (vgl. Abb. 38). Ausreichende Grundlagenkenntnisse der Studierenden sind notwendige Faktoren für Lehr- und Lernerfolg, mangelnde Kenntnisse führen schnell zu Frustration bei den Lehrenden oder Studierenden und gegebenenfalls auch zum Studienabbruch. Die Teilnehmer_innen schätzten die Vorkenntnisse der Studienanfänger_innen durchweg moderat ein. *Teamarbeit*, *Diskussionsfähigkeit* und *sprachliches Verständnis* wurden am positivsten bewertet. *Grundlagenkenntnisse in Mathematik*, die *Fähigkeit, kohärente Texte zu verfassen* und *Grundlagenkenntnisse in Naturwissenschaften* erhielten die schlechtesten Werte.

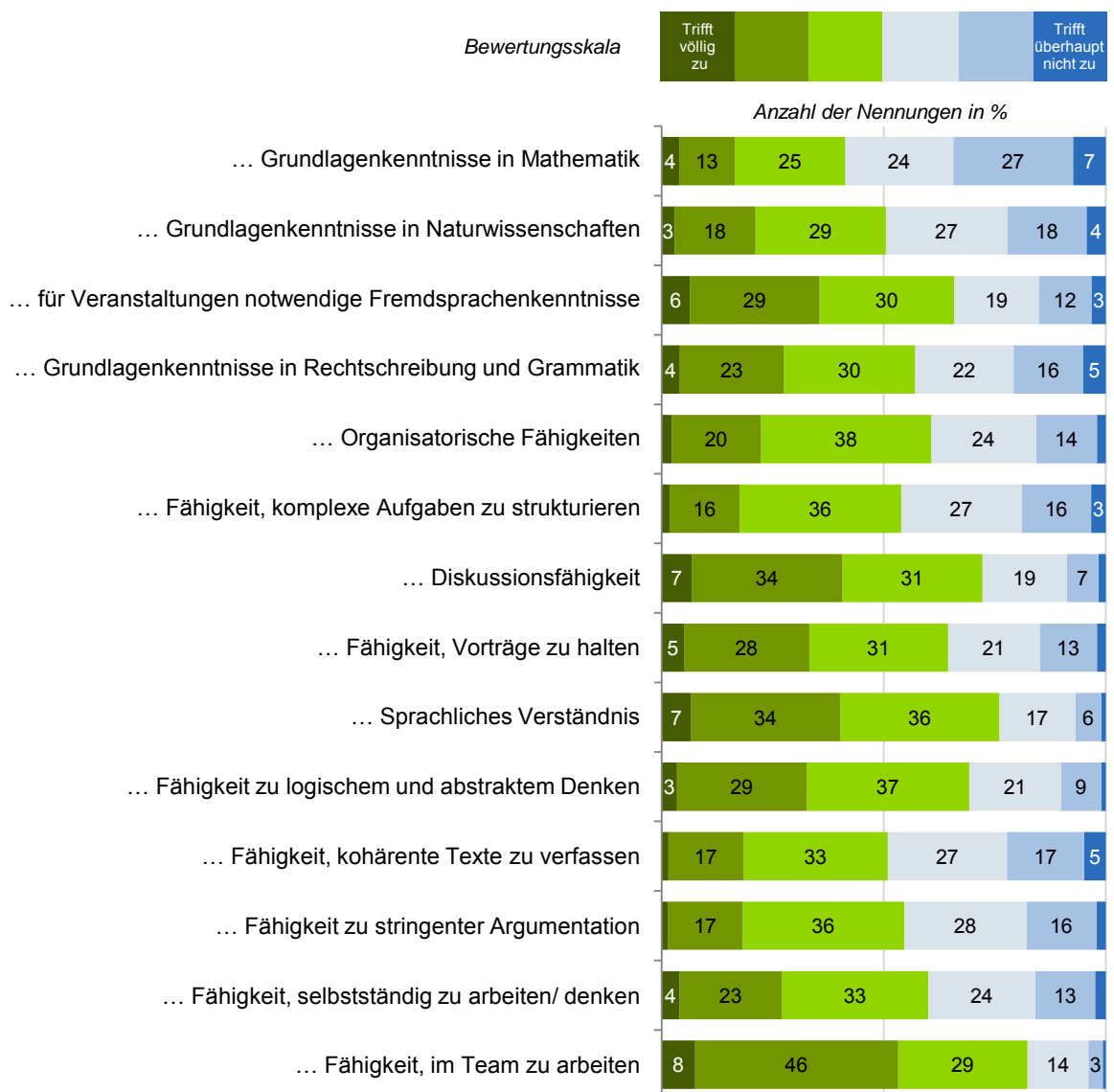


Abb. 38: Frage [T38]: „Inwiefern treffen folgende Aussagen auf Ihre Erfahrungen mit Studienanfänger/innen (1.-3. Semester) zu? Die Mehrzahl der Studierenden verfügt ausreichend über...“.

Darüber hinaus wurden Lehrende mit Lehrerfahrung von mehr als zwei Jahren (n=943) nach Veränderungen in Bezug auf ihre Studierenden gefragt (vgl. Abb. 39). Fast einer Meinung waren die Lehrenden, dass *moderne Medien die Arbeitsweise mit den Studierenden* veränderte. Hohe Zustimmung fand auch die Aussage, *die Arbeitsbelastung der Studierenden hat zugenommen*, ebenso dass der *Anteil der Studierenden mit zusätzlichen Verpflichtungen* zugenommen hat. Die Teilnehmer_innen waren sich also weitgehend einig, dass in den letzten Jahren ihre Studierenden mit höheren Anforderungen konfrontiert wurden, gleichzeitig wird von einer großen Mehrheit der Befragten einer Zunahme von *Leistungsfähigkeit* und *Studienmotivation* nicht zugestimmt. Eine große Mehrheit der befragten Lehrenden stellte auch einen *höheren Anteil ausländischer Studierender* in ihren Lehrveranstaltungen fest.

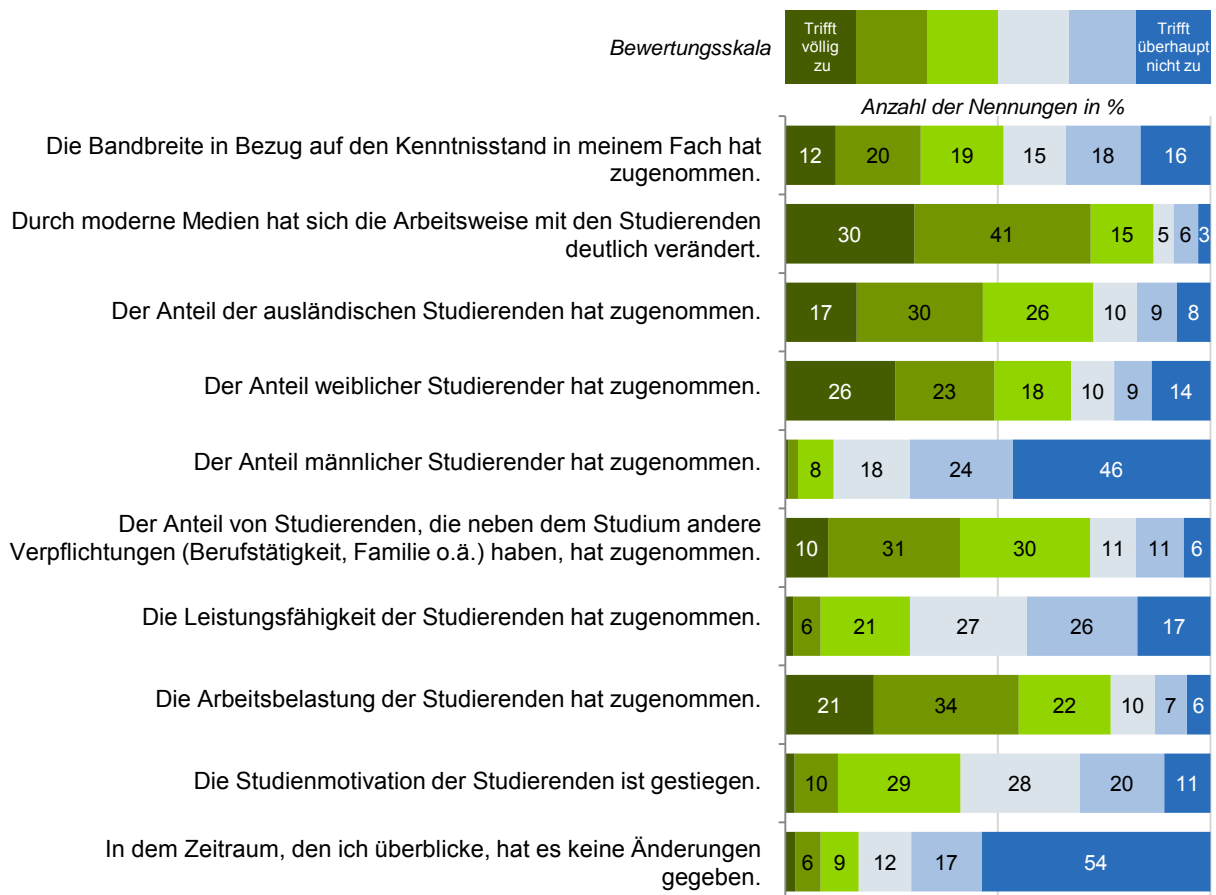


Abb. 39: Frage [T39]: „Haben Sie in Ihren Lehrveranstaltungen während des Zeitraums Ihrer Lehrtätigkeit Veränderungen in Bezug auf die Studierenden wahrnehmen können?“

Da in der Diskussion um Studierendendiversität die Integration bisher nur geringfügig verteilter Gruppen in die Studierendenschaft eine große Rolle spielt, wurden die Lehrenden gefragt, welche Gruppen ihrer Meinung nach verstärkt angesprochen werden sollen (vgl. Abb. 40). Die am häufigsten gewählte Gruppe stellte dabei die der *internationalen Studierenden* dar, 45% aller Befragten wählten diese, unter den Professor_innen 56%. Relativ häufig wurden darüber hinaus *Studierende aus bildungsfernem Elternhaus* und *Studierende mit Berufserfahrung* genannt. Die Items *Männer* und *Frauen* lassen sich erst bei den Fakultätsauswertungen interpretieren. Die für das Paradigma ‚Lebenslanges Lernen‘ (vgl. Wolter 2011) wichtigen Gruppen *Seniorenstudierende* und *Teilzeitstudierende* wurden sehr selten genannt. Grundsätzlich war auffällig, dass kein Item von der Mehrheit aller Befragten gewählt wurde, aber das letzte Item *keine der genannten Gruppen* nur 26% Zustimmung erfahren hat. Diese Tatsache lässt den Schluss zu, dass die Lehrenden sich nur einzelne Gruppen, abhängig von ihrem Lehrbereich, stärker vertreten wünschen, ein ‚mehr von allen‘ jedoch selten gewählt wird.

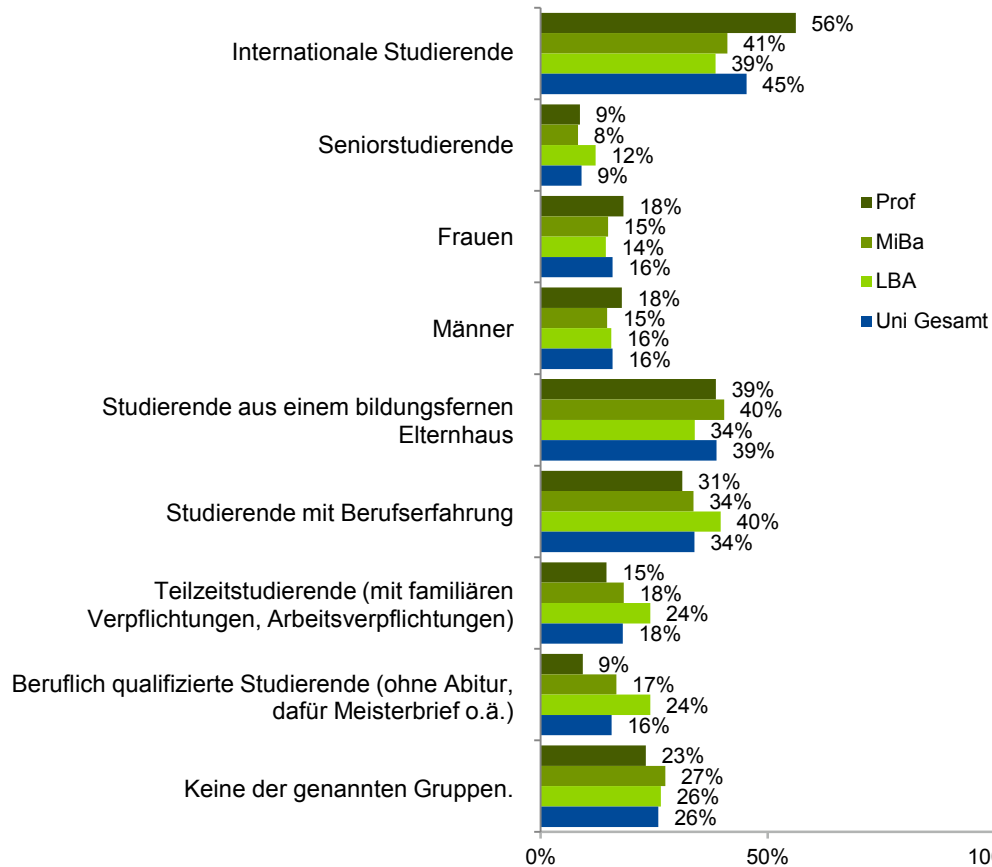


Abb. 40: Frage [T40]: „Ich würde es begrüßen, wenn mein Fachbereich mehr Studierende aus folgenden Gruppen anzieht“ (Mehrfachnennungen möglich).

Des Weiteren wurden den Lehrenden Maßnahmen zur Abstimmung gegeben, die als Reaktion auf eine heterogenere Studierendenschaft bzw. ihr heterogeneres Vorwissen zu verstehen sind (vgl. Abb. 41). Die *Abschaffung von Zulassungsbeschränkungen* erfuhr mehrheitlich Ablehnung, im Umkehrschluss hielten viele Lehrende diese Maßnahme anscheinend für sinnvoll oder zumindest notwendig. Ebenfalls weniger Zustimmung erfuhr die *Einrichtung von Teilzeitstudiengängen*, ein Votum welches, wie schon bei der vorhergehenden Frage, gegebenenfalls im Widerspruch zur Vorstellung des lebenslangen Lernens steht, da hierfür Teilzeitstudiengänge für Personen mit Beruf und/ oder Familie notwendig erscheinen. Bei diesem Item lassen sich allerdings auch die größten Unterschiede zwischen den Statusgruppen beobachten: Lehrbeauftragte stimmen diesem tendenziell eher zu, Professor_innen lehnen dies eher ab. Eventuell spielen hier auch die vielfältigen Anforderungen an die Professor_innen bezüglich Lehraktivitäten und -bereich eine wichtige Rolle (vgl. Abb. 15 und Abb. 16). Größere Zustimmung erhielten *Angebote für Studierende zur Ausbesserung schulischer Wissenslücken*, eine Maßnahme die als Antwort auf die fehlenden Grundlagenkenntnisse (vgl. Abb. 38) verstanden werden kann.

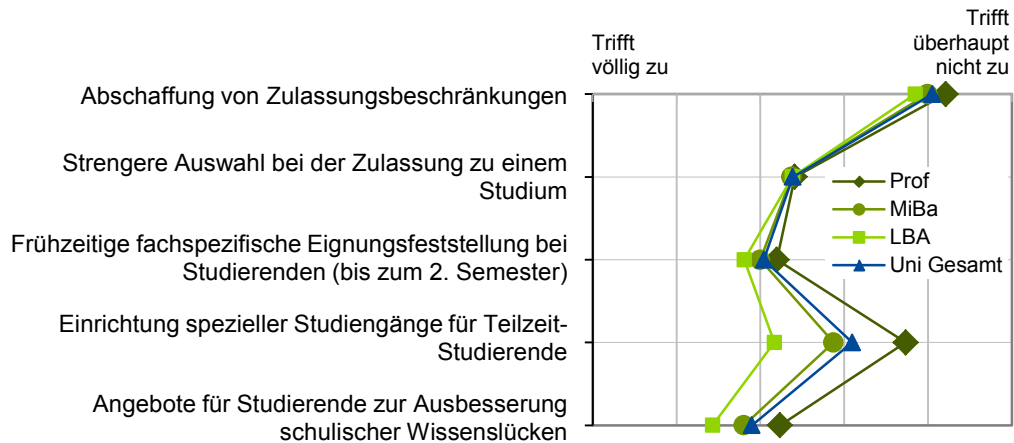


Abb. 41: Frage [T41]: „Welche der folgenden Aspekte für die Weiterentwicklung der Lehre halten sie für Ihren Fachbereich wichtig?“

Im Anschluss wurden die Teilnehmer_innen gebeten, ihre Meinung zu zwei Unterstützungsleistungen für die bessere Bewältigung einer Lehre mit heterogener Studierendenschaft zu äußern (vgl. Abb. 42). Beide Angebote wünschten sich über 50% der Lehrenden. Es wird sich zeigen, ob mit einem Mehr an internationalen Studierenden auch die Nachfrage nach solchen Angeboten steigt.

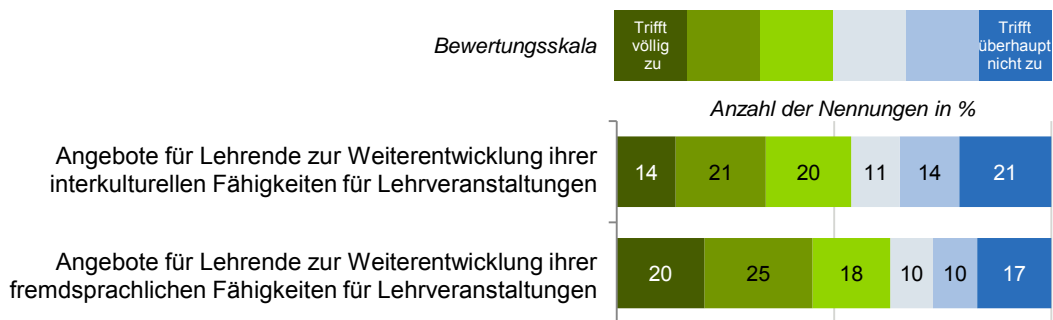


Abb. 42: [T42] „Welche Service- und Unterstützungsleistungen wünschen Sie sich für Ihren Fachbereich?“

Im Vorfeld der angekündigten Lehramtsreform des Landes Baden-Württemberg beschäftigte sich der letzte Teil dieses Kapitels mit Fragen zu Lehramtsstudierenden. 46% der Lehrenden betreuen Lehramtsstudierende in ihren Lehrveranstaltungen. Für 27% dieser Personen ergeben sich für die Vorbereitung/ Durchführung ihrer Lehre andere Anforderungen. Innerhalb der Statusgruppen bejahte ein Drittel der Professor_innen, ca. ein Viertel des wissenschaftlichen Mittelbaus und etwa ein Fünftel der Lehrbeauftragten diese Frage. Die Antworten variieren zudem stark nach Fakultät [vgl. T43, T44].

Zusammenfassung

Die Einschätzung der Vorkenntnisse ihrer Studienanfänger durch die Befragten war im Durchschnitt überwiegend zufriedenstellend. Detailliertere Ergebnisse auf Grundlage der fachspezifischen Voraussetzungen können den Fakultätsberichten entnommen werden.

Die Frage nach Veränderungen in der Arbeit mit Studierenden beantworteten die Lehrenden insbesondere mit dem Einfluss neuer Medien und ihrem Eindruck, dass die Studierenden mit höheren Anforderungen sowohl im Studium als auch außerhalb studentischer Verpflichtungen konfrontiert waren. Ein Befund, welcher bei der Interpretation unbedingt mit den Ergebnissen der Absolvent_innen- und Studierendenbefragung abgeglichen werden sollte.

Gefragt nach spezifischen studentischen Gruppen, wünschen sich die Befragten hauptsächlich mehr internationale Studierende. Sehr gering waren die Nennungen bei Senioren- Teilzeit- und beruflich qualifizierten Studierenden, auch die Einrichtung von Teilzeitstudiengängen stieß nicht auf breite Zustimmung. Es stellt sich die Frage nach einer Diskrepanz zwischen hochschulpolitischen Zielen (Lebenslanges Lernen) und den Vorstellungen der Lehrenden sowie deren Ursachen.

Die Weiterentwicklungsmöglichkeiten der Hochschulen bezüglich der Studienplatzvergabe und der Studieneingangsphase wurden von den Lehrenden differenziert bewertet. Weder die Abschaffung von Zugangsbeschränkungen wurde gewünscht, noch eine Verschärfung der Aufnahmebedingungen. Die Ausbesserung schulischer Wissenslücken blieb Thema unter den Lehrenden.

Der Wunsch nach fremdsprachlichen und interkulturellen Service- und Unterstützungsleistungen wurde von einer Mehrheit der Befragten geäußert.

9. Literatur

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (2012): Berufsverfahren an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Leitfaden, Freiburg im Breisgau. <http://www.zuv.uni-freiburg.de/formulare/berufungsleitfaden.pdf> (08.04.2014).

Ammon, Ulrich (2010): Über Deutsch als Wissenschaftssprache. Kaum noch ein Prozent Weltanteil in den Naturwissenschaften, in: *Forschung und Lehre*, 17(6): S.400-404.

Bloch, Roland/Franz, Anja/Würmann, Carsten (2010): Wer lehrt was unter welchen Bedingungen? Zur Struktur akademischer Lehre an deutschen Hochschulen. In: *Zeitschrift für Hochschulmanagement* 5(3): S. 72-77.

Braun, Edith und Bettina Hannover (2008): Zum Zusammenhang zwischen Lehr-Orientierung und Lehrgestaltung von Hochschuldozierenden und subjektivem Kompetenzzuwachs bei Studierenden, in: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 10(9): S. 277-291.

Burchard, Amory (2012): Scientific community soll mehr Deutsch wagen. Englisch ist die Weltsprache der Wissenschaft. Kritiker sehen die deutsche Sprache bedroht und wollen sie um jeden Preis retten. Lohnt sich das, in: *Zeit Online*, <http://www.zeit.de/wissen/2012-12/Wissenschaftssprache-Deutsch> (08.04.2014).

Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg (2004): Drittes Gesetz zur Änderung hochschulrechtlicher Vorschriften (Drittes Hochschulrechtsänderungsgesetz – 3. HRÄG), Stuttgart. http://mwk.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/pdf/gesetze/LHG/Landtags-Drs_15_4996.pdf (08.04.2014)

Schomburg, Harald/Flöther, Choni/Wolf, Vera (2012): Wandel von Lehre und Studium an deutschen Hochschulen - Erfahrungen und Sichtweisen der Lehrenden. Projektbericht, Kassel: Internationales Zentrum für Hochschulforschung (INCHER-Kassel), Universität Kassel.

Statistisches Bundesamt (2011): Bildung und Kultur - Personal an Hochschulen 2010. Fachserie 11, Reihe 4.4, Wiesbaden.

Wiarda, Jan-Martin (2012): English please! Deutsche Professoren schlagen Alarm: An unseren Hochschulen werde die eigene Sprache schamlos missachtet. Ist diese Sorge berechtigt, in: *Zeit Online*, 32/2012. <http://www.zeit.de/2012/32/C-Wissenschaftssprache> (08.04.2014).

Wolter, Andrä (2011): Die Entwicklung wissenschaftlicher Weiterbildung in Deutschland: Von der postgradualen Weiterbildung zum lebenslangen Lernen, in: *Zeitschrift: Beiträge zur Hochschulforschung*, Jahrgang 33, Heftnummer 4 http://www.bzh.bayern.de/uploads/media/2011_4_Wolter.pdf (22.04.2014).

10. Anhang

Glossar

Das Glossar ist alphabetisch aufgebaut. Begriffe, welche in einem Erklärungstext verwendet werden, deren Erklärung selbst sich jedoch auch im Glossar findet, sind kursiv gesetzt.

Arithmetisches Mittel

Beim arithmetischen Mittel (\bar{x}) handelt es sich um den Mittelwert der erhobenen Daten, welcher die zentrale Tendenz der Variablen angeben kann. Entsprechend wird es berechnet, indem die Summe der Messwerte gebildet und dann durch deren Anzahl geteilt wird. Ein Nachteil des arithmetischen Mittels ist, dass es bei kleinen *Stichproben* gegenüber Extremwerten empfindlich ist.

Balkendiagramm

Das Balkendiagramm dient der Darstellung von Häufigkeiten. Je länger/breiter ein Balken ist, desto größer ist die Häufigkeit. Beim Balkendiagramm verlaufen die Balken horizontal. Das gruppierte Balkendiagramm bildet die Werte mehrerer Kategorien nebeneinander ab.

Deskriptive Statistik

Statistische Auswertungen lassen sich grob in zwei Bereiche unterteilen, die deskriptive Statistik und die *Inferenzstatistik*. Die Verfahren der deskriptiven Statistik werden lediglich zur Beschreibung der *Stichprobe* verwendet. So können Aussagen über die zentrale Tendenz oder die *Streuung* der Daten getroffen werden.

Dropout

Als Dropouts werden Personen bezeichnet, welche an einer Befragung teilnehmen, diese allerdings nicht vollständig zu Ende führen und sich dadurch fehlende Werte im Datensatz ergeben. Beispielsweise handelt es sich um ein Dropout, wenn ein Onlinefragebogen nach der Beantwortung von zwei Fragebogenseiten geschlossen wird, obwohl noch weitere Fragebogenseiten folgen würden. Je nachdem, wie viele Fragen dadurch nicht beantwortet werden, muss über einen *Fallausschluss* nachgedacht werden.

Fallausschluss

Ein Fallausschluss wird vollzogen, wenn die Daten einer Person unvollständig oder logisch inkonsistent sind, sodass davon ausgegangen werden muss, dass die Versuchsperson den Fragebogen nicht ehrlich oder zu un aufmerksam ausgefüllt hat.

Fallzahl

Die Fallzahl umfasst die Befragten, die auf eine Frage geantwortet haben. Auf Basis der Fallzahlen können Prozentuierungen und Hochrechnungen vorgenommen werden.

Filterfrage

Filterfragen ermöglichen den Umfang von Fragebogenstudien für die Versuchsperson zu reduzieren, indem den teilnehmenden Personen nur Fragen angezeigt werden, welche tatsächlich zu ihrem Fall passen beziehungsweise von ihnen eingeschätzt oder beantwortet werden können. Filterfragen entscheiden je nach Antwort der Person welche und ob weitere Fragen angezeigt werden.

Filtermissing

Filtermissings sind abhängig von *Filterfragen*. Abhängig von der Antwort auf eine *Filterfrage*, werden einer Person bestimmte andere Fragen angezeigt oder nicht angezeigt. Fragen die nicht angezeigt

wurden, werden als Filtermissing definiert. Im Datensatz sind diese durch eine bestimmte Codierung der Werte zu erkennen.

Grundgesamtheit

Als Grundgesamtheit wird die Anzahl der statistischen Einheit bezeichnet, zu der eine Aussage getroffen werden soll, beispielsweise alle Lehrenden der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

Häufigkeitstabelle

Die Häufigkeitstabelle dient dazu, die Häufigkeiten der Ausprägung einer Variablen tabellarisch darzustellen. Dadurch können die absoluten Häufigkeiten abgelesen werden. Außerdem können relative und kumulierte Häufigkeiten dargestellt, sowie fehlende Werte gesondert berücksichtigt werden.

Indikator

Der Indikator ist ein empirisch beobachtbarer Sachverhalt. Es lässt es zu, dass nicht beobachtbare Konstrukte gemessen werden, indem beispielsweise Einstellungen zu einem sichtbaren Phänomen (beispielsweise „soziale Schicht“) befragt werden. Die Daten können als Indikator der gemessenen Einstellungen gelten, wenn sie valide sind.

Inferenzstatistik

Statistische Auswertungen lassen sich grob in zwei Bereiche unterteilen, die *deskriptive Statistik* und die Inferenzstatistik. Die Inferenzstatistik prüft, ob von der *Stichprobe* aus Schlussfolgerungen auf die Grundgesamtheit gezogen werden können. Hierbei spielt die Testung auf *Signifikanz* der Daten die entscheidende Rolle.

Interquartilabstand

Der Interquartilabstand ist ein Maß der *Streuung*, welcher ab Ordinalniveau bestimmt werden kann. Der Interquartilabstand beinhaltet die mittleren 50% der Werte einer Variablen und berechnet sich entsprechend durch die Subtraktion des Wertes des 25. *Perzentils* vom 75. *Perzentil*.

Item

Items sind Bestandteile wissenschaftlicher Fragebögen. Unter den Begriff fallen einzelne Fragen oder Aussagen in einem Fragenbogen, welche beantwortet oder bewertet werden.

Kreisdiagramm

Das Kreisdiagramm ist eine kreisförmige, graphische Darstellung, welche eine Gesamtheit entsprechend der Kategorien in Häufigkeiten aufgliedert darstellt.

Lagemaße

Lagemaße geben Auskunft über den „Schwerpunkt“ einer Verteilung. Sie sind die „Maße der zentralen Tendenz“. Die Zentrale Tendenz einer *Stichprobe* wird je nach *Skalenniveau* mit dem *Modus*, dem *Median* oder dem *arithmetischen Mittel* beschrieben.

Liniendiagramm

Ein Liniendiagramm bildet eine Gerade oder Kurve, indem die Mittelwerte einzelner Kategorien abgebildet und miteinander verbunden werden.

Median

Der Median ist ein Maß der zentralen Tendenz, welches ab Ordinalniveau verwendet werden darf. Zur Bestimmung des Medians müssen die Werte immer in eine korrekte Rangfolge gebracht werden. Der Median ist der Wert, welcher die geordnete Reihe aller erhobenen Werte in zwei gleich große Hälften teilt. Bei einer ungeraden Zahl von Messwerten kann durch Auszählen der mittlere Wert bestimmt

werden. Bei einer geraden Anzahl von Messwerten muss der Mittelwert der beiden mittleren Werte gebildet werden.

Missing

Von einem Missing wird gesprochen, wenn einer befragten Person ein *Item* nicht angezeigt wurde und daher dieses *Item* nicht bewerten bzw. beantwortet werden konnte. Je nach dem, aus welchem Grund die Person das *Item* nicht gesehen hat, wird zwischen *System-* und *Filtermissing* unterschieden.

Modus

Der Modus, auch bekannt als Modalwert, ist ein Maß der zentralen Tendenz, welcher ab Nominalniveau der Daten bestimmt werden kann. Er benennt den am häufigsten vorkommenden Wert in einer *Stichprobe*. Eine Verteilung kann aus zwei oder mehreren Modi (Modalwerten) bestehen, diese wird als bimodal oder multimodal bezeichnet.

Normalverteilung

Viele in der Realität auftretende Variablen sind annähernd normalverteilt. Charakteristisch für die *Normalverteilung* ist deren glockenförmige Häufigkeitsverteilung, welche eine symmetrische Verteilungsform aufweist. *Median* und Mittelwert einer *Normalverteilung* sind identisch. Bei normalverteilten Daten dürfen parametrische Testverfahren angewendet werden. Bezogen auf die Antworten im Fragebogen sagt eine (annähernde) *Normalverteilung* eines *Items* aber nichts über deren Güte aus. Auf einer Skala von 1 bis 5 ist eventuell nicht ein „Mittelmaß“ erwünscht sondern möglichst hohe Ausprägungen auf dem Wert 5 (= z.B. „sehr zufrieden“).

Perzentil

Ein Perzentil liegt auf einer Skala von Null bis Hundert und gibt den Wert an, der gleich oder niedriger ist als er selbst. Ein Beispiel für ein Perzentil ist der *Median*. Der *Median* gibt an, dass 50% der Ergebnisse kleiner und 50% größer sind als er selbst. Der *Median* liegt somit beim 50. Perzentil.

Profillinienvergleich

Ein Profillinienvergleich ist eine Darstellungsform von Ergebnissen, welche es ermöglicht Unterschiede zwischen individuellen Gruppen zu identifizieren. Dabei wird das *arithmetische Mittel* einer Gruppe gebildet und durch einen Punkt dargestellt. Die Punkte werden mit einer Linie verbunden, um Unterschiede deutlicher hervorzuheben. Bis zu acht Profillinien können so miteinander verglichen werden. Jede Profillinie stellt dabei ein *Item* dar.

Range

Die Range ist ein Streuungsmaß und beschreibt die Wertespanne zwischen dem kleinsten und dem größten Wert der Variablen.

Repräsentativität

Eine *Stichprobe* wird in der Regel als repräsentativ bezeichnet, wenn diese die (wesentlichen) Eigenschaften der *Grundgesamtheit* unverzerrt abbildet und damit Rückschlüsse auf die *Grundgesamtheit* gezogen werden können. Dafür muss die *Grundgesamtheit* exakt definiert sein und jedes Element darf nur einmal vertreten sein.

Rücklauf

Der Rücklauf einer Befragung bezieht sich auf die Anzahl der Teilnehmer_innen, welche nach einer Aufforderung freiwillig an einer Umfrage teilgenommen haben bzw. den Fragebogen ausgefüllt haben. Der Rücklauf wird durch die Rücklaufquoten in Prozent angegeben. Dabei beschreibt der Bruttorecklauf alle Antworten in Bezug zur Bruttostichprobe, d. h. alle Befragten, welche zu einer Befragung eingeladen

wurden. Der Nettorücklauf beinhaltet alle gültigen (und damit auswertbaren) Fälle bezogen auf alle Befragten, welche tatsächlich erreicht wurden und damit die Möglichkeit hatten an der Befragung teilzunehmen (Nettostichprobe).

Rohdaten

Bei Rohdaten handelt es sich um Daten, welche meist in einer Excel- oder SPSS-Datei gespeichert sind und noch nicht bereinigt wurden. Hierbei handelt es sich um die Daten, welche beispielsweise bei einer Onlinebefragung erhalten wurden und automatisch in der Excel- oder SPSS-Datei gespeichert wurden. Eine Bereinigung der Daten ist notwendig, um *Dropouts*, *Filtermissings* oder falsche Kodierungen zu erkennen und zu verbessern.

Signifikanz

In der *Inferenzstatistik* wird auf Signifikanz getestet. Diese Testungen beantworten die Frage, ob die in der *Stichprobe* erhobenen Daten auf die Population übertragen werden dürfen. Frei übersetzt heißt Signifikanz „Überzufälligkeit“. Zur Prüfung der *Signifikanz* gibt es verschiedene statistische Verfahren. Welches Verfahren zu wählen ist, entscheiden die Eigenschaften der erhobenen Daten, beispielsweise das *Skalenniveau*.

Skalenniveau

Die Werte jeder Variablen haben ein gewisses Skalenniveau. Es werden allgemein vier Skalenniveaus, Nominalniveau, Ordinalniveau, Intervallniveau und Verhältnisniveau, unterschieden. In der genannten Reihenfolge steigen die Informationsqualität und die Möglichkeiten der Interpretation der Daten an. Ab Intervallniveau können, unter Voraussetzung der *Normalverteilung*, parametrische Verfahren der *Inferenzstatistik* angewendet werden.

SPSS

SPSS ist eine Statistiksoftware, welche zur Datenspeicherung, Datenauswertung und Ergebnisdarstellung verwendet wird.

Standardabweichung

Die Standardabweichung (SD) ist ein Streuungsmaß und darf berechnet werden, wenn die Daten der *Stichprobe* mindestens intervallskaliert sind. Mit Hilfe des *arithmetischen Mittels* können durch die Standardabweichungen unter Annahme der *Normalverteilung* Aussagen zur Verteilung der Daten getroffen werden.

Stichprobe

Eine Stichprobe umfasst eine bestimmte Anzahl an Personen oder Objekten, stellvertretend für eine *Grundgesamtheit*, von denen auf die *Grundgesamtheit* geschlossen werden kann. Die Voraussetzung dafür ist, dass die Stichprobe einem repräsentativen Querschnitt der *Grundgesamtheit* entspricht.

Streuung

Die Streuung einer *Stichprobe* wird mittels Streuungsmaßen beschrieben. Sie gibt an wie groß die durchschnittliche Abweichung der Merkmalswerte vom Mittelwert ist. Liegen die Daten sehr dicht am Mittelwert, liegt eine schwache Streuung vor, sind sie weiter davon entfernt, wird von einer starken Streuung gesprochen. Je nach *Skalenniveau* der erhobenen Daten können die *Range*, der *Interquartilabstand*, die *Varianz* oder die *Standardabweichung* berechnet werden. Auch graphisch kann die Streuung der Daten dargestellt werden.

Systemmissing

Ein Systemmissing entsteht durch *Dropouts*. Personen, welche beispielsweise einen Onlinefragebogen nach einigen Fragebogenseiten vorzeitig beenden, indem sie die Seite schließen, sehen die

nachfolgenden Fragen nicht. Im Datensatz sind diese fehlenden Antworten auf die *Items* als Systemmissing codiert.

Validität

Die Validität ist ein *Gütekriterium*. Eine empirische Untersuchung ist valide, wenn mit hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden kann, dass das zu messende Konstrukt auch tatsächlich bei der Datenerhebung gemessen wird. In den Geisteswissenschaften ist dies besonders schwierig, da ähnliche Konstrukte, wie beispielsweise Leistungs- und Lernmotivation voneinander unterschieden und differenziert erhoben und gemessen werden müssen.

Varianz

Die Varianz ist ein Streuungsmaß und darf berechnet werden, wenn die Daten der *Stichprobe* mindestens intervallskaliert sind. Indem aus der Varianz die Wurzel gezogen wird, erhält man die *Standardabweichung*, welche direkte Schlüsse auf die Verteilung der Werte erlaubt.

Vollerhebung

Eine Vollerhebung meint die Erhebung von Daten aller Elemente einer (definierten) *Grundgesamtheit*. Im Gegensatz zu einer Teilerhebung oder der Ziehung einer *Stichprobe*, welche eine Auswahl aus der Gesamtheit der Elemente ist, zielen Vollerhebungen auf die Befragung jedes Elements (z. B. jeder Person) der *Grundgesamtheit*. Die Teilnahme ist freiwillig.

Fragebogen

Anmerkungen zum Dokument

- Der Fragebogen konnte ausschließlich online ausgefüllt werden, dadurch kommt es in diesem Dokument Abweichungen im Layout
- Die Seitenangaben unter dem schwarzen Strich beziehen sich auf Seiten im Browser
- Fragebogen besitzt Filter, die in blauen Kästen mittels Php-Code angezeigt werden
- Keine Befragungsperson musste ALLE hier aufgelisteten Fragen beantworten
- Maximal mögliche Anzahl an Fragen: 46
- Minimal mögliche Anzahl an Fragen: 36
- Antwortkontrolle (Frage muss beantwortet werden) nur bei Filterfragen



Seite 01

Start

Liebe Kollegin, lieber Kollege,

die Qualität des Lehr- und Studienangebots ist ein wichtiges **Thema für Lehrende**, die Semester für Semester daran arbeiten, das Lehr- und Studienangebot für ihre Studierenden zu gestalten und immer wieder neu an die Erfordernisse anzupassen.

Um das Zusammenspiel der Lehrveranstaltungen, die Organisation des Studienangebots und die Studienberatung optimal zu gestalten, werden Befragungen der Studierenden und Absolvent/innen durchgeführt. Viele wichtige Aspekte, die für die Gesamtbewertung des Lehr- und Studienangebots relevant sind, können jedoch am besten aus der **Perspektive der Lehrenden** eingeschätzt werden. Aus diesem Grund führen wir diese Befragung der Lehrenden durch.

Die Befragung umfasst fünf Blöcke:

- Arbeitssituation
- Lehrpraxis
- Internationalität
- Diversität
- Soziodemographische Fragen und Ihre Meinung zum Fragebogen

Die Befragung erfolgt **anonym**. Die Verbindung zwischen Ihrem persönlichen Zugangscode und den Daten des von Ihnen ausgefüllten Fragebogens wird mit dem Speichern der Daten durch die Umfragesoftware automatisch gelöscht. Ihre IP-Adresse wird **nicht** gespeichert. Die Auswertung erfolgt durch die Abteilung Lehrentwicklung. Daten werden ausschließlich in statistisch zusammengefasster Form an das Rektorat und die Fakultäten weitergegeben. Auszüge aus den freitextlichen Antworten werden gegebenenfalls wortwörtlich in den Ergebnisbericht aufgenommen oder dem Sinn entsprechend gekürzt, jedoch wie alle Daten, ohne Rückschlussmöglichkeit auf Sie als Auskunftsperson.

Die Ergebnisse werden **nicht** für die leistungsorientierte Vergabe von Mitteln oder den Vergleich der Fakultäten untereinander verwendet. Die Verantwortung für die Ergebnisanalyse liegt bei der Senatskommission für Studium und Lehre.

Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens:

- Sie können die Befragung jederzeit abbrechen und mit Hilfe Ihres persönlichen Codes/Links an der abgebrochenen Stelle fortsetzen.
- Es gibt kein Zurück! Bitte benutzen Sie aus technischen Gründen nicht den Zurück-Button Ihres Browsers.

Wir wünschen Ihnen ein angenehmes Ausfüllen des Fragebogens!

Seite 02

status

1. Arbeitssituation

In welcher Funktion lehren Sie an der Universität Freiburg? | AS01 |

Professor/in

Juniorprofessor/in

Privatdozent/in

Akademische/r Rat/Rätin

Akademische/r Mitarbeiter/in (Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in)

Lehrkraft für besondere Aufgaben

Gastdozent/in

Lehrbeauftragte/r

Andere Position (bitte eintragen):

An welcher Fakultät / wissenschaftlichen Einrichtung lehren Sie hauptsächlich? [AS02]

Theologische Fakultät

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftliche Fakultät

Medizinische Fakultät

Philologische Fakultät

Philosophische Fakultät

Fakultät für Mathematik und Physik

Fakultät für Chemie und Pharmazie

Fakultät für Biologie

Fakultät für Umwelt und Natürliche Ressourcen

Technische Fakultät

Zentrale Einrichtungen (Zfs, EPG, SLI, UCF o.ä.)

Seite 03

KlinikAusw

```

PHP-Code
if (value('AS02') != 4) {
  goToPage ('Umfang');
}

```

In welchem Studienabschnitt der medizinischen Fakultät lehren sie hauptsächlich? [AS1E]

Ich lehre hauptsächlich im ersten Studienabschnitt (Vorklinik).

Ich lehre hauptsächlich im zweiten Studienabschnitt (Klinik).

Ich lehre in beiden Studienabschnitten (Vorklinik und Klinik).

Seite 04

Umfang

In welchem Umfang sind Sie derzeit an Ihrer Hochschule beschäftigt? [AS03]

Mehrfachnennungen möglich

Falls Sie mehrere Verträge mit der Universität abgeschlossen haben, addieren Sie bitte die Prozente.

Vollzeit

Teilzeit mit % einer Vollbeschäftigung

Andere Vertragsform (Lehrauftrag u.a.):

Unvergütete Tätigkeit:

Über welche Dauer ist Ihr derzeitiger Vertrag ausgestellt? [AS04]

Mehrfachnennung möglich

Falls Sie mehrere Verträge mit der Universität abgeschlossen haben, antworten Sie bitte für den am längsten ausgestellten.

(Teilweise) Unbefristet

Mit einer Vertragslaufzeit (Vertragsbeginn bis -ende) von insgesamt Monaten

Wenn Sie an das letzte Semester denken, wie viel Prozent Ihrer Gesamtarbeitszeit haben Sie tatsächlich für Lehre aufgewendet? [AS06]

(inkl. Durchführung der Lehrveranstaltungen, Vor- und Nachbereitung, Korrektur von Arbeiten, Sprechstunden, Prüfungen, Betreuung o.ä.)
(Falls Sie zuletzt ein Forschungssemester o.ä. hatten, denken Sie bitte an Ihr letztes ‚reguläres‘ Semester.)

Offizielle Vorlesungszeit Prozent

Offiziell vorlesungsfreie Zeit Prozent

Seite 05

ausstatt

Wie bewerten Sie die folgenden Ressourcen in Ihrem Arbeitsbereich (Institut, Abteilung, Seminar, Professur), die Sie zur Unterstützung Ihrer Arbeit benötigen? [AS09]

Mit Arbeitsbereich ist Ihr alltägliches Arbeitsumfeld gemeint, in dem Sie Ihre Lehre vorbereiten, koordinieren u.ä. (Institut, Abteilung, Seminar, Professur).

	trifft völlig zu	trifft überhaupt nicht zu	kann ich nicht beurteilen
Mein Arbeitsbereich ist ausreichend mit Personal für die Lehre ausgestattet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Unterstützung durch das Sekretariat ist ausreichend.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mein Arbeitsplatz ist angemessen ausgestattet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Lehrräume sind angemessen mit EDV-Geräten ausgestattet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Größe der Lehrräume ist angemessen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Ambiente der Lehrräume ist angemessen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Laboratorien sind angemessen ausgestattet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es steht mir ausreichend Literatur zur Vorbereitung der Lehre zur Verfügung (Bücher, Online-Dokumente o.ä.).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kann den Studierenden ausreichend Literatur für meine Veranstaltung zur Verfügung stellen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Insgesamt gesehen bin ich mit der Ausstattung zufrieden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Frage [AS10]

Anmerkungen zur Ausstattung:

Seite 06

Klima

Wie würden Sie Ihre beruflichen Bedingungen in Ihrem Arbeitsbereich charakterisieren? [AS11]

Mit Arbeitsbereich ist Ihr alltägliches Arbeitsumfeld gemeint, in dem Sie Ihre Lehre vorbereiten, koordinieren u.ä. (Institut, Abteilung, Seminar, Professur).

	trifft völlig zu	trifft überhaupt nicht zu	kann ich nicht beurteilen
Mein Arbeitsbereich bietet mir angemessen Möglichkeiten zum Verfolgen einer selbstbestimmten Lehre.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Lehreinsteiger/innen orientieren sich weitestgehend an ihren Vorgänger/innen.

Lehreinsteiger/innen werden während ihres Einstiegs durch eine/n Mentor/in betreut.

Einsteiger/innen in der Lehre werden über Möglichkeiten der Weiterbildung/Beratung informiert.

Anmerkungen zum Einstieg in die Lehre:

Freige (A-017)

Seite 08

bvfilterauswahl

Haben Sie in den letzten 5 Jahren an einem Berufungsverfahren der Universität Freiburg teilgenommen? [AS15]

(In welcher Funktion Sie teilgenommen haben, spielt hier keine Rolle)

ja

nein

Seite 09

bvfilter

PHP-Code

```
if (value('AS15')== 2) {
  goToPage ('beding');
}
```

Inwieweit trifft folgende Aussage aus Ihrer Sicht auf Berufungsverfahren der Uni Freiburg zu? [AS16]

trifft
völlig
zu

trifft
überhaupt
nicht zu

kann ich
nicht
beurteilen

Die Lehrqualitäten einer Bewerberin/eines Bewerbers spielen zunehmend eine große Rolle für eine Listenplatzierung.

Seite 10

beding

2. Lehrpraxis

Seit wie vielen Jahren lehren Sie?

(auch an anderen Universitäten) [LP17]

Bis 2 Jahre

Mehr als 2 bis 5 Jahre

Mehr als 5 bis 10 Jahre

Mehr als 10 Jahre

In welche der folgenden Lehraktivitäten sind Sie involviert? [LP01]

Mehrfachnennungen möglich

Vorlesungen

Seminare, Übungen u.ä.

Betreuung im Projektstudium

Praktika (z.B. in Labors), Exkursion o.ä.

Begleitung von Berufspraktika / berufspraktischen Studien (z.B. Vor- und Nachbereitung, Betreuung)

E-Learning

Sonstiges:

In welchen Studiengängen/Bereichen lehren Sie derzeit? [LP02]

Mehrfachnennungen möglich

Bachelor-Studiengänge

Master-Studiengänge

Grundstudium im Rahmen von Diplom-, Magister- und Staatsexamens-Studiengängen

Hauptstudium im Rahmen von Diplom-, Magister- und Staatsexamens-Studiengängen

Daneben lehre ich noch in:
Strukturierten Promotionsprogrammen (z.B. Graduiertenkollegs, Graduate Schools, Promotionsstudiengänge)

Aufbau- und Weiterbildungsstudiengängen o.ä.

Sonstigen (einzelne Weiterbildungsveranstaltungen, Summer Schools o.ä.) (bitte eintragen):

Seite 11

Wahrn

Motivation und Gestaltungsmöglichkeiten in der Lehre [LP03]

Schätzen Sie bitte ein, inwieweit diese Aussagen für Sie zutreffen.

	trifft völlig zu	trifft überhaupt nicht zu
Lehre ermöglicht mir, einem wichtigen Aspekt meines akademischen Berufs nachzugehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es macht mir Freude, Studierenden etwas beizubringen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich hätte ein schlechtes Gewissen, wenn ich meine Lehre vernachlässigen würde.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich lehre hauptsächlich deshalb, weil es mein aktuelles Tätigkeitsprofil so vorsieht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Hätte ich die Wahl, würde ich eher nicht lehren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In der Lehre möchte ich den Erwartungen gerecht werden, die an mich gestellt werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lehre umfasst ein für mich interessantes Tätigkeitsspektrum.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lehre ist mir ein persönlich wichtiges Anliegen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe relativ viele Freiheitsgrade in der Lehre.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Als Lehrende/-r bin ich meist auf mich alleine gestellt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kann auch schwierige Anforderungen in meiner Lehre gut bewältigen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn es bezüglich der Lehre etwas zu klären gibt, finde ich immer Ansprechpartner/innen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In der Lehre lerne ich selbst immer wieder Interessantes dazu.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kann so lehren, wie ich es für sinnvoll empfinde.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Seite 12

prinzip

Orientierung in der Lehre [LP04]

Schätzen Sie bitte ein, inwieweit diese Aussagen für Sie zutreffen.

	trifft völlig zu	trifft überhaupt nicht zu
Ich präsentiere den Studierenden in der Lehrveranstaltung ausreichend Inhalte, damit sie wissen, was sie für dieses Fach lernen müssen.	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich gebe den Studierenden ausreichend Zeit, um Konzepte und Ideen der Lehrveranstaltung untereinander besprechen zu können.	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich ermutige Studierende dazu, eine Verbindung zwischen vorhandenem Wissen und neuen Denkrichtungen herzustellen sowie neue Gedanken zu entwickeln.	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich strukturiere die Inhalte meiner Lehrveranstaltung so, dass die Studierenden die Prüfungsanforderungen bewältigen können.	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich stelle den Studierenden umfangreiche Aufzeichnungen und Begleitmaterialien für die einzelnen Sitzungen meiner Lehrveranstaltung zur Verfügung.	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In der Lehrveranstaltung biete ich den Studierenden Gelegenheiten, ihre geänderten Vorstellungen über den Lehrstoff zu diskutieren.	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich lege den Schwerpunkt der Lehrveranstaltung auf eine gute Präsentation der Inhalte für die Studierenden.	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bestärke die Studierenden darin, ihr eigenes Verständnis des Lehrstoffs zu hinterfragen.	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Seite 13

LPVerb

Was ist aus Ihrer Sicht für die Verbesserung der Lehre hilfreich? [LP18]

	trifft völlig zu	trifft überhaupt nicht zu	kann ich nicht beurteilen
Geringere Teilnehmer/Innenzahlen in den Veranstaltungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der Austausch mit Kolleg/inn/en	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lehrveranstaltungsevaluationen	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das persönliche Feedback von Studierenden	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lehrrankings	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lehrpreise	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unterstützung durch zentrale Einrichtungen der Hochschule	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Honorierung von besonders guten Lehrleistungen	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lehrerfahrten im Ausland	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Hochschuldidaktische Weiterbildung/Beratung	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/> <input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Automatisierte Lehrveranstaltungsaufzeichnung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Frage [LP19]

Sonstiges:

Seite 14

WBfilterauswahl

Haben Sie bereits hochschuldidaktische Angebote in Anspruch genommen? [LP06]

- Ja
- Nein

Seite 15

WBpositiv

PHP-Code

```
if (value('LP06')== 2) {
  goToPage ('WBvorhaben');
}
```

An welchen hochschuldidaktischen Weiterbildungen haben Sie teilgenommen? [LP07]

Mehrfachnennungen möglich

Abgeschlossenes Baden-Württemberg-Zertifikat für Hochschuldidaktik (oder vergleichbares Programm) Grundlagen-	<input type="checkbox"/>
Workshop Vertiefende	<input type="checkbox"/>
Veranstaltung Institutsinterne	<input type="checkbox"/>
Veranstaltungen Individuelle	<input type="checkbox"/>
Beratung	<input type="checkbox"/>
Lehrhospitation (Besuch in und Rückmeldung zu einer Lehrveranstaltung)	<input type="checkbox"/>
Sonstige:	<input type="checkbox"/>

Welche Gründe hatten Sie, hochschuldidaktische Weiterbildungsveranstaltung(en) zu besuchen? [LP12]

Mehrfachnennungen möglich

Um meine Lehre zu verbessern.	<input type="checkbox"/>
Um mehr Sicherheit in der Lehre zu gewinnen.	<input type="checkbox"/>
Um mich mit anderen Lehrenden auszutauschen.	<input type="checkbox"/>
Weil mich didaktische Themen interessieren.	<input type="checkbox"/>
Um meine Lehre effizienter zu machen.	<input type="checkbox"/>
Um eine didaktischer Qualifikation für meine berufliche Laufbahn nachzuweisen.	<input type="checkbox"/>
Um mich in Bereichen, in denen ich kritische Rückmeldungen in Evaluationen bekommen habe, zu verbessern.	<input type="checkbox"/>
Da es im Rahmen meiner Lehrtätigkeit verpflichtend ist/war.	<input type="checkbox"/>
Sonstiges:	<input type="checkbox"/>

Seite 16

WBMotiv

Was würde Sie dazu motivieren, (noch mehr oder zusätzliche) hochschuldidaktische Angebote in Anspruch zu nehmen? [LP11]

Mehrfachnennungen möglich

Wenn meine Lehrverpflichtung reduziert würde.	<input type="checkbox"/>
Wenn ich von anderen Aufgaben frei gestellt würde.	<input type="checkbox"/>
Wenn ich geeignete Ressourcen zur Verbesserung meiner Lehre zur Verfügung hätte.	<input type="checkbox"/>
Wenn die Verbesserung meiner Lehre auch die entsprechende Anerkennung finden würde.	<input type="checkbox"/>
Wenn ich mehr Freiräume in der Lehre hätte.	<input type="checkbox"/>
Wenn die Lehre gleichbedeutend wie die Forschung wäre.	<input type="checkbox"/>
Wenn die hochschuldidaktischen Angebote für mich passender wären.	<input type="checkbox"/>
Wenn es sich positiv auf meine Karrierechancen auswirken würde.	<input type="checkbox"/>
Wenn hochschuldidaktische Weiterbildung auch an anderen Hochschulen anerkannt würde.	<input type="checkbox"/>
Sonstiges:	<input type="checkbox"/>

Welche der hochschuldidaktischen Angebote würden Sie weiterhin/zukünftig nutzen? [LP14]

Mehrfachnennungen möglich

Workshop zu hochschuldidaktischen Grundlagen (Lehren und Lernen, Lernprozesse, ...)	<input type="checkbox"/>
Vertiefende Workshops (Lehren in großen Gruppen, Aktivierung, Prüfen, E-Learning ...)	<input type="checkbox"/>
Individuelles Coaching / Beratung	<input type="checkbox"/>
Didaktische Reflexionen mit Feedback	<input type="checkbox"/>
Fallbesprechungen	<input type="checkbox"/>
Lehrhospitation (Besuch in und Rückmeldung zu einer Lehrveranstaltung)	<input type="checkbox"/>
Fachbezogene Veranstaltungen	<input type="checkbox"/>
Institutsinterne Workshops	<input type="checkbox"/>
Kurzformate (z.B. in der Mittagspause, Abendveranstaltung, Lehrstammtisch, ...)	<input type="checkbox"/>
Online-Formate (Didaktik-Online-Lunch, virtuelle Lehrdeensammlung, ...)	<input type="checkbox"/>
Lehr-Mails/Lehr-Briefe	<input type="checkbox"/>
Tag der Lehre an der Fakultät / Universität	<input type="checkbox"/>
Sonstiges:	<input type="checkbox"/>
<input type="text"/>	<input type="checkbox"/>

Seite 17

WBvorhaben

PHP-Code
<pre>if (value('LP06')== 1) { goToPage ('wsqual'); }</pre>

Haben Sie vor, sich im Bereich der Hochschuldidaktik weiterzubilden? [LP08]

ja	<input type="checkbox"/>
nein	<input type="checkbox"/>

Seite 18

WBintention

PHP-Code
<pre>if (value('LP08')== 2) { goToPage ('WBnegativ'); }</pre>

An welchen hochschuldidaktischen Weiterbildungen würden Sie teilnehmen? [LP09]

Einzelne Veranstaltungen Individuelles	<input type="checkbox"/>
Coaching / Beratung Württemberg-Zertifikat	<input type="checkbox"/>
für Hochschuldidaktik Sonstige:	<input type="checkbox"/>
<input type="text"/>	<input type="checkbox"/>

Seite 19

WBnegativ

Was sind die Gründe dafür, dass Sie nicht an Weiterbildungsveranstaltungen zu Ihrer Lehrqualifikation teilgenommen haben? [LP10]

Mehrfachnennungen möglich

Ich bin nicht über Möglichkeiten zur didaktischen Weiterbildung informiert.	<input type="checkbox"/>
Ich habe kein Interesse an didaktischen Weiterbildungsveranstaltungen.	<input type="checkbox"/>
Ich habe zu wenig Zeit für didaktische Weiterbildung.	<input type="checkbox"/>
Die Dauer der mir bekannten Weiterbildungsangebote ist zu lang.	<input type="checkbox"/>
Die Termine der Weiterbildungsangebote sind unpassend für mich.	<input type="checkbox"/>
Es wurde bisher thematisch nichts Passendes für mich angeboten.	<input type="checkbox"/>

Weiterbildungsangebote sind nicht ausreichend auf die spezielle Lehrsituation in meinem Fach zugeschnitten.

Aufgrund meiner bisherigen Lehrerfahrung sehe ich keinen Bedarf an didaktischer Weiterbildung.

Durch meinen persönlichen Hintergrund bin ich schon ausreichend didaktisch qualifiziert.

Didaktische Weiterbildung hat keinen Nutzen für meine berufliche Karriere.

Sonstiges:

Was würde Sie dazu motivieren, (noch mehr oder zusätzliche) hochschuldidaktische Angebote in Anspruch zu nehmen? [LP11]

Mehrfachnennungen möglich

Wenn meine Lehrverpflichtung reduziert würde.

Wenn ich von anderen Aufgaben frei gestellt würde.

Wenn ich geeignete Ressourcen zur Verbesserung meiner Lehre zur Verfügung hätte. Wenn die Verbesserung meiner Lehre auch die entsprechende Anerkennung finden würde. Wenn ich mehr Freiräume in der Lehre hätte.

Wenn die Lehre gleichbedeutend wie die Forschung wäre.

Wenn die hochschuldidaktischen Angebote für mich passender wären.

Wenn es sich positiv auf meine Karrierechancen auswirken würde.

Wenn hochschuldidaktische Weiterbildung auch an anderen Hochschulen anerkannt würde.

Sonstiges:

Seite 20

wsqual

Befinden Sie sich derzeit in einer Phase der wissenschaftlichen Qualifizierung (Promotion, Habilitation oder habilitationsähnliche Leistungen)? [LP15]

Mehrfachnennungen möglich

Nein

Ja, Promotion

Ja, Habilitation

Ja, anderes:

Seite 21

wqidak

PHP-Code

```
if (value('LP15_01') == 2) {
  goToPage ('lang');
}
```

Sind Sie im Rahmen Ihrer wissenschaftlichen Qualifizierung (Promotion, Habilitation, ...) verpflichtet, an hochschuldidaktischen Veranstaltungen teilzunehmen? [LP16]

Ja

Nein, wurde aber empfohlen

Nein, ist nicht verpflichtend

Seite 22

lang

3. Internationalisierung

Haben Sie eine andere oder weitere Staatsangehörigkeit als die deutsche? [I001]

Nein

Ja, neben der deutschen:

Ja:

Was ist Ihre Muttersprache? [I002]

Mehrfachnennungen möglich

Deutsch

Andere (Bitte andere Sprache(n) eintragen):

Bieten Sie in diesem Semester Lehrveranstaltungen an, in denen Deutsch NICHT die Unterrichtssprache ist (ausgenommen Fremdsprachenkurse)? [I003]

ja

nein

In welchem Maße stimmen Sie folgenden Positionen zur Lehrsprache zu?
(betrifft nicht Fremdsprachenkurse) [I004]

	stimme völlig zu	stimme überhaupt nicht zu	kann ich nicht beurteilen
In meinem Fach sollten mehr Lehrveranstaltungen angeboten werden, in denen Deutsch NICHT die Unterrichtssprache ist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Langfristig gesehen sollten alle Lehrveranstaltungen meines Fachs auf Englisch gehalten werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich finde es wichtig, dass Deutsch als Wissenschaftssprache auch in Lehrveranstaltungen meines Fachs gepflegt wird.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich fühle mich unsicher/unwohl, wenn ich Lehrveranstaltungen in einer Fremdsprache halte/halten soll.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Frage [I012]			
Haben Sie noch Anmerkungen zum Thema Lehrsprache?	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

Seite 23
ausfüllig

Haben Sie in den letzten drei Jahren folgende Publikationen veröffentlicht? [I005]

Mehrfachnennungen möglich

Publikation(en) in deutscher Sprache

Publikation(en) in englischer Sprache

Publikation(en) in einer anderen Sprache als Deutsch oder Englisch: (Bitte Sprache eintragen)

Publikation(en) zusammen mit anderen Wissenschaftler/innen, die im Ausland tätig sind

Keine derartige(n) Publikation(en)

Haben Sie aus beruflichen Gründen längere Zeit (> 1 Monat) an einer anderen Universität im Ausland verbracht? [I006]

Mehrfachnennungen möglich

Ja, während des Studiums (ohne Promotion) in:

Ja, während der Promotionsphase in:

Ja, nach der Promotion (falls zutreffend) in:

Ja, seit der Professur (falls zutreffend) in:

Nein

Seite 24
ausflitzweck

```
PHP-Code
if (value('I006_05')== 2) {
goToPage ('IOanmerk');
}
```

Waren Sie in den letzten drei Jahren für die folgenden Zwecke im Ausland? [I007]

Mehrfachnennungen möglich

Lehraufenthalte

Forschungsaktivitäten

Teilnahme an Konferenzen, Workshops, eigene Ausstellungen etc.

Vorträge und Weiterbildungen

Sonstige Internationalisierungsaktivitäten:

Nein, ich hatte keine derartigen Auslandsaufenthalte

Seite 25
ausland

```
PHP-Code
if (value('I007_06')== 2) {
goToPage ('IOanmerk');
}
```

Bitte geben Sie an, um welche Region(en) es sich bei den genannten Aufenthalten handelt. [I008]

Mehrfachnennungen möglich

Deutschsprachiges Ausland

Andere EU-Länder

Nicht-EU-Länder

Welche Effekte hatten Ihre Lehr- und/oder Forschungsaufenthalte im Ausland auf Sie? [I009]

	trifft völlig zu	trifft überhaupt nicht zu
Ich habe verstärkt internationale Themen oder Diskussionen in meine Lehre integriert (Vergleichende Behandlung von Themen; Vermittlung von Wissen über andere Länder, Europa, internationale Beziehungen o.ä.).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe neue Lehrmethoden eingesetzt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Hilf mir bei der Entwicklung neuer Konzepte und Inhalte für Studiengänge (Koordination von Programmen zwischen Heimat- und Partnerhochschulen oder „double-degree“ Studiengängen o.ä.).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Ich unterstütze fremdsprachliche Inhalte in meiner Lehre (Literatur, Diskussionen, Begriffsklärung o.ä.). ● ● ● ● ● ●

Ich würde sensibler gegenüber interkulturellen Faktoren in der Lehre (Diskussionskultur, Vermeidung von Stereotypisierung o.ä.). ● ● ● ● ● ●

Ich unterhalte Kontakte zu Gastdozierenden und universitären Netzwerken. ● ● ● ● ● ●

Frage [I010]

Sonstiges:

Seite 26

IOanmerk

Frage [I011]

Haben Sie noch Anmerkungen zum Thema Internationalisierung?

Seite 27

DivStu

4. Diversität

Inwiefern treffen folgende Aussagen auf Ihre Erfahrungen mit Studienanfänger/innen (1.-3. Semester) zu? [D001]

Das Vorwissen bzw. die mitgebrachten Fähigkeiten der Studierenden bestimmt häufig den Charakter einer Lehrveranstaltung mit Studienanfänger/innen.

Die Mehrzahl der Studierenden verfügt ausreichend über...

	trifft völlig zu	trifft überhaupt nicht zu	kann ich nicht beurteilen / nicht relevant
... Grundlagenkenntnisse in Mathematik.	● ● ● ● ● ●		●
... Grundlagenkenntnisse in Naturwissenschaften.	● ● ● ● ● ●		●
... für Veranstaltungen notwendige Fremdsprachenkenntnisse.	● ● ● ● ● ●		●
... Grundlagenkenntnisse in Rechtschreibung und Grammatik.	● ● ● ● ● ●		●
... organisatorische Fähigkeiten.	● ● ● ● ● ●		●
... die Fähigkeit, komplexe Aufgaben zu strukturieren.	● ● ● ● ● ●		●
... Diskussionsfähigkeit.	● ● ● ● ● ●		●
... die Fähigkeit, Vorträge zu halten.	● ● ● ● ● ●		●
... sprachliches Verständnis.	● ● ● ● ● ●		●
... die Fähigkeit zu logischem und abstraktem Denken.	● ● ● ● ● ●		●
... die Fähigkeit, kohärente Texte zu verfassen.	● ● ● ● ● ●		●
... die Fähigkeit zu stringenter Argumentation.	● ● ● ● ● ●		●
... die Fähigkeit, selbstständig zu arbeiten / denken.	● ● ● ● ● ●		●
... die Fähigkeit, im Team zu arbeiten.	● ● ● ● ● ●		●

Frage [D002]

Sonstiges:

```

PHP-Code
if (value('LPL7')== 1) {
goToPage ('StuGru');
}
    
```

Haben Sie in Ihren Lehrveranstaltungen während des Zeitraums Ihrer Lehrtätigkeit Veränderungen in Bezug auf die Studierenden wahrnehmen können? [D003]

	trifft völlig zu	trifft überhaupt nicht zu	kann ich nicht beurteilen
Die Bandbreite in Bezug auf den Kenntnisstand in meinem Fach hat zugenommen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Durch moderne Medien hat sich die Arbeitsweise mit den Studierenden deutlich verändert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der Anteil der ausländischen Studierenden hat zugenommen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der Anteil weiblicher Studierender hat zugenommen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der Anteil männlicher Studierender hat zugenommen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der Anteil von Studierenden, die neben dem Studium andere Verpflichtungen (Berufstätigkeit, Familie o.ä.) haben, hat zugenommen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Leistungsfähigkeit der Studierenden hat zugenommen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Arbeitsbelastung der Studierenden hat zugenommen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Studienmotivation der Studierenden ist gestiegen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In dem Zeitraum, den ich überblicke, hat es keine Änderungen gegeben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Frage [D004]

Sonstige Veränderungen:

Ich würde es begrüßen, wenn mein Fachbereich mehr Studierende aus folgenden Gruppen anzieht: [D005]

Mehrfachnennungen möglich

- Internationale Studierende
- Seniorstudierende
- Frauen
- Männer
- Studierende aus einem bildungsfernen Elternhaus
- Studierende mit Berufserfahrung
- Teilzeitstudierende (mit familiären Verpflichtungen, Arbeitsverpflichtungen)
- beruflich qualifizierte Studierende (ohne Abitur, dafür Meisterbrief o.ä.)
- Meiner Meinung nach ist es nicht notwendig, dass mein Fachbereich sich um die Erhöhung des Anteils an Studierenden aus einer der genannten Gruppen bemüht.

Seite 30

DVsupport

Welche der folgenden Aspekte für die Weiterentwicklung der Lehre halten sie für Ihren Fachbereich wichtig? [D006]

	trifft völlig zu	trifft überhaupt nicht zu	kann ich nicht beurteilen
Abschaffung von Zulassungsbeschränkungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Strengere Auswahl bei der Zulassung zu einem Studium	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Frühzeitige fachspezifische Eignungsfeststellung bei Studierenden (bis zum 2. Semester)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einrichtung spezieller Studiengänge für Teilzeit-Studierende	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Angebote für Studierende zur Ausbesserung schulischer Wissenslücken	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Frage [D007]

Sonstige:

Welche Service- und Unterstützungsleistungen wünschen Sie sich für Ihren Fachbereich? [D012]

	trifft völlig zu	trifft überhaupt nicht zu	kann ich nicht beurteilen
Angebote für Lehrende zur Weiterentwicklung ihrer interkulturellen Fähigkeiten für Lehrveranstaltungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Angebote für Lehrende zur Weiterentwicklung ihrer fremdsprachlichen Fähigkeiten für Lehrveranstaltungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Frage [D017]

Sonstige:

Seite 31

LAfilter

Haben Sie in Ihren Lehrveranstaltungen Studierende im Lehramt? [D008]

ja

nein

Seite 32

LAJa

```
PHP-Code
if (value('D008')== 2) {
goToPage ('SozDem');
}
```

Ergeben sich daraus für die Vorbereitung/ Durchführung der Lehre andere Anforderungen? [D009]

nein

ja, und zwar:

Seite 33
SozDem

5. Soziodemographische Angaben

Um uns die Interpretation der Ergebnisse zu ermöglichen, bitten wir Sie um einige ergänzende Angaben zu Ihrer Person. Die Befragungsergebnisse werden selbstverständlich ausschließlich so veröffentlicht, dass eine Identifikation von einzelnen Personen nicht möglich ist.

Zu welcher Altersgruppe gehören Sie? [SD01]

- Unter 30 Jahre
- 30-39 Jahre
- 40-49 Jahre
- 50-59 Jahre
- 60 Jahre und älter

Nennen Sie bitte Ihr Geschlecht. [SD02]

- weiblich
- männlich
- andere / keine Angabe

Abschließend möchten wir Sie noch nach Ihrer Meinung zu dieser Befragung fragen: [SD03]

	trifft völlig zu	trifft überhaupt nicht zu	kann ich nicht beurteilen
Ich halte eine regelmäßige Befragung der Lehrenden für sinnvoll.			

Frage [SD04]

Ihre Anmerkungen zum Fragebogen:

Letzte Seite

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Wir möchten uns ganz herzlich für Ihre Mithilfe bedanken.

Fenster schließen

[Kontakt](#), [Abteilung Lehrentwicklung](#), [Universität Freiburg](#)